

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends - Verantwortlich: Revattur Albert Pauli, Magdeburg. - Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Pann-Luch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. - Fernsprecher: 211. - Postkassen-Nr. 6286. - Verteilung: für den Verlag und die Druckerei Nr. 6286. - Verkaufspreis: vom 1. bis 30. April 1.00 Mark, ab 1. Mai 1.20 Mark.

Anzeigenpreise in Goldmarken: Die 10geplattete, 27 Millimeter breite Reklametabelle kostet 20 Pfennig, auswärts 25 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, über 30 Pfennig. Die dreigeplattete 20 Millimeter breite Reklametabelle kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20). Der gewöhnliche Rabatt steht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Placatverträge keine Gewähr. Erscheinungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 95.

Magdeburg, Freitag den 24. April 1925.

36. Jahrgang.

## Wer soll Retter sein?

In den Plakatsäulen vieler Städte klebt ein Bild Hindenburgs. Es ist keine Neuaufnahme. Der Loebell-Ausschuß hat vorsichtigerweise ein älteres Bild gewählt, weil der 78jährige Greis auf älteren Bildern jünger aussieht. Dieses kleine Kunststück ist begreiflich. Neben dem Bilde steht als einziger Text: „Der Retter.“ Loebell meint, den Retter aus der Zwietracht. Nämlich aus der Zwietracht des Loebell-Ausschusses. Unbestritten ist, daß in diesem Ausschusse sehr gewichtige Stimmen die stärksten Bedenken gegen die Kandidatur des unpolitischen, zur Ruhe gesetzten alten Soldaten bis zuletzt geltend gemacht haben. Daß die Kandidatur Hindenburgs keine überparteiliche sein konnte, sondern die Zwietracht verstärken mußte, weil sie zur schärfsten Kampfkandidatur gegen die verfassungstreuen Parteien werden mußte, das wissen die Loebeller selbstverständlich, es hinderte sie aber nicht, heuchlerisch so zu tun, als ob in Deutschland nach dem Kriegsverlust ein ausgesprochenen Anhänger des monarchischen Systems der Kandidat aller Deutschen werden könnte.

Retter Deutschlands kann nur der sein, der auf dem Boden der Tatsachen steht. Tatsache ist, daß Deutschland seit dem militärischen Zusammenbruch, dem im November 1918, durchaus nicht zufällig zunächst in Kiel, dann in München und dann erst Berlin die Revolution folgte, im Rahmen der europäischen Völkerfamilie nur als Republik leben kann.

An die Spitze einer Republik werden aber nur die einen ausgesprochenen Monarchisten stellen wollen, die sie nicht retten, sondern zugrunde richten wollen. Wer die deutsche Republik zugrunde richtet, der richtet die deutsche Wirtschaft zugrunde, der zerstört die Einheit des deutschen Volkes, also gerade das, was die drei Verfassungsparteien seit 1918 von dem Bismarckischen Reiche noch gerettet haben. Es ist kein Zufall, daß in Frankreich die um Poincaré und Millerand, daß in Polen die nationalitistischen Geißsporne eine unbändige Freude über die Kandidatur Hindenburg empfinden und inbrünstig beten, daß er siegen möchte. Wer Deutschland retten will, kann nicht für Hindenburg, sondern muß für Wilhelm Marx stimmen.

Die Rettung Deutschlands kann nicht auf militärischem Wege, sondern nur auf dem Wege erfolgen, den Marx in London erfolgreich beschritten hat. Deutschland unterlag 1918 einer Welt von Feinden, die die Politik Wilhelms 2. und des Tirpitz ihm auf den Hals gehetzt hatten. Im Oktober 1918 wurde Deutschland von allen seinen Bündnisgenossen verlassen, weil die deutsche Politik durch die Schuld des Großen Hauptquartiers nicht rechtzeitig den Weg zu einem Verständigungsfrieden gefunden hatte.

Dann wurde Deutschland durch das Diktat von Versailles entwaflnet. Die militärischen Klauseln des Versailler Vertrags sind so hart, daß Deutschland durch eine Militärerion nicht gerettet werden kann. Gerettet werden kann Deutschland nur durch eine kluge Politik, der die Welt glaubt, daß Deutschland nicht die Absicht hat, der militärische Störenfried Europas zu werden. An die Spitze Deutschlands gehört deshalb

kein Soldat, sondern ein Politiker. Hindenburg ist aber nach eigenem Geständnis kein Politiker. Er beherrscht nicht einmal das politische Alphabet. Wer aber bis zu seinem 78. Jahre das politische Alphabet nicht gelernt hat, der wird es bis zu seinem 85. auch nicht lernen. Deshalb ist es am 26. April Aufgabe der Wählerinnen und Wähler, das deutsche Reich vor der Reichspräsidentenschaft eines Hindenburg zu retten.

Das Amt des Reichspräsidenten ist keine Einzure. Darauf haben gerade die Rechtsparteien so oft hingewiesen. Sie sagten, daß dem vom Volke gewählten Reichspräsidenten gegenüber dem Parlament nach dem Sinne der Verfassung eine stärkere Stelle eingeräumt sei, als sie z. B. der Präsident der französischen Republik habe. Sinecuen

haben wir betont, daß grundsätzlich auch in Deutschland die Schwerkraft der Politik im Parlament liege. Trotzdem kann nicht geleugnet werden, daß in Deutschland, und zwar als Folge der politischen und konfessionellen Zerrissenheit und des darauf gegründeten Vielparteiensystems der Reichspräsident den Parteien und dem Parlament gegenüber eine stärkere Stellung hat als in England der König.

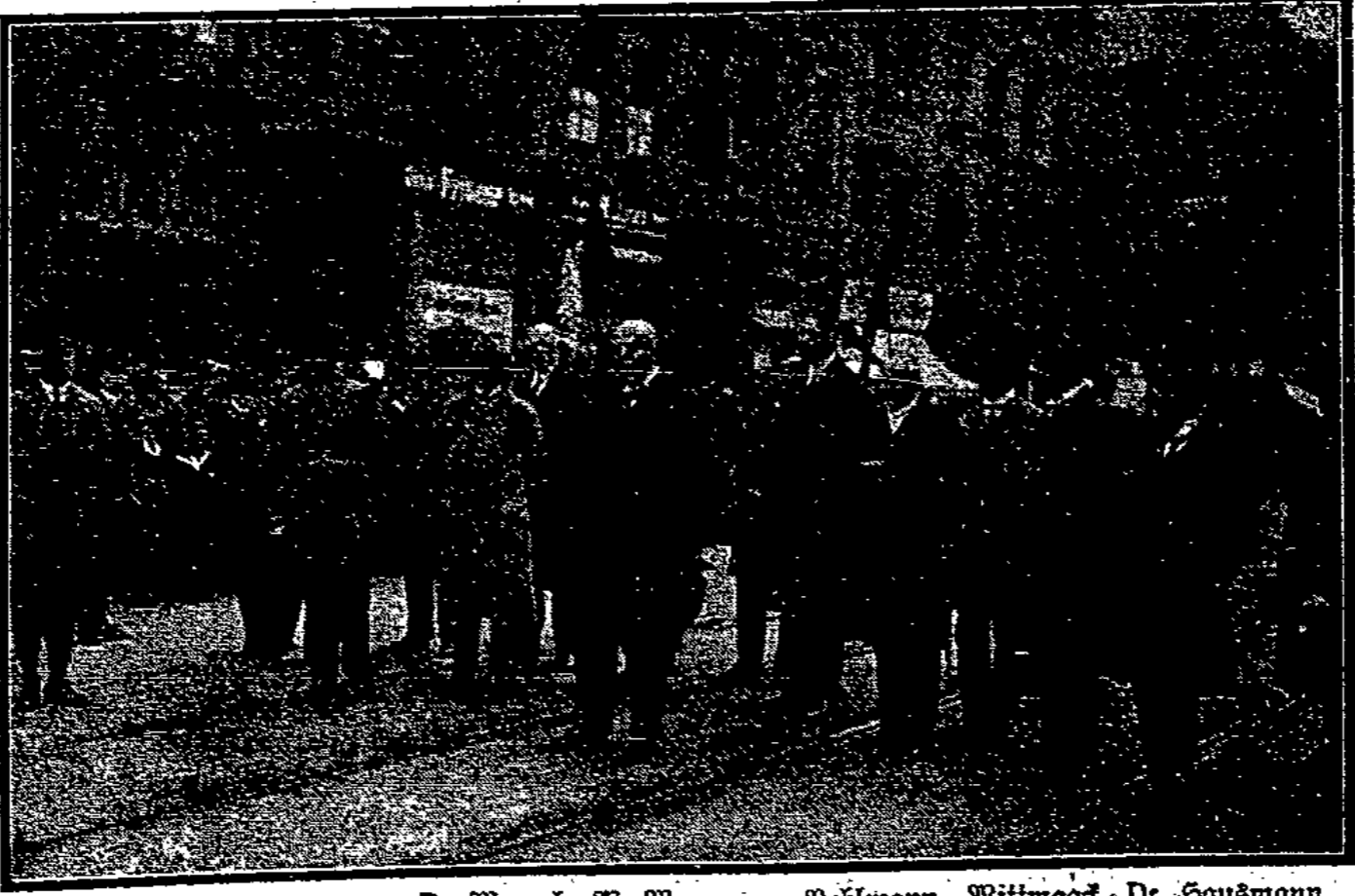
Soll ich daran erinnern, wie oft der erste Reichspräsident, unser unvergeßlicher Ebert, während der letzten



Wilhelm Marx auf der Fahrt zum „Hoffjäger“.

sieben Jahre in kritischen Tagen deutscher Geschichte sein Gesicht in der Behandlung politischer Probleme und Personen zu bewähren hatte. Wie soll dieser Aufgabe ein unpolitischer, 78jähriger, bereits zweimal verabschiedeter Soldat gewachsen sein, der in der Politik weder die Probleme noch die Personen kennt? Würde Hindenburg bei bestem Willen und üblicher Absicht nicht ein Spielball jener politischen Drahtzieher werden, die von ihm die Zustimmung zu seiner Kandidatur erpreßt haben, nachdem sie treulos ohne Beispiel ihren „teufelhaften“ Zarres in die Wüste gejagt hatten? Die größte Gefahr Hindenburgs ist nicht der Kandidat, sondern

Wilhelm Marx in Magdeburg.



Dr. Menzel W. Marx, Bohlmann Wittmann Dr. Gausmann  
Wilhelm Marx hält eine Ansprache an das Reichsbanner Magdeburg.  
Der republikanische Präsidentschaftskandidat Wilhelm Marx wurde in Magdeburg von den Spitzen der Behörden und dem Reichsbanner begrüßt. Unser Bild zeigt Marx bei einer Ansprache an das Reichsbanner, im Kreise der Behördenvertreter, auswärtiger Gäste und Reichsbannerführer.

keine Umgebung, die nicht unpolitisch ist. Schon während des Krieges wurde Hindenburg von seiner Umgebung als Firmenschild benutzt für die Gewaltpolitik gegen Belgien, gegen Nordfrankreich, gegen Polen, ebenso für

die Verweigerung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts an die Schützengrabenkämpfer. Die Wahl Hindenburgs müßte, weil der greife Marschall der Politik gänzlich fernsteht, zu einer unverantwortlichen Nebenregierung führen, für die in der Weimarer Verfassung kein Platz ist und die geradezu neue Krisenherde schaffen würde. Am wenigsten kann die deutsche Wirtschaft solche Krisen brauchen. Wer die deutsche Wirtschaft in eine bessere Zukunft retten will, der muß dem deutschen Volke auf dem Boden staatsbürgerlicher Freiheit eine feste Entwicklung gewährleisten. Das ist aber eine Aufgabe, der der alte Hindenburg in keiner Weise gewachsen ist.

Der Reichspräsident hat ferner nach der Verfassung, die in Berlin beglaubigten Botschafter und Gesandten der fremden Mächte zu empfangen. Das ist keine reine Formsache. Nach seinem eignen Geständnis ist Hindenburg ganz un diplomatisch veranlagt. Wer traut ihm zu, daß er diplomatische Gespräche über außenpolitische Fragen führen kann?

Hindenburg lebt ganz im Vorstellungskreise einer unwiederbringlich verlorenen Vergangenheit. Im Kriege sah er ganz falsch in England den Urheber des Krieges. Er gehört nämlich zu den seltenen Leuten, die Tirpitz etwas glauben. Deshalb predigte er das gegen England. Er gab hierzu Aufhebungen von sich, die an politische Lächerlichkeit nur von einigen Randbemerkungen des Defekturs von Doorn übertroffen werden. Hindenburg verlangte den unbeschränkten U-Boot-Krieg und

provokierte so Amerika zum Kriege

gegen Deutschland. Kein Wunder, daß der frühere amerikanische Botschafter in Berlin Soughton einfach entsetzt war, als er, der große Deutschenfreund, von der Kandidatur Hindenburgs hörte. Oder glaubt jemand, daß Hindenburg die letzten sieben Jahre der Ruhe benutzt habe, um etwas aus der Geschichte zu lernen? Wer das glaubt, der zahle einen Taler in die Wahlkassette des Herrn Laberrenz. Den außenpolitischen Anforderungen, die an den Reichspräsidenten gestellt werden, wäre Hindenburg nicht einmal physisch gewachsen.

Wer es also gut meint mit Hindenburg, muß ihn davor bewahren, der „Retter“ Deutschlands zu werden.

Zu dem Vertreter der schwerindustriellen Telegraphen-Union hat Tirpitz nach der Aufstellung Hindenburgs gesagt, daß die Kandidatur dem elementaren Drange des deutschen Volkes nach Führung entspreche. Armes deutsches Volk, das keinen andern Führer fände als einen 78jährigen Greis, dem die Politik ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Wer führen will, muß den Weg kennen.

Hindenburg betrachtet sich aber heute noch als den treuen Untertan des Mannes, der das deutsche Volk in namenloses Unglück geführt hat. Wer kann im Ernst annehmen, daß nun Hindenburg der Mann sei, der ohne Wilhelm das deutsche Volk herrlichen Zeiten entgegenführen würde?

Retter Deutschlands kann vielmehr in Wahrheit nur der werden, dem der Schwur auf die Reichsverfassung nicht Lippenbekenntnis, sondern Herzensbekenntnis ist. Retter Deutschlands kann nur der werden, der auf dem in London beschrittenen Wege die Befriedung der Welt durch aufrichtige deutsche Mitarbeit sichern will und so zunächst Köln und das gesamte besetzte Gebiet von fremdem Drucke befreien wird. Retter Deutschlands kann nur der werden, der in Freiheit und Völkerverständigung das Heil der Menschheit sieht. Solchen Grundfragen huldigt unter den drei Kandidaten des zweiten Wahlgangs aber nur Wilhelm Marx. Deshalb gibt jeder freiheitliche und friedliebende Deutsche Mann und Frau, die Stimme am 26. April nur Wilhelm Marx. Hermann Müller (Frankfurt)



# Drei Todesurteile in Leipzig.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig hat am Mittwoch sein bisher schwerstes Urteil gefällt: drei Todesurteile und dazu über 16 Angeklagte im Reichsgefängnis 7 1/2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Gefängnis. Es erhielten im einzelnen:

- Stoblewski Todesstrafe, 12 Jahre Zuchthaus,
- Neumann Todesstrafe, 8 Jahre Zuchthaus,
- Pooge Todesstrafe, 7 Jahre Zuchthaus,
- Margies 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust,
- Stellung unter Polizeiaufsicht,
- Egon 8 Jahre Zuchthaus,
- Maler 6 Jahre Zuchthaus,
- König 5 1/2 Jahre Zuchthaus,
- Diener 6 Jahre 1 Monat Zuchthaus,
- Neus 3 Jahre Zuchthaus,
- Mörner 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus,
- Gule 2 Jahre 9 Monate Gefängnis,
- Gallup 3 Jahre Gefängnis,
- Kuhls 2 Jahre 3 Monate Gefängnis,
- Intorf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis,
- Lesniffe, Emil, 1 Jahr Gefängnis,
- Lesniffe, Ehefrau, 6 Monate Gefängnis.

Zu diesen Strafen treten noch Geldstrafen in Höhe von 20 bis 500 Mark. Sämtlichen Angeklagten wurden die Geldstrafen und 6 bis 9 Monate der Freiheitsstrafen auf die Untersuchungshaft angerechnet.

### Die Urteilsbegründung.

In der Hauptverhandlung, so führte der Vorsitzende u. a. aus, ist folgender Sachverhalt festgestellt worden:

Die kommunistische Partei ist nur die Sektion einer großen Partei der dritten Internationale, die ihren Sitz in Moskau hat. Die kommunistische Internationale hat sich zum Ziele gesetzt, die Verfassung zu kürzen und eine Räteregierung nach russischem Muster zu errichten. Dieses Ziel sollte mit allen Mitteln erreicht werden, und zu diesem Zwecke sind Russen nach Deutschland geschickt worden, um den Aufstand zu organisieren. Im September 1923 sollte dieses Ziel erreicht werden. Dazu wurde die Gründung von neuen Organisationen vorgenommen, und die kommunistische Partei entwickelte sich zu einer staatsfeindlichen Partei. Es wurden

### Hunderttausende nach militärischem Muster

ausgebildet und Ernährungsleiter, Waffenleiter usw. eingesetzt. Die Bewegung hatte dazu geführt, daß die kommunistische Partei am 20. November 1923 verboten wurde. Die Partei arbeitete aber weiter und wurde zu einer geheimen Verbindung. Jeder, der während der illegalen Zeit für die Partei tätig war, mußte wissen, daß er sich strafbar machte.

In dieser Verbindung ist besonders festgestellt worden, daß der Einwand der kommunistischen Partei, es habe sich nur um eine Abwehr gegen rechts gehandelt, widerlegt wurde. Unter diesem Vorwand wollte diese Partei der Republik den Gnadenstoß geben, um die Sowjetherrschaft in Deutschland zu errichten.

Vom Gericht ist es als wahr unterstellt worden, daß eine große Gefahr von rechts bestand. Demzufolge sind die Beweisurteile abgelehnt worden, aber die Verteidigung wurde nicht bestraft. Die Zeugen, die nicht bereidigt wurden, erschienen dem Gericht als der Teilnahme verdächtig. Es sind eine ganze Reihe von Urkunden verlesen worden, welche die Ziele der kommunistischen Partei bezeugen. Im September 1923 hat die Partei in Berlin ein Revolutionskomitee gebildet. Von ihm wurde alles zu einem innern Krieg vorbereitet, wie

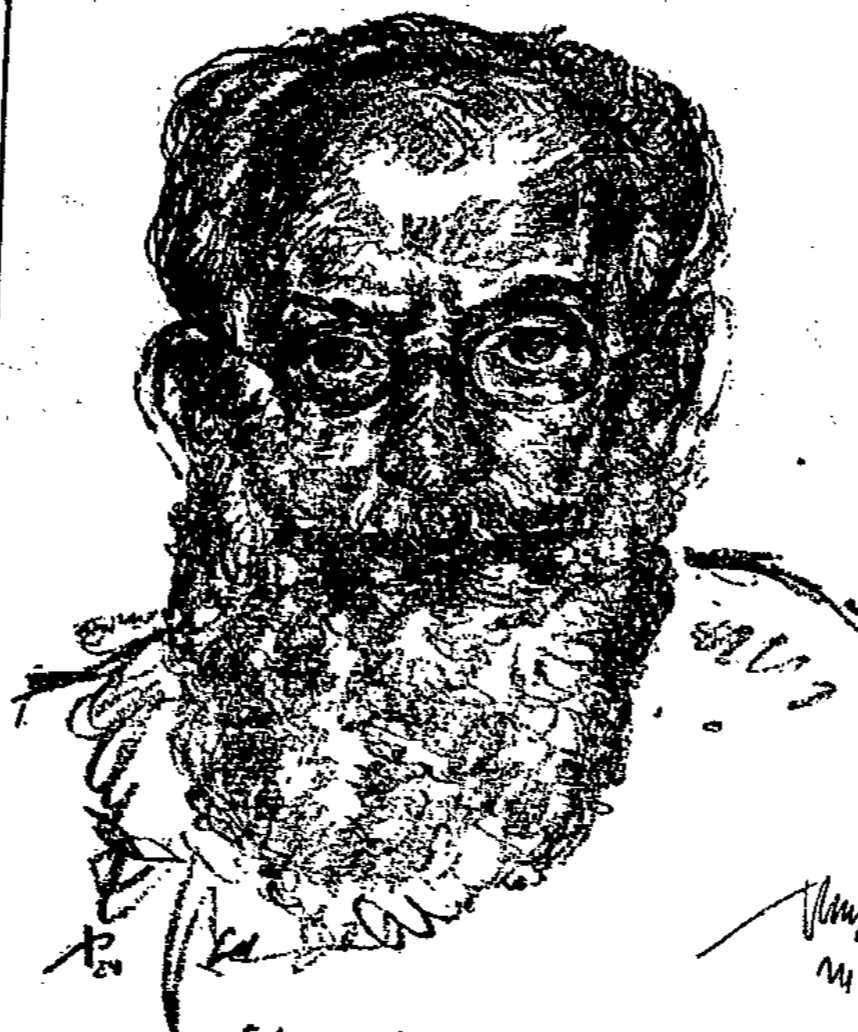
### Befehlshaber, Ernährungs- und Waffenabteilung usw.

gespeist wurden diese Einrichtungen mit fremder Währung, die aus Rußland kam. Große Summen Dollars wurden auf der russischen Botschaft abgehoben. Es wurde die Tscheka nach russischem Muster gebildet, und der Russe Stoblewski gab Befehl dem Führer dieser Gruppen, dem Angeklagten Neumann, Spitzel, Provokateure und prominente Personen des Staates zu töten.

Die Partei hat den individuellen Terror auf ihre Fahnen geschrieben. Die Tscheka war ein hervorragendes Instrument zur Verwirklichung der Ziele der Partei. Maler beschaffte die Waffen und Sprengstoffe. Es wurde auch mit Giftstoffen gearbeitet. Das Auto der Führer jener Tscheka wurden mit falschen Pässen ausgerüstet, welche in der kommunistischen Parteiführungsstelle hergestellt wurden. Der erste Auftrag war die Erziehung des Generals v. Seckt. Es folgten dann die Fälle Eimann, Borzig, Kausch usw.

### Im Falle Kausch liegt der Verfall der Zeitung vor.

Der Vorsitzende schildert dann noch die einzelnen Funktionen, die die Angeklagten in der Partei innehaben. Die Angeklagten Stoblewski, Neumann und Pooge haben sich des Mordes, Beihilfe



Eduard Bernstein

„Was besagt das Wort national, wenn wir uns an die Praxis der „nationalen Parteien“ halten? Verfolgt man es an der Hand der Geschichte Deutschlands der letzten zwölf Jahre, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

„National“ ist, das eigne Land bedenkenlos in einen Krieg hineinzutreiben, in dem es fast die ganze Welt gegen sich hat.

„National“ ist, nach den ersten örtlichen Erfolgen Kriegsziele auszurufen, die der Welt den Krieg als einen Eroberungskrieg bekanntgeben.

„National“ ist, für Methoden der Kriegführung eintreten, welche die Zahl der Gegner des eignen Landes noch erheblich vermehren und die Erbitterung der gegenüberstehenden Völker auf die Spitze treiben.

„National“ ist, zu einer Zeit, wo der Zusammenbruch der eignen Verbündeten schon die Möglichkeit, den Krieg zu gewinnen, zur größten Unwahrscheinlichkeit gemacht hat, durch starrs Festhalten an unheilbar gewordenen Eroberungsansprüchen den Erfolg der Vermittlung eines Verständigungsfriedens hintertreiben.

„National“ ist, den normalerweise nicht mehr zu gewinnen Krieg in der Hoffnung auf irgendwelchen Glücksanfall ohne Rücksicht auf die Opfer an Blut und Geld der Nation bis zum vollständigen Zusammenbruch hinauszuziehen, ihn schließlich in ein auf dem Rücken des eignen Volkes ausgepieltet Glücksspiel auszugestalten.“

Eduard Bernstein.

zum Mord, Verbrechen nach § 5 und 7 des Republikantengesetzes schuldig gemacht, die Angeklagten Egon, Margies und Maler der Vorbereitung zum Mord und Verbrechen nach § 7 des Republikantengesetzes, alle andern Angeklagten des Hochverrats und der Vorbereitung zum Hochverrat.

### Nun Schluss mit dem Putzschismus!

Das furchtbare Urteil ist die Folge der kommunistischen Putzschakt. Um mit Gewalt zum Sowjetstaat in Deutschland zu kommen, hat eine wahnwitzige kommunistische Führung den Weg des Verbrechens beschritten, den Weg, der schon für ungezählte Arbeiter ins Zuchthaus oder in den Tod geführt hat. Wer die Gewalt predigt und anwendet, soll sich nicht wundern, wenn auch gegen ihn Gewalt angewendet wird. Die Republik hat das Recht und die Pflicht, sich gegen Kreise zur Wehr zu setzen, die ihr ans Leben wollen. Und weiter ist es die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Staatsbürgers, Leben und Sicherheit seiner Angehörigen zu schützen.

Das Urteil ist hart. Es wäre aber, wie hundert Beispielslehren, noch viel härter ausgefallen, wenn auch nur ein Teil von dem, was die deutschen Richter auf dem Gewissen haben, in Sowjetrußland ausgeführt und abgeurteilt worden wäre. Kein Staat hat bisher in so kurzer Zeit so viel Todesurteile wegen politischer Verbrechen verhängt wie Sowjetrußland, keine Regierung härtere Kerker- und Verbannungsstrafen über politische Gegner, über Klassenengenossen sogar hauptsächlich, als gerade die bolschewistische Regierung in Moskau.

Aber wir leben nicht in Rußland, sondern in der deutschen Republik. Und da meinen wir, die Leipziger Ururteile sind nicht die Hauptschuldigen an den Verbrechen, die ihnen die Strafen eintrugen, sondern nur die Opfer. Die Moskauer Blut- und Putzschakt ist der eigentliche Schuldige. Und wenn nun nach dem Gesetze die schweren Strafen verwirkt sind, so steht doch noch dem Reichspräsidenten das Begnadigungsrecht zu, von dem er hoffentlich Gebrauch macht. Gerade weil wir nicht Sowjetrußland sind; denn dort gibt es keine Gnade für den politischen Gegner.

### Wer hat den Sekt bezahlt?

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: Der frühere Reichspostminister Dr. Höfle ist zu Tode gekehrt! Einmütig stellte die republikanische Presse Deutschlands das am Dienstag fest, — aber die Staatsanwaltschaft schweigt. Sie hat auf die schweren Vorwürfe, die gegen sie erhoben wurden, bis jetzt kein Wort der Erwiderung gefunden; sie hat sich gehütet, die Feststellung zu widerrufen, daß Höfle zehn Wochen lang unbeschuldig hinter Kerkermauern geschmachtet hat und nur dadurch schließlich der Tod eingetreten ist. Wirklich, wir haben es herrlich weit gebracht mit unsrer Justiz! Sie hat es scheinbar nicht mehr notwendig, sich gegen schwere Vorwürfe zu rechtfertigen und hält es wahrscheinlich unter ihrer Würde, der großen Mehrheit des Volkes Rechenschaft über ihre Handlungsweise zu geben. Ist das überhaupt noch eine Justiz? Der oberste Grundgesetz der deutschen Justiz soll in der Feststellung von Recht bestehen. Wo hat dieser Grundgesetz bisher im Falle Barmat und Höfle Anwendung gefunden? Es scheint fast, als ob er auch in Mosabit eingespinnen ist!

Höfle hat zehn Wochen ohne Anklage und ohne Beweis irgendeiner Schuld im Gefängnis gesessen. Barmat sitzt unter den gleichen Umständen noch vier Wochen länger hinter Kerkermauern. Bewiß, der eine wie der andre hätte längst auf freiem Fuß sein können, wenn der Wunsch des jugendlichen Assessors Kuzmann in Erfüllung gegangen wäre. Er, der Reinigungsfanatiker, soll es fertiggebracht haben, insbesondere Barmat die Freiheit zu verschaffen, wenn er ihm Folge geleistet hätte und zum Verräter an früheren Freunden geworden wäre. Wohlan, seien Sie in unserm Bunde der Dritte oder Vierte, enthüllen Sie über die Sozialdemokratie, kompromittieren Sie Ihre maßgebenden Führer — und morgen setzen wir Sie in Freiheit! Das ist der Rede kurzer Sinn, das ist der Geist des Herrn Kuzmann! Vom Reinigungsfanatiker zur Bestechung eines Günstlings, um dann mit moralischer Entrüstung wieder zu „reinigen“!

Wiederholt haben wir auf die moralischen Qualifikationen des Herrn Kuzmann hingewiesen. Mehrfach erlaubten wir uns, das preussische Justizministerium zu fragen, wer die Weltreise des jugendlichen Assessors bezahlt und wer ihm vor allen Dingen jenes Geld zur Verfügung gestellt hat, das er bei Sekt und Wein zur Vorbereitung der Aktion gegen Barmat in Berlin in der Taubenstraße ausgegeben hat. Dort sah Herr Kuzmann mit mehreren Kriminalbeamten des Berliner Polizeipräsidiums in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember bis

# Kleines Feuilleton.

## Aus dem Musikleben.

Das elfte Theaterkonzert war nicht gerade bezaubernd. Eine Ausgrabung, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, eine kleine Sinfonie von Luigi Boccherini, machte den Anfang. Man kann von diesem italienischen Komponisten nur das immer wieder gespielte zierliche Menuett, kaum irgend etwas von seiner Kammermusik, in der er sich hauptsächlich betätigt hat. Und zwar als Kammerkomponist am spanischen Hofe, wo er den ehrenvollen Auftrag hatte, für einen gewissen Violoncellisten auf dem Cellosolilo zu schreiben, mit denen der, ohne sich allzu sehr zu blamieren, glänzen konnte. Dieser Italiener ist sehr frühbar gewesen: 91 Streichquartette, 15 Quintette, 24 Streichtrios sind von ihm überliefert. Er ist eine Zeitlang als Kapellmeister des Hofes in Mantua beschäftigt worden, der 11 Jahre später starb. Aber auf dem kammermusikähnlichen Gebiet hat ihn der deutsche Meister bald überholt, der keine ersten Werke hervorgebracht, als Boccherini noch nicht 10 Jahre alt war. Als Sinfoniker blieb er erst recht hinter Hand zurück, obwohl er auf derselben Grundlage, der Reform der „Mannheimer Schule“ aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, aufbaute; sein frühestes Werk ist 1768 erschienen. Seine C-Dur-Sinfonie macht sich kaum aus den Pfeilen der Kammermusik los. Boccherini magt nicht die Klarheit, mit Anschauung der Form, vollständig zu verwenden, nicht einmal das Horn. Man kann seine Sinfonie, in der er mit getriebenen Violinen arbeitet und gelegentlich auch der Art der Concerti grossi sich bedient, aus dem Dutzend hervortreten lassen, daß sie „Entwicklungs“ bezüchelt. Sie ist gefällig, klar geformt, aber ohne hervorragendes Interesse und harmonisch gesehen eher dürftig mit ihrem häufigen Unisono. Man sieht es ihr an, daß sie eine gewisse Ähnlichkeit mit Haydn über den Durchgang hat, die sie kaum mehr als geschmackvolle höfliche Unterhaltungsstücke bezeichnen, getreu hat.

Die vorerwähnte Sinfonie von Maria Mosche war als Soloführer. Leider verplante sie ihr prächtiges Können an ein ganz veraltetes und außerordentliches Stück, ein Streichquartett von dem Schwarz-Alberich der deutschen Musik, Hans Pfitzner. Es ist unverständlich, wie ein Streichquartett am Hofe hat, so mit dem Dirigenten umgehen kann. Da werden doppelt viele Streicher gegen die ganze Soloeinzelgeführt, daß sie nur noch vergeblich umherlaufen, um in dem Hofe zu sitzen und wieder in die Tiefe zu sinken, ohne daß irgend ein Sinn in dieses Konzert zu bringen wäre. Das wieder ein weiteres Beispiel in der tiefen Streicherbegleitung, nämlich zwischen dem einem kleinen Streicherensemble. Das hat die seltsamen Ideale für die Herr Witzner zu

freieren vorwärts? Ist es eine Kulturart, die Kunst in Häßlichkeit, die sich als Tiefpunkt und Gemüt ausspielt, zu erlösen?!

„Red und Erklärung“ von Richard Strauß erlöste uns einigermaßen von den qualenden Eindrücken des Pfitznerischen Quartetts. Aber auch dieses Werk bleibt wie Boccherinis Sinfonie kümmerlich an der Oberfläche. Wenigstens Klingt es gut. Das Orchester war nicht immer auf der Höhe. Boccherini hätte mehr Grazie betragen, auch bei Richard Strauß gab es in den Streicherfiguren Unebenheiten. Sind das Nachwirkungen der Münchner Gastspielreise von Walter Beß? Wir hören, daß er den „Hofenbalsier“ und die „Walfüre“ dort dirigiert hat und in die engere Wahl kommt für die Nachfolgerschaft des zweiten Kapellmeisters Heger. Der Reblingische Gesangsverein hat inzwischen Bernhard Peuling aus Jülich, einen Schüler von Siegfried Köhler, zu seinem Dirigenten gewählt. Die Praxis hat ergeben, daß es nicht möglich ist für einen Kapellmeister, das ganze Musikleben der Stadt zu leiten. Wie werden also, was nun Bed bleiben oder weggehen, zu einer Teilung der Funktionen Oper — Konzert übergeben müssen. S.

### Theater-Angebote.

Sänger sind begehrterweise sehr um ihre Stimme, die ja ihr Kapital ist, besorgt. Sie hüpfen sich unglücklich vor jeder Erkrankung. Einer der Klugsten ist, so plaudert ein Eingeweihter im neuesten Heft der illustrierten Halbmonatschrift „Das Theater“, Joseph Schwarz. In einem schönen, warmen Sonntag ging Schwarz auf der Straße, trotz der Hitze im Mantel, den Kragen hochgeschlagen. Ein Bekannter kommt und sagt: „Bei der Hitze geht Dir mit hochgeschlagenem Krage?“ — Schwarz antwortet leise — um seine Stimme zu schonen: „Ich habe im September ein Konzert!“

Ein Herr aus Graz hält sich geschäftlich in Wien auf und ist mit seinem dertigen alten Geschäftsfreund zusammen. Sie kommen auf Theaterangelegenheiten zu sprechen, der Herr aus Graz sagt, daß er „Lohengrin“ so sehr liebt, und fragt, ob heute abend zufällig diese Oper gegeben wird, was der Herr aus Wien bejaht. Der Herr aus Graz bietet nun seinen Freund, zwei Sätze zu besorgen, wenn „Lohengrin“ wieder gespielt wird, und ihn dann telegraphisch zu benachrichtigen, dann komme er mit seiner Frau nach Wien. Er möchte auch angeben, wo die Willette deponiert sind. Einige Zeit darauf erhält der Herr aus Graz folgende Depesche: „Sage dem Josef, Sozial Imperial, Lehmann.“ Der Herr aus Graz, der sich der „Lohengrin“-Angelegenheit nicht mehr erinnert, deponiert zurück: „Darum sieht Du bevorat im Hotel Imperial?“

In der Oper: Ein Herr im Parkett sagt halblaut vor sich hin: „Was ist denn nur los? Der Schwanz muß doch kommen! Jetzt ist schon der zweite Akt — und der Schwanz kommt nicht!“ — Der Herr, der neben ihm sitzt: „Sie scheinen nicht zu wissen, daß „Lohengrin“ abgesetzt ist, dafür ist „Carmen“.“ — Der erste Herr: „Ach, Du lieber Gott! — ausgerechnet „Carmen“, die Oper, von der ich jeden Ton kenne!“ — Spricht's und verläßt das Theater

Direktor Barnowsky war vor Ausbruch des Krieges mit seinem Ensemble nach Potsdam eingeladen worden, um im Palais vor dem Kaiser und seiner nächsten Umgebung einen Einakter zu spielen. Das Stück, in dem Dagobert die Hauptrolle spielt, wird probiert. Ein Kollege sagt zu ihm: „Na, was wird denn nun der Kaiser zu Dir sagen?“ — Die Serbais antwortet: „Wahrscheinlich wird er sagen — Gnädiges Fräulein sind ja zum Kopfen!“

Der bekannte Komiker Girardi ist zum erstenmal in Norddeutschland zum Essen eingeladen. Da kommt zum Nachhinein eine Gräfin, mit der der Österreicher nichts anzufangen weiß. Er dreht sie kopfschüttelnd hin und her und bemerkt, als sie zu wackeln anfängt: „Was zitterst denn? Brauchst du nit z' fürchten, ich dich net!“

Derselbe Girardi kam einst um eine Stunde zu spät auf die Probe. Der Spielleiter ist starr und sagt schließlich: „Ich an Ihrer Stelle würd überhaupt nicht mehr gekommen!“ — Darauf Girardi mit treuerzigem Ernst: „Aber geh'n's, des is nit schon von Ihnen, daß Sie so wenig Pflichtgefühl haben!“

Der Ursprung des Trinkgeldes. Das Trinkgeld, das trotz aller Versuche in den letzten Jahren nicht beseitigt werden konnte, ist schon recht alt. Es läßt sich auf die Saturnalien der alten Römer zurückführen, wo freilich diese Gabe nicht eingefordert wurde, sondern allein als eine Gefälligkeit für freundliche Gastfreundschaft gewährt wurde. In der Zeit vom 17. bis 23. Dezember feierten die Römer ihr Fest zur Erinnerung an paradiesische Freuden, wie sie zur Zeit des Gottes Saturn geherrscht haben soll. Während dieser Woche ruhte jede Arbeit, und es herrschte Gleichheit zwischen Herren und Sklaven; diese aßen mit den Tischen der Herren. Die Familienmitglieder und Freunde besuchten einander. Man belamete die Sklaven, die an diesem Feste die Gefährten ihrer Herren überbrachten, einen Reicher Wein. Später wandelte sich diese Spende in Münze um, und von da an wuchs da Trinkgeld fort und fort.





# Die alte gegen die neue Zeit



## „Hundsgemeine Flugblätter“.

Die Parteien des Rechtsblocks halten es mit ihren Verichtigungen genau so wie mit ihren politischen Erklärungen, die sie dem alten Hindenburg in den letzten Tagen in den Mund legten, deren Verfasser in Wirklichkeit aber in Berlin sitzen. Die ganze Politik ist für diese Herrschaften nichts anderes als ein großes Lügen-system. Eine Bestätigung findet diese Feststellung durch die „Verichtigung“ der Deutschnationalen Partei auf Grund des im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten Protokolls über die am Montag abgehaltene geheime deutschnationale Vorstandssitzung. Man schimpft und schimpft, um dann einige unwesentliche Dinge aus dem Bericht zu „dementieren“. Das Wesentliche aber bleibt unangetastet, und vor allen Dingen den deutschnationalen Wählern, soweit sie auf ihre Presse angewiesen sind, vorenthalten! Man „berichtigt“ z. B., daß nicht Schiele, sondern Winkler den Vorsitz geführt hat. Wie bescheiden und harmlos! Aus dem Bericht des „Berliner Tageblattes“ war überhaupt nicht zu entnehmen, wer den Vorsitz geführt hat; aber wenn es die Herren schon interessiert, wollen wir gern feststellen. Doch Schiele tatsächlich nicht Vorsitzender spielte, sondern nach seinem Referat die Sitzung verließ und in das Reichsministerium des Innern zurückkehrte. Stimmt das oder nicht?

Da die Deutschnationalen nun einmal eine Verichtigung losgelassen haben, ist anzunehmen, daß sie alles berichtigen, was eines Dementis bedurfte und was überhaupt richtiggestellt werden konnte. Die Dinge, die nicht dementiert werden sind, stimmen also, und so ist ihre Verichtigung in Wirklichkeit nichts anderes als ein großes Geständnis, eine Bestätigung des Berichts. Es bleibt infolgedessen wahr und richtig, daß, wie der Wahlmacher Dr. Weiß in der Vorstandssitzung ausgeführt hat, der „Rechtsblock vollständig bis auf den letzten Pfennig ausgepumpt ist“ und noch 800 000 Mark für die Propaganda dieser Woche notwendig sind. Es stimmt also, daß der Vertreter aus Siegnitz erklärt hat: „Auch wir müssen hundsgemeine Flugblätter herausgeben“, und es bewahrheitet sich, wie der Vorsitzende feststellt, daß Hindenburg am Sonntag entschieden abgelehnt hat, nach Berlin zu kommen. Als richtig wird ferner die Äußerung von Schlang (Schönningen) bestätigt: „Der Rechtsblock ist ein ent-

legliches Konglomerat.“ Ebenso stimmen die Angaben über die Äußerungen eines Vertreters von Weiser-Gms: „Die Presse ist nur noch gegen Geld zu haben (die deutschnationale natürlich). Es haben die Blätter der Deutschen Volkspartei Aufträge für Hindenburg abgelehnt, falls sie nicht bezahlt werden. Da die Gegenseite mit allen Mitteln kämpft, so brauchen wir vor Gemeinheiten nicht zurückzuschauen. Wir haben es restlos satt, Herr Stresemann auch nur einen Schritt nach zu folgen.“ Als richtig erweist sich ferner die Erklärung des

überhaupt immer zum linken Flügel des Senfrums gehörte.

Als Schwindel entlarvt ist auch die Geschichte mit dem Papstbrief. Eine bössartige Verleumdung ist das Mary in den Mund gelegte Wort von dem „blöden Volk der Sparer“. In Wirklichkeit hat auch Mary zu den Parlamentariern gehört, die für eine gerechte Aufwertung gekämpft haben.

Am handgreiflichsten ist der Schwindel, der auf die Arbeiter berechnet ist. Es ist bezeichnend, daß der Rechtsblock nicht wagt, sie aufzufordern, Hindenburg zu wählen. Dafür erscheinen Flugblätter und Plakate, in denen zur Wahl Thälmanns aufgefordert wird. Der Rechtsblock weiß eben, daß jede Thälmann-Stimme in Wirklichkeit Hindenburg zugute kommt.

Vorsicht gegen jede Propaganda für Thälmann — sie ist von den Deutschnationalen bezahlt! —

## Hindenburg als Juden'pröfling?

In dem ehemaligen königlichen Residenzschloß in Posen hängt heute noch ein Bild „Marktplatz in Posen“, das von Julius Knorr stammt und in künstlerischer bzw. kulturgeschichtlicher Hinsicht einen besondern Rang einnimmt. Der Forscher Artur Kronthal hat das Verdienst, dieses Werk in seiner Bedeutung gewürdigt zu haben. („Werke der Posener bildenden Kunst“, Berlin und Leipzig 1921.) Das Gemälde, das 1888 hollendet wurde, bietet in Form einer militärischen Parade ein umfassendes Kulturbild aus der Zeit seiner Entstehung. In einer Würdigung des Gemäldes heißt es:

Die Hunderte von Porträts, die das Bild aufweist und die zum größten Teil identifiziert sind, stellen die prominenten und bekannten Persönlichkeiten Posens, die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden, Geistliche und Gelehrte, Deutsche und Polen, Angehörige aller Berufsstände, Beamte, Bürger und Bauern in buntem Gemisch dar. Unter den Gelehrten, die auf dem Markte weilen oder aus den Fenstern blicken, befinden sich auch mehrere jüdische Bürger. Auch einige aus dem Judentum hervorgegangene, ihm aber nicht mehr anhängende sind vertreten, z. B. der Großonkel des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der Medizinalrat Cohen von Waren.

Du lieber Himmel — auch Hindenburg ein Juden'pröfling. Großonkel Cohen! Jetzt brauchen sich Hitler und von Graefe wirklich nicht mehr zu wundern, warum Deutschland den Krieg verloren hat und warum Hindenburg 1917 das später nach ihm benannte Hungerprogramm, das ein Geschäft für die Meereslieferanten wurde, durchsetzte. —

## Offener Brief an Stresemann.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Oberrhein, Ortsgruppe Köln, richtet an den Reichsminister des Auswärtigen, Stresemann, folgenden Offenen Brief:

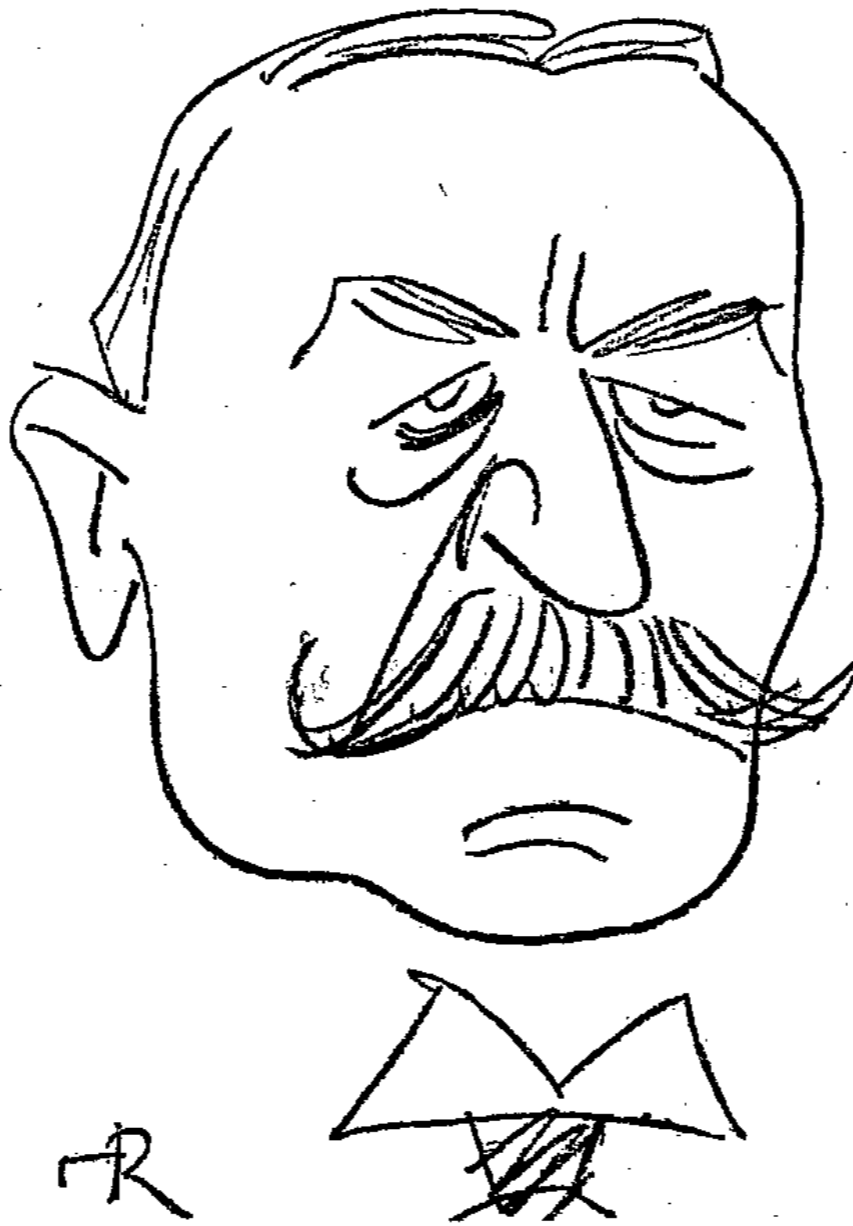
Sehr geehrter Herr Reichsminister! Seit dem 10. Januar 1925 dauert die fremde militärische Besetzung der Kölner Zone widerrechtlich fort. In den sechsbis sieben Monaten hat die Reichsregierung, in der Sie die äußere Politik verantwortlich führen, weder den Abzug der Besatzung noch auch nur ihre Verminderung oder eine sonstige Erleichterung für die Kölner Zone erreicht. Die Empfindungen der Kölner Bevölkerung gegenüber der Reichsregierung werden mit jedem Tage hoffnungsloser und bitterer.

Nun haben Ihre und die Deutschnationale Volkspartei, Herr Reichsminister, den Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt. Es gibt keinen Kenner der Stimmung Europas, der nicht wüßte, daß die Kandidatur, erst recht die etwaige Wahl Hindenburgs, die Hoffnungen des besetzten Gebiets und insbesondere Kölns auf baldige Befreiung sehr gefährden. Sie, Herr Reichsminister, hatten Bedenken gegen die Kandidatur Hindenburgs. Sie kennen also deren schwere außenpolitischen Gefahren und müssen die Sorge des besetzten Gebiets begreifen. Trotz dieses Ihres Wissens schwiegen Sie, Herr Minister. Dadurch machen Sie sich mit schuldig an den erhöhten Gefahren, die den besetzten Gebieten drohen. Wir aber, die wir die Opfer deutschnationaler Hindenburgtrüger und Ludendorfftrüger außenpolitischer Abenteuer sein werden, haben keine Lust zu schweigen.

Wir fragen Sie, Herr Außenminister: Wann endlich werden Sie die Räumung Kölns erreichen? Wie wollen Sie mit Hindenburg und dem höchsten Mißtrauen gegen ihn im Auslande die baldige Räumung des Ruhrgebiets, Duisburgs und Düsseldorf herbeiführen? Wie wollen Sie mit einem solchen Reichspräsidenten die Außenpolitik betreiben, die allein der Befreiung des besetzten Gebiets dienen kann?

Wenn Sie uns nicht antworten, wird Ihre Schweigen reden. Das besetzte Gebiet wird wissen, daß Sie Schweigen ein Verbrechen an der Nation und ihren bedrohten Gebieten dulden lassen. Sie sich auf, Herr Dr. Stresemann, und sagen Sie öffentlich, was Sie über die deutschnationale Parteienkandidatur Hindenburgs denken. Das wäre eine Tat für die Rheinlande und die ganze deutsche Nation!

Das Reichsbanner in Köln und mit ihm die Bevölkerung der besetzten Gebiete werden unmissverständlich auf ein Antwort warten. Dazu fehlt Stresemann die Zivilcourage.



Reichsinnenminister Martin Schiele, deutschnationaler Abgeordneter für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt, der in der deutschnationalen Parteivorstandssitzung das einleitende Referat hielt.

Wahlmachers Dr. Weiß: „Seit vier Tagen gehen täglich 1600 Pakete mit Matern heraus. Die Bezahlung ist allerdings sehr fraglich. Wir haben auch Flugblätter herausgegeben, die nicht von uns stammen und für Arbeiter bestimmt sind.“

Jedenfalls ist es notwendig, festzustellen, wer die politische und moralische Verantwortung trägt für die von den Deutschnationalen beschlossene Hindenburg-Propaganda mit gefälschten und „hundsgemeinen Flugblättern“ und einer Agitation, die „vor keiner Gemeinheit zurückschreckt“: es ist der Vorsitzende, Abgeordneter Winkler und der derzeitige Reichsinnenminister Martin Schiele, der in jener Sitzung das einleitende Referat hielt. —

## Jeden Tag — ein neuer Schwindel!

Die Deutschnationalen haben die Parole herausgegeben, „vor keiner Gemeinheit zurückzuschrecken“, um die Niederlage Hindenburgs zu verhindern. Jeder Tag bringt denn auch einen neuen Schwindel.

Augenblicklich wird im Magdeburger Bezirk die Behauptung verbreitet, Wilhelm Marx sei ein katholischer Priester. Damit soll besonders auf die evangelischen Frauen Eindruck gemacht werden. In Wirklichkeit ist Marx von Beruf ein deutscher Jurist, seit 1906 Oberlandesgerichtsrat in Köln und Düsseldorf und seit 1921 Senatspräsident beim Kammergericht in Berlin. Erst als Marx im Herbst 1923 vom Reichspräsidenten Ebert zum Reichskanzler ernannt wurde, schied er aus dem preussischen Justizdienst aus.

Als Politiker ist Marx seit 1899 tätig, wo er zum erstenmal in den Preussischen Landtag gewählt wurde, dem er ununterbrochen bis 1918 angehört hat. Erhebliches Aufsehen erregte Marx, als er sich im Jahre 1917 in einer öffentlichen Versammlung in außerordentlich scharfer Weise gegen das Dreiklassenwahlrecht in Preußen wandte, wie er



Misch

Der deutschnationale Abgeordnete Fr. Winkler, der den Vorsitz in der deutschnationalen Parteivorstandssitzung führte.



# Hindenburg als Feldherr.

Als das tiefstürmendste, von hohem Idealismus getragene und im Geiste des jungen Volkes geschriebene Werk bezeichnet die Kritik „Die Tragödie Deutschlands“, ein mit glühender Vaterlandsliebe von einem Wissenden, der in enger geistiger Fühlung mit dem deutschen Generalkriegsstand, geschriebenes Werk. Der „ungeheure sittliche Ernst“, wie Professor Schüding sich ausdrückt, und der Mut zur Wahrheit, die dieses Buch auszeichnen, machen es zum bedeutungsvollsten Standardwerk unserer Zeit. Was dieser Kritiker, der mit Sinn und Herz national denkt und fühlt, über Hindenburg schreibt, möge hier abgedruckt werden:

Bei aller Verehrung, die man dem gutmütigen, treuen und biedern Hindenburg, der vielleicht ein ganz brauchbarer Armeeführer gewesen wäre, zollen muß, ist es doch bebauehrlich, daß Deutschland ihn als Inkarnation deutscher Strategengröße aufstellte und heute noch aufstellt. Hindenburg war nach kurzer Zeit ganz das gutmütige Werkzeug oder Aushängeschild Ludendorffs. Er war klug genug, diesem Feuerkopf sich niemals in den Weg zu stellen. Seinem Charakter verleiht es einen berechtigten Glorienschein, wenn er die durchrigende amtliche Propaganda und journalistischen Eifer ihn überschüttende Verhimmelung immer wieder Ludendorff zulienkte, aber das ändert an der Tatsache nichts, daß er kein Feldherr war. Ihm fehlte die überragende Geistigkeit eines Cäsar, eines Napoleon, die Kultur eines Turenne, eines Moltke. Ihm fehlte die Beweglichkeit des Intellekts, ebenso wie seine Tiefe. Man braucht nur seinen Kopf zu betrachten, um sich über diese Frage vollkommen im klaren zu sein, und man braucht nur das zusammenzustellen, was er gesprochen hat, um die aus dem Studium der Geschehnisse sich ergebende Charakteristik bestätigt zu finden. Es ist unverständlich, warum die Deutschen unbedingt Hindenburg zu einem großen Feldherrn auch heute noch stampfen wollen. Die Welt lacht über diesen Versuch ein böses Schalk. Sie würde es verstehen, wenn Deutschland sagen würde: „Wir konnten nicht fliegen, denn wir hatten keinen übertragenden Geist an unserer Spitze.“

Daß Hindenburg kein Politiker ist, hat er selber immer wieder betont. Die Kandidatur dieses Soldaten wirkt daher wie eine Kriegsfanfane. Das deutsche Volk aber will den Frieden!

# Lehrerschaft und Präsidentenwahl.

Von großem Interesse bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl ist die Einstellung der Lehrerschaft zu den beiden Hauptkandidaten Marz und Hindenburg. Gerade den fortgeschrittenen Teilen der deutschen Lehrerschaft, die sich stets gegen eine Verbindung zwischen Kirche und Schule ausgesprochen haben, dürfte die Entscheidung nicht ganz leicht fallen. Sehr wichtig ist darum eine Entscheidung, die der Bremische Lehrerverein, der sich schon vor dem Kriege in der deutschen Lehrerbewegung durch seinen fortschrittlichen Geist auszeichnete, in der Reichspräsidentenfrage getroffen hat. In der neuesten Nummer seiner Zeitung wird ausgeführt, daß die Lehrerschaft sich angesichts der kulturpolitischen Einstellung des Zentrums, seiner Stellungnahme zum Grundschulgesetz und in der Konfessionsfrage ihre Entscheidung sehr gründlich überlegen. Aber der Bremer Lehrerverein sei trotz der eingehend gegebenen Bedenken zu der Ansicht gekommen, daß gegenüber dem großen letzten entscheidenden Gedanken, die in der Reichspräsidentenwahl umstritten sind, sich doch die Lehrerschaft den Weimarer Koalitionsparteien an die Seite stellen muß, die den Volksstaat und die ganze Grundzüge der Einheitschule begründeten.

Dieser Volksstaat ist die ganze Grundlage unserer Arbeit. Wenn wir als Lehrergeneration mit verhalten können, daß wir in der Verfassungsfrage weit zurückgeworfen werden, so ist das unsere Pflicht. Marz als Reichspräsident und Kandidat der verfassungstreuen Parteien kann in dieser Stellung nicht eine einseitige Zentrumspolitik führen. Er hat das Verfassungswerk als solches zu schützen. Ein Sieg des Reichsblocks gefährdet die Grundlage unserer Arbeit. Es ist also unsere Pflicht, daß wir uns ohne Ausnahme an der Wahl beteiligen und für die Republik, für den Volksstaat, für die Verfassung eintreten, uns aber gegen die Monarchie, gegen den Klassen- und Obrigkeitstaat wenden.

# Die Steinfeldbauern.

Roman von Salentin Traudi.

(41. Fortsetzung.)

Rechtswahl verboten.

Von Abend zu Abend war das Licht freundlicher, das in ihren Augen glänzte, wenn sie ihn hinter den Säulen beobachtete. Wie der Herr von Hofe sah er da.

Sein Ernst und seine Ruhe hatten allgemein auch ihr Ungestüm gebändigt. Allerdings durchdrangte noch wohl genug ein heißes Sehnen ihre Adern, aber es lag sich doch wohl außen hin niederhalten.

„Nur muß wahr kenne!“  
Das war sein Wort gewesen, sein Trost, wenn er nicht gleich etwas toll und richtig erzählen konnte. Schwere Sätze kitzelte es ihn gar oft, bis er durch war, bis er verstand, was das Buch sagte, bis die harte Hand wieder jählich.

„Nur muß wahr kenne!“  
Mit der Zeit wird der Red geist, sagte sie denn hinge und war mit einem Witz von ihm zufrieden.

Er glaubte an sich.  
Und sie glaubte an ihn und schrieb an den Anwalt und den Notar, was er ihr sagte.

Das Leben ging in seinen Schritten vorwärts.  
Einen auf die Füße und junge Männer vom Steinfeld hatten Arbeitsverträge mit der Witwe gemacht. Als der Schnee schmolz, kamen vielleicht noch einmal so viel.

Die Weibchen hatten andre Sorgen mit ihnen ausgegogen. In der nächsten Schwangerschaftsberatung war das halbe Dorf geladen, und wußte einer gang mit gekochter Einteil anher.

Und wie sie der Lorenz gefiel, das er ihnen alles gesagt hatte! So leicht wie ihnen wurde es jetzt leichter mit dem Verstand gemacht. Die Angelegenheit anderer Dörfer mühten in die Stadt, sie aber hätten die Dorfleute so nahe. Gut, wenn sie nicht wollten, können einfach frische Arbeiter, aber dann wäre es auch ein für alle mal vorbei. Die Weiber wanden doch ohne Laß des Feld arbeiten, während die Männer im Steinbruch waren? Das gebe denn ein andres Leben. Mancher würde sich an die Stelle seiner arbeitsfähigen Hütte ein Haus bauen, statt der Frege eine Kuh einzuführen lassen. Aber der Klasse an den Erfolg wußte im Dorf doch nur langjam.

Endlich die Sorgen des Lorenz vertrieben hatten und das Dörfer über dem Weibe stand, machte Reichthümer heraus, und dann wurde abgemauert und fertiggestellt.

Der dem Schloßgehehen sprach er sich bei allen. Er

Diese Kundgebung fortgeschritten geführter Lehrer wird manchem Wähler, der kulturpolitisch im Gegensatz zum Zentrum als Partei steht, die Entscheidung am Wahltag erleichtern.

# Achtung, Rechtsblockschwindel!

Wie wir zuverlässig erfahren, bereitet der Rechtsblock zwei auf frecher Fälschung beruhende Wahlmanöver vor:

- 1. einen gefälschten Papstbrief;
- 2. ein gefälschtes Flugblatt des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

In dem gefälschten Papstbrief wird behauptet, der Papst habe das Bündnis mit den Sozialdemokraten verboten. In dem gefälschten Flugblatt des sozialdemokratischen Parteivorstandes soll stehen, das Bündnis der Republikaner habe sich infolge eines Verrats des Zentrums zerlegt, wählt deshalb Otto Braun.

Achtung, es wird vom Rechtsblock gefälscht und geschwindelt! Die Wahlparole heißt: Fort mit der Lüge des Rechtsblocks! Fort mit Hindenburg! Wählt Marz!

# „Landesberräter Stresemann“.

Die Rolle, die die Deutsche Volkspartei nach der Aufstellung Hindenburgs im Reichsblock spielt, wird erläutert durch folgende Meldung aus Jena:

Bei einer kürzlich in Saalfeld in Thüringen abgehaltenen Sitzung des Reichsblocks hat der deutschnationale Major Prigge u. a. erklärt, die Deutsche Volkspartei „sei ja eine ganz vernünftige Partei, wenn sie nur endlich den Landesberräter Stresemann beseitigen wollte“. Wie wir hören, hat der Reichsaussenminister Dr. Stresemann daraufhin die Beleidigungsklage gegen Prigge angestrengt, der die Beleidigung zugegeben und erklärt hat, Stresemanns Bemühungen um einen Sicherungspakt würde von seinen Gefinnungsgenossen als Landesberräter angesehen.

So sieht die Einigkeit im Reichsblock aus. Die Politik der Reichsregierung wird als Landesberräter bezeichnet.

Kein Wunder, daß Luther und Stresemann nicht Hindenburg wählen. Aber Kellame für ihn machen sie trotzdem!

# Ein Großer der Rappzeit.

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Alles Interesse in Deutschland ist auf die Präsidentschaftwahl konzentriert. Nur darum war es möglich, daß folgende Meldung fast unbeachtet dieser Tage durch die Presse ging:

Vor einigen Tagen wurde in München ein angeblicher Schriftsteller Schnitzler wegen zahlreicher verübter Einmischungsdelikte verhaftet. Wie sich jetzt herausstellt, ist dieser Schnitzler, der sich jählich über die den Dokortitel beilegte, aber ein ehemaliger Rahntechniker ist, identisch mit dem bekannten Rapp-Putsch-Schnitzler, der es verstanden hat, sich während der letzten Jahre an verschiedene prominente Führer der Rechtsparteien heranzumachen, mit denen er einen veritanten Verkehr unterhielt. Es war ihm sogar gelungen, bis zum ehemaligen Kronprinzen Rupprecht in Audienz vorzubringen.

„Dr. Arthur Schnitzler!“ Das war der Mann, der die geistigen Grundlagen für den Rapp-Putsch lieferte. „Wo ist Schnitzler, ohne Schnitzler kann ich nicht regieren!“, so rief Rapp aus, als er sich in der Reichskanzlei niedergelassen hatte. Schnitzler war die Leuchte, der helle Stern, der allwissende Mann — der Hochkapler machte sich dünne, als ihm das Licht der Öffentlichkeit drohte. In der obskuren „Nationalen Vereinigung“, der Klub, der den Rapp-Putsch vorbereitete, da ließ er sein Licht leuchten, der Herr Dr. Schnitzler. Vor den Rapp, Schehardt, Ludendorff, Wittich, Hoffbach, diesen Schlingel und politischen Analphabeten, da konnte er brillieren, mit seinem „politischen“ Wissen prunten, seine „staatsmännischen“ Weisheiten austräumen. Schnitzler, der Hochkapler, hatte den Plan zum Rapp-Putsch entworfen, politische

Entwürfe gemacht, das helle Entzündet des Verschwörerklubs hervorgehoben. „Ohne Schnitzler kann ich nicht regieren!“ Von einem Hochkapler waren sie abhängig, die Leute, die sich berufen glaubten, die Retter Deutschlands zu sein!

Die Entlarbung des Hochkaplers Schnitzler erinnert an einen andern Hochkapler, politischen Spindel und Spion, der im Kreise der Rapp-Mebellen eine Rolle spielte: Treibisch, Bincolin. Dessen Rolle als „Pressechef“ war freilich sofort ausgespielt, als er den Korrespondenten vorgestellt wurde. Darunter war nämlich ein ausländischer Zeitungsmann, der wußte, daß dieser Treibisch-Bincolin während des Krieges im Spionagedienst gegen Deutschland tätig war, der wußte, daß dieser Mensch auch damals im Gold einer auswärtigen Macht stand. Von einem solchen Lumpen Informationen über die Absichten der Rapp-Regierung entgegenzunehmen, weigerten sich die Auslandskorrespondenten.

Als der Doebeil-Ausschuß mit der Kandidatur Hindenburg herauskam, wurden Vergleiche mit der Rapp-Regierung gezogen. Wer ist eigentlich in diesem Ausschuß? Wie ist er zustande gekommen? Wer hat ihn gebildet? Wer führt ihn? Wer gab ihm seine Ideen, wer entwarf seine Pläne? Niemand weiß Genaues. Geht seine Gründung von Doebeil aus, oder ist Doebeil von irgendeinem betrieblichen Manne vom Schlag eines Schnitzler herangeholt worden? Rapp-Regierung und Doebeil-Ausschuß — hier wie da waren die zur Führung der Politik berufenen Parteien ausgeschaltet. Ein Kreis von Männern, deren Namen nicht einmal alle genannt wurden, ist der Doebeil-Ausschuß. Wer gab ihnen das Mandat, in wessen Auftrag handeln sie? Wer bürgt dafür, daß darunter nicht irgendein Hochkapler ist? Wir wissen zwar, daß Tirpitz den greisen Feldmarschall zur Annahme der Kandidatur überredet hat — aber niemand weiß, wer eigentlich der Vater dieses Gedankens ist.

Der Fall Schnitzler sollte auch den Führern der „nationalen“ Parteien zu denken geben. Sie mögen einmal alle die Männer auf Herz und Nieren prüfen, die im Doebeil-Ausschuß und was sich um ihn herumtreibt, eine Rolle spielen. Vielleicht finden wir dann auch den „Lumpen“, der dem Berliner Tageblatt den Bericht über die Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes geliefert hat.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Was ist Gustin?

Dr. Oetkers Gustin ist ein sehr feiner Stärkeküder, ein Erzeugnis von höchstem Nährwert, größter Verdaulichkeit und hervorragendem Geschmack. Mann nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Soßen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem dient Gustin zur Herstellung von Puddings, Flammeris, Cremes, Kuchen und Süßspeisen aller Art. Es eignet sich ganz besonders zur Bereitung von Kinder- und Krankenspeisen, kurz, Gustin ist unentbehrlich für jede Küche. Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Sie kaufen Dr. Oetkers Gustin in Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetkers Hellekopf“ zum Preise von 33 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften. Besondere Gustin-Rezepte erhalten Sie kostenlos ebendasselbst oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

baute nur ein Viertelstündchen, doch war es ihr schönstes vom ganzen Tage.

Starke Menschen sehen goldene Berge und streben hinauf. Und sie waren verhaltenlicher geworden auf dem Wege.

Den Rat aber, ihm das zu sprechen, was sie so tief erschütterte, fand die Bäuerin nicht. Sie war nicht mehr die alte Felsbojerin, sie hatte warten gelernt und tiefer schauen.

„Aber mein'n Wille will ich doch haben!“  
Einen Trost muß man vor dem Einschlafen haben.  
„Mein'n Wille will ich doch haben.“  
Das war ihr Trost. Und aus dem Troste spannt die Nacht süße Träume. Ein harter Mann und flachhaarige Kinder.

Es war ein heißer Weg gewesen, als sie den Bus geholt hatten. Die Haltpreise waren verjährt und die treppenartig aufgeschichteten Steine darum leicht zu verschlehen. Erst war sie einige Schritte allein herab gegangen, langsam und zagend. Der Lorenz hatte einen Stuhl, der war ein Mann mit festem Schritt und ohne Wanken. Aber sie. Und zurückzuleben durfte sie doch nicht. Die Tage waren kurz, und in der Dunkelheit, wenn der Frost mit abendlicher Starrheit aus den Klüften fiel, wollten sie wieder daheim sein. Aber da war ihr ein junger Gedanke gekommen. Und so nun ungefähr, wie eine Köchin die fast, hatte sie ihren rechten Arm unter seinen linken gehoben und ihm den Kopf mit zufriedenen Reden über die helle Geburt und sein Embryonalstadium zugewandt.

So ging es sich leichter.  
So sprach es sich besser in der Stille.  
Ob das wohl sein Herz war, was sie da fühlte?  
Noch etwas dichter schmiegte sie sich an.  
Das hätte kein Steinwender sehen dürfen.  
Sie lagte über diesen Einfall in sich hinein.

Eine geheimnisvolle Kraft war am Herz und flutete von Kopf zu Kopf und schwellte das Blut zu rascherem Schlag und wandelte den Gang zu frohem Gleichschritt. Hopp, hopp, mit weizen Wangen den Wald hinab! Und der blanke Himmel ludte und seine matte Wärme jagte in frohem Augen.  
Oder lang ein Aengstmaßel sein Wunderlied?  
Doch das hört nur das Glück eines Sonntagmorgens.

Alles waren sie bei der Eindeine angekommen, die ein bewunderliches Gefühl machte, als sie die Bäuerin mit dem Kopf ankommen ließ. Der Bus lag kühlend auf einem alten Unterholz vor dem Tag und kante an einer Weichkammer.

Lorenz hob ihn lächelnd an.  
„Er, mei' Wille!“  
Über der Meise hing jetzt zu fliegen an.  
Auch die Felsbojerin fand keine Gnade vor seinen Augen.

trohden sie mit ihrem Schlüsselbund klingelte. Langstlich streckte er die Gänshen nach der Biehmutter hin.

„Ma—ma—ma—at—at—ta!“  
Der Knecht sah die Felsbojerin, die Felsbojerin den Knecht an. Wie sollten sie die Sache vorbringen? Das schien nicht so leicht zu sein, wie sie es sich gedacht hatten. Die beiden da, der Bus und Lene, waren ja zusammen verwachsen wie Mutter und Kind!

Endlich räusperte sich Lorenz.  
„Ja, Lene, wege dem sein mer da.“  
„A ja? — No, das is ja schön, daß 'r 'n mal besuche wollt, 's is 'n Staatsvorfall geworde. Net? — Gud, Mangel, das is Dei Kate da.“

Aber der Mangel guckte nicht, er vergaß sein Gesicht in die weiche, helle Brust seiner Pflegerin.

„Er is halt arg scheu, weil he so allei is,“ sagte das Mädchen, das ganz gerne gehabt hätte, wenn der Bus zu seinem Vater auf den Hof gegangen wäre.

„Ja, Lene, mer wollt 'n mitnehme aufs Steinfeld.“  
„Nach so lei Späß net, Lorenz! — Ja, da willst D' mich mit erföhred! — Du mei Gott, da hätt' D' grad 'n rechte Tag rausgehucht. Draus der Schneee un die Käst!“

„Lene, 's is unfer Ernst!“  
Da fuhr sie erschrocken auf.  
„Den Bus wollt 'r lange? — Ja, warum doch? — Geht was vor bei Euch?“

Den Arm in die Seite gestemmt, sah sie Lorenz mit halb feindlichem, halb zweifelndem Blick an.

„Felsbojerin, is 's wahr?“  
„Doch ich 'n schon vor Woche lange wollt, das wüßt 'r doch noch?“  
„Nei, Lene?“

„Un he will's jeht an?“  
Und mit weicher Stimme antwortete der Knecht: „Lene, jeht, wo mer fast 'n ganze Tag in der Stub sei muß, hab ich gedent, 's wär noch mal so schön, wann was Krabbeldieses bei 'm wär, wann mer merle iat, daß 's noch Lebe auf der Welt gibt, wann mer was jehe iat, was 's wert is, davor 's schaffe. Vor wen soll ich mei Hand rühre, Lene? Nur vor mich? — Nei, vor den arme Bus da! — Sei Mutter is tot, un sei Vater? — Im Nachtstunde werd er Boll zuppelle.“

„Is 's bei Euch so tot? — Ach ja, das kann mer sich denke. Ueher 'n Steinfeld war's noch nie amkerst. Aber gedent hab ich mer, Lorenz, D' iat' D' her 'n Bus erf lange mal, wenn D' gefreit hätt'!“

„Das hat gute Weg noch Lene.“  
„Dese Weg sein net immer lang, Lorenz!“  
(Fortsetzung folgt.)



**Sportler, wählt den Republikaner!**

Ein Arbeiter-Sportler schreibt uns: Politik ist im Sportlager ein verpöntes Wort. In den Organisations der Arbeiter-Sportler wahr man trotz aller grundsätzlichen politischen Erkenntnis die Neutralität gegenüber den verschiedenen Richtungen innerhalb der Arbeiterbewegung. Im hürgerlichen Lager ist die politische Tendenz vollends verpönt, man versteckt sich hinter das Dogma der „politischen Neutralität“, wenn man es auch geschickt versteht, die Bewegung im Sinne einer bestimmten Richtung zu beeinflussen und zu führen. Die außerordentlich große Zahl von Arbeitern in den bürgerlichen Sportvereinen wird eines Tages trotz allem erkennen lernen, daß ihr Platz an der Seite ihrer Klassengenossen ist. Aber darüber wollen wir heute nicht streiten. In der Frage der Entscheidung am 26. April sind für uns Sportler andre Dinge maßgebend. Formulieren wir die zu lösende Frage in aller Offenheit: Monarchistische Reaktion oder demokratisch-soziale Republik? Die Antwort, die das deutsche Volk am 26. April auf diese Frage geben wird, könnte auch für uns Sportler von entscheidender Bedeutung in unserer sportlichen Interessensphäre sein. Die bewußt sozialistisch eingestellte Arbeiter-Sportbewegung hat nur zwischen zwei Kandidaten zu entscheiden:

**Marx oder Thälmann?**

Der Kandidat der Reaktion kommt für sie nicht in Frage. Unsern Arbeiter-Sportler muß aber die Erkenntnis werden, daß ihre Entscheidung nur nach einer Richtung gehen darf. Jede Stimme für Thälmann ist eine Stimme für die Reaktion, ist Unterstützung des Kandidaten der Monarchisten und Militaristen. Jede kommunistische Stimme schwächt die Parteien des republikanischen Volksblocks und bedeutet eine Chance mehr für Hindenburgs Sieg. Erst in den Ostertagen wurde erneut die arbeitserfreundliche Tätigkeit der Kommunisten bestätigt. Die tschechoslowakische Arbeiter-Sportbewegung hat den Kommunisten und Anhänger der Moskauer Sportinternationale in aller Form bestätigt, daß die bisher geübte Neutralität gegenüber den verschiedenen Arbeiterparteien sich als Hemmnis für die Entwicklung der Arbeiter-Sportbewegung herausgestellt hat. Der Verband hat sich für zielbare Arbeit im Sinne der Londoner Internationale entschlossen. Ein Vorbild für Deutschland! Am 26. April muß jede parteitaktische und grundsätzliche Semung zurücktreten vor der großen Entscheidung:

**Republik oder monarchistische Reaktion?**

Wilhelm Marx ist der Kandidat des republikanischen Volksblocks. Sein Programm bedeutet: Erfüllung der republikanischen Staatsform mit demokratischem und sozialem Inhalt; Entlastung der Schwachen auf Kosten des Reichtums. Die Entscheidung, ob Marx oder Hindenburg dürfte unter diesen Umständen keinem Arbeiter-Sportler schwerfallen.

Aber auch die arbeitenden Schichten in der bürgerlichen Sportbewegung haben alle Ursache, sich für den Kandidaten der Republik zu entscheiden. Die deutsche Sportbewegung ist erst in der deutschen Republik groß geworden. Die sozialen Erregungszustände der Umwälzung von 1918 sind nicht zuletzt Ursache zu diesem Aufschwung. Die Einführung des Achtstundentags, die Förderung aller Bestrebungen im Sinne einer körperlichen Erleichterung der deutschen Jugend durch die Republik haben erst die Grundlage geschaffen für den Aufschwung der deutschen Sportbewegung.

Mit Hindenburg würde am 26. April die Reaktion den Sieg erleiden. Schon die teilweise Verlängerung der Arbeitszeit in den Monaten der schwersten Wirtschaftskrise hat im außerordentlich zahlreichen Fällen zu einer wesentlichen Einschränkung des Sportbetriebs führen müssen. Erste Voraussetzung für die Durchführung der kulturellen Ziele der Sportbewegung ist die Erhaltung und Wiedergewinnung des Achtstundentags. Ein Sieg der Reaktion bei der Reichspräsidentenwahl oder würde die soziale Reaktion stärken und den arbeitenden Sportlern auch die letzte Möglichkeit sportlicher Betätigung rauben. Dieser eine Hinweis möge genügen. Wir rufen alle Anhänger der deutschen Sportbewegung auf, am 26. April restlos einzutreten gegen die kulturelle und soziale Reaktion, für kulturellen Fortschritt und demokratisch-soziale Republik. — Sportler, wählt den Republikaner Marx!

**Die Leichtathleten auf der Arbeiter-Olympiade.**

Ein Arbeiter-Sportler schreibt uns: Die Zeit der ersten Arbeiter-Olympiade rückt immer näher. Wollen wir Leichtathleten in Frankfurt ehrenvoll gegen die Finnen bestehen, so müssen wir uns mit einem zielbewußten Training befassen. Die Vereine, in denen die Leichtathletik auf der Höhe ist, werden dies schon getan haben. Der größte Teil der Vereine wird aber erst dann anfangen, wenn es draußen schon wird. Glauben diese vielleicht, noch Wettkämpfer für Frankfurt heranzubilden? Damit wird man nicht viel Glück haben! Die Ausdehnungskämpfe in den Kreisen sind sehr zettig. Die Hauptsache für den Erfolg, das Training, das harte Spezialtraining fehlt also.

Vereins-Sportwart und Sportleiter! An euch ergeht der Ruf, sucht die Leute, die tatsächlich für Frankfurt in Frage kommen können, heraus. Nehmt sie in eine gesonderte Kiege. Zwei Abende Hallentraining in der Woche sind mindestens nötig, um den Wettkämpfern die richtige Technik in den einzelnen Kampfsarten beizubringen. Wenn es dann im Freien beginnt, muß jeder die Technik richtig und einwandfrei beherrschen.

Für Stoßer und Werfer ist die Technik die Hauptsache, die einzelnen Phasen müssen richtig ineinanderarbeiten, sonst hat die Sache wenig Zweck. Schnellkraftübungen für den ganzen Körper, Gewichtstreiben ist die Hauptsache; denn nur durch gute Technik, verbunden mit Schnellkraft, kann ein Stoß oder Wurf von besonderer Weite erreicht werden. Mit dem Training im Freien darf nicht an kalten Tagen begonnen werden, da anfangs wegen der Kälte leicht Muskelrisse entstehen. Das Training muß immer hochschrittlich geübt werden, mit Ring und Abwurfplatte. Im Wettkampf werden sonst die meisten Sportler unsterblich. Die Folge ist, sie treten über oder bleiben mit ihren Leistungen zurück. Für Springer ist die Hauptarbeit Seilspringen. Ein Seil muß jeder Sportler besitzen. Schnelles Seilspringen, aber nicht als Dauerübung, ist für sämtliche Springer zur Förderung der Sprungkraft die geeignetste Übung. Von dem Anlauf eines Sprunges hängt das Gelingen desselben ab, darum muß der Anlauf richtig ausgemessen, die Schritte müssen immer die gleichen sein, auch kann man den Sportwart empfehlen, sich Dreieckslatten anzuschaffen und nur mit diesen zu trainieren, denn auf der Olympiade wird nur mit Dreieckslatten gesprungen. Stillauf und Seilspringen ist die Hauptarbeit sämtlicher Läufer. Seilspringen als Dauerübung mit richtiger Atemübung ist zugleich Stärkung für Herz und Lunge. Bei Langstreckenläufern ist dies die Voraussetzung. Es ist ratsam, daß alle, die lange Strecken laufen wollen, sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Eine große Rolle spielt die Nahrungsfrage. Es sind Unterschiede zu machen zwischen Kurz- und Langstreckenläufern.

Nur eifriges, energisches Training führt zum Ziele! Die großen Sportvereine in Magdeburg, Burg und Barmen sind schon damit begonnen. Sie werden bei den Bundesauswahlen in Leipzig ihren Gegnern aus dem Reich auch in diesem Jahre tüchtige Wettkämpfer entgegenstellen. Eifrig wird in den Kreisen der Arbeiter-Sportler über das Wetter zur ersten Arbeiter-Olympiade in Frankfurt bis-

lutiert. Unser Wetterberichtsfachler, der Verbindungen bis zu den „höchsten Stellen“ hat und lebens an einer Wetterstimmung des Olympia-Hauptauschusses teilgenommen hat, schreibt uns darüber:

„Nun sind wir so weit, endlich zum entscheidenden Teil unserer Arbeit zu kommen, das Wetter für die Olympiade festzulegen. Ich schlage dazu vor, mit Petrus selbst in Verbindung zu treten. Am besten, wir fliegen zu ihm.“ — „Ich bin denn doch lieber für „rationelle“ Mitarbeit,“ unterbrach Mitglied Sabor. „Solche Wetteränderungen gibt's noch nicht,“ betonte der Vorsitzende Engel, „überdies ist mündliche Verständigung immer das Beste.“ — So flog der Hauptauschuss am 20. März himmelwärts. In des Herrgotts Kanaklei mußten sie erst etwas warten, aber die Zeit kam ihnen himmlisch kurz vor, da ihnen süße kleine Nader von Engelnchen Schalen voll Tau brachten, auf Parfen spielten, und die Wolke, auf der sie saßen, so weich wie Daunen war. Bald kam der Petrusbote, zu fragen, was sie wollten. Die fünf brachten ihr Anliegen vor, darauf rief eine Stimme wie Donner: „Abteilung Wilmehenjau!“

„Was ist denn das für ein Deutsch?“ fragte Engel seinen Namensvetter. „Das heißt: Abteilung für Wetter in Hessen-Nassau, Juli-Olympiade.“ „Aber Engel aus Frankfurt wollte gerade daff sein, als auch schon eine große, harte Entscheidung auftauchte, von der sie nicht wußten, woher sie gekommen.“

„Wer hat mich verlangt?“ — „Hier sind fünf Mitglieder des Olympia-Komitees aus Frankfurt wegen des Wetters im Juli zu ihrem Feste.“ — „Um alles im Himmel, wo oft hör ich denn das jetzt?“ — „Wieso?“ fragte Sabor ängstlich. — „Ach, da vergeht ja kein Tag, an dem nicht Hunderte von Seufzern, Stöhngelben, Wünschen, Hoffnungen zu mir kommen, nur ja im Juli Sonnenschein zu liefern!“

Das Wetterkomitee stand vor dem Heberbüchsen wie fünf Fragezeichen. — „Ja ja, glaubt's nur. Hier sehen Sie mal meine Karte.“ Mit diesen Worten drückte er auf einen Knopf, der Ausschub sauste irgendwohin, bis er in so etwas wie einem Bureau landete, wo alles voller weißer Karten stand, die aus-

**1 komplette 3-Zimmer-Einrichtung**

im Werte von 1500 Mk. für 1.20 Mark

bietet Ihnen die Sporthallen-Lotterie der Diesdorfer Arbeitersportler.

Ziehung am 15. August 1925.

Insgesamt 1000 Gewinne im Werte von 10000 Mk.

Preis des Loses 1.20 Mk. Behördlich genehmigt.

Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie in der Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg zu haben.

sahen wie Magges der Juden zu Ostern. „Hier Abteilung 14378 576 A. E. T. Wilmehenjau. Nun geht die Eintragung: Aus allen Ländern kommen Wünsche für gutes Wetter im Juli 1925 zur Olympiade. Wollen Sie einige Stichproben? Hier:

Hermann Reber (Magdeburg): „Wenn nur für meine Zuliebe gutes Wetter ist, damit ich an den Rhein kann, wenn die Olympia zu Ende ist.“ — Oder: Georg Urei (Wien): „Wir wollen im Juli zur Olympia nach Frankfurt, lieber Gott, gib gutes Wetter usw.“ — „Das geht nun schon immerzu aus Prag, Pafel, Paris, Kopenhagen, Berlin usw.“ — „Das wird alles registriert?“ — „Geht von selbst. Wenn so ein Menschenkind was wünscht, rikt es sich auf selbsttätige Art in seine Personen- und entsprechende Sachkarte ein.“

Den fünf blieben fortwährend die Buchstaben weg. Der Wetterortel sprach aber so weiter: „Und was wollen nun Sie? Auch gutes Wetter? Erraten?“ — „Aber ja, aber ja. Wissen Sie, berehrt Wilmehenjau, nicht zu heiß, nicht regnerisch, nicht kühl, so recht gemächlich.“ — „Weiß schon, was Turner, Radfahrer, Fußballer usw. brauchen. Was haben wir“, fragte er einen seiner Helfer, „denn im Juli auf dem Programm?“

Der sah in ein großes Planetarium: „Sonnenaufgang 4 08. Untergang 8 03, Mondaufgang 7 33, Monduntergang 9 47. Werkur ist anderweitig beschäftigt, Venus ist nur eine halbe Stunde da, Mars hat Urlaub, Jupiter macht vom 10. an Revolution zur Sonne, aber nichts ist er nicht vom Himmel zu kriegen, Saturn kommt schon vor 12 nach Laufe — auch eine Seltenheit — am 20. ist eine Sonnenfinsternis — aber nicht für Frankfurt.“ — „Nun wollen wir mal rechnen: Etwas Gewitter am 23., mit Volksmädcheln am 24., 25., 26. und 27. absolut klar bis nach Mainz, Mannheim und Webra. Auch der 28. ohne Regen. Genügt das?“ — „Aber sehr, aber sehr. Und ist das so sicher? Ganz sicher?“

„Diese Frage beantworte ich nicht! Also, meine Herren, gehen Sie ruhig wieder in die Olympiastadt und sagen Sie, hier oben wird es schon so geschoben, daß alles klappt.“ Die fünf grinsten bergnütig. „Dürfen wir Ihnen dafür eine Pressekarte anbieten?“ — „Wir kommen ohne Karten überall hin. Auf.“

Gerade wollte er „Wiedersehen“ sagen, als Engel, der Vorsitzende des Hauptauschusses, von seiner Frau einen Klaps bekam: „Mensch“, sagte sie, „Du träumst bloß noch von der Olympiade, sogar im Schlafe redst es gleich ab.“

Er sah sie erst ganz entsezt an, lächelte und rief: „Du, wir kriegen gutes Wetter im Juli.“

**Sport und Kriegsfolgen.**

Der Weltkrieg mit seinen Begleitererscheinungen und Folgen hat der deutschen Volkskraft schwere Wunden geschlagen. Millionen, die das Glück hatten, mit dem Leben davonzukommen, sind durch die Strapazen des Krieges in ihrer Lebensfähigkeit herabgesetzt worden, andre Millionen, darunter besonders der Nachwuchs, haben durch Hunger und Leid schweren Schaden an Leib und Seele erlitten. Es liegt die Gefahr nahe, daß unser Volk noch auf Generationen hinaus an den Folgen des Krieges zu tragen haben wird, wenn nicht alle Mittel angewandt werden, dem Uebel an der Wurzel beizukommen. Der Achtstundentag muß geschäftlich eingeführt werden. Die Einführung des achtstündigen Arbeitstages wird ohne Zweifel sehr nützlich wirken, wenn die Volksmasse und besonders die Jugend dazu erregt wird, die gewonnene Frei- und Erholungszeit nützlich zu verwenden.

Seider liegt darin noch vieles im argen. Noch verbleibt der größte Teil der Jugend ihre Freizeit in einer Weise, die der körperlichen und geistigen Entwicklung wenig dienlich ist. Das unmäßige Herumlungen während der freien Tageszeit ist noch das kleinste Uebel. Spielsucht, Rauchen und Alkoholgenuß rücken großes Unheil an. Aber jene träge Untätigkeit beruht in sehr erheblichem Maße die Willenskraft und Tatkraft, erzieht zum Phlegma allen ernstesten Lebensfragen gegenüber und macht das Sprichwort „Nüchternheit ist aller Lasten Anfang“ zum Teil zur Wahrheit.

Das beste Gegenmittel gegen diese Erbarmung ist ein in bestimmten Grenzen betriebener Sport. Durch die verschiedenen Bewegungen, denen in den Selbstübungen der Körper ausgesetzt ist, wird eine erfrischende Durchblutung des gesamten Organismus erzielt, die sehr belebend und gesundend wirkt. Das Atmen in frischer Luft bewirkt eine Erfrischung des Blutes und eine Stärkung der Atmungsorgane, deren Lebensfähigkeit besonders stark herabgesetzt ist. Lebensbejahung und Berufsfreudigkeit sind die unmittelbaren Wirkungen. Werkschönung und damit Pflege des Körpers auch im häuslichen Leben folgen weiter daraus. Damit wird auch nicht zuletzt auf das Geistes- und Gemütsleben ein sehr wohltätiger Einfluß ausgeübt. Die stets mürrische Laune wird verjagt, Ordnungssinn und Ordnungsliebe lehren ein.

Arbeitereltern, haltet eure Söhne und Töchter — ja, auch die Töchter — an einem Arbeitersportverein beizutreten, damit sie zu gesunden und tatkräftigen Menschen gezeihen. Ihr, sowohl wie eure Kinder haben gleichermaßen den Gewinn davon. Andre Zeiten gebären andre Sitten. Die Sitten der Jugend von heute sollte das Streben nach einer verfeinerten Körper- und Geisteskultur sein, nur dann wird sie die uns verbliebenen Erregungszustände der staatlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen sich wirklich nutzbar machen können und ihren weitem Ausbau sicherstellen.

**Fußball.**

Wieder zwei Verlusstunkte. Im Spiel um die Kreismeisterchaft standen sich in Braunschweig der Burger Ballspielklub und Wader Braunschweig gegenüber. Der Vertreter des Magdeburger Bezirks, der Burger Ballspielklub, der zu Beginn der Serie mit glänzender Energie und viel Glück in den Kampf ging, holte sich von seinem Braunschweiger Rivalen eine 3:1-Niederlage. Der „Volksfreund“ in Braunschweig schreibt über den Verlauf dieses Spieles:

Vor etwa 2000 Zuschauern gab der Schiedsrichter den Ball frei. Nach Anstoß Waders wird von Burg ein guter Angriff eingeleitet, der von Winksauhen um den Erfolg gebracht wird. Burg bleibt im Angriff und kann in der 7. Minute den ersten Erfolg buchen. Wader scheint viel von seiner Spielstärke verloren zu haben; ein Angriff wird vom Torwart unsicher gehalten. Gut eingeleitete Flügelausläufe lassen den Erfolg aus, bis in der 30. Minute Waders Halbrocher gleichziehen kann. Nach Wiederanstöß drängt Burg scharf. Das Innen trio Waders arbeitet jetzt gut und kann mit Erfolg in der 40. Minute seinen Verein in Führung bringen. Burg durch den Sieg Waders angespannt, kann eine Flanke von links nicht verwandeln. Halbzeit.

Wenn bis jetzt Wader mehr vom Spiel hatte, so ändert sich das Bild zugunsten der Burger. Wader muß sich gefallen lassen, daß Burg sich zeitweise vor Waders Tor festlegt, doch Verteidigung und Torwart klären glänzen. Ein Durchbruch bringt für Wader in der 51. Minute das dritte Tor. Nach Anstoß legt Wader gute Angriffe vor. Der Kampf wogt auf und ab, läßt aber zahlbare Erfolge aus. Der Schiedsrichter scheint sich von den Spielern beeinflussen zu lassen. Ein Strafstoß Waders wird vom Torwart abgewehrt. Eine gute Flanke Winksauhen Burgs wird zur fünften Ecke gefaßt. Sie wird gut getreten, doch vom Wadertorwart gut gehalten. Die sechste Ecke wird von der Mitte gefoßt und landet haarfähr über der Torlatie. Nach Wstoß erfolgt der Schlußstoß und ein fairer, an technischen Feinheiten reichhaltiger Kampf ist zu Ende.

Von den Burgern konnte Winksauhen sowie Mittelläufer und Torwart gefallen. Von Wader ist das Innen trio sowie der Mittelläufer und linke Verteidiger als gut zu bezeichnen, auch der Torwart gut.

Trotz des in diesem Bericht anerkannten guten Spieles des Burger Ballspielklubs reichte es zu einem Siege nicht hin. Dadurch verliert Burg wieder zwei wichtige Punkte, so daß nunmehr eine Aussicht, den Bezirksmeister des 2. Kreises als Kreismeister beglücken zu können, nicht mehr besteht.

Werbesportfest in Langenweddingen. Die Freie Turnerschaft Naht veranstaltet am 10. Mai auf dem Gemeindeparkplatz in Langenweddingen ein Werbesportfest, wobei besonders für die Leichtathletik Propaganda getrieben werden soll. Die Ausschreibung sieht Einzelwettkämpfe für Männer, Jugend und Schüler vor, und zwar für Männer: 100-, 400-, 1500- und 3000-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Speer- und Diskuswerfen, Kugelstoßen; Schüler: 50-Meter-Lauf, Ballwerfen, Hoch- und Weitsprung. Einige Stafetten vervollkommen das Programm. Meldungen bis 30. April an Otto Hoff, Langenweddingen, Sieblung 18.

Vorrundenspiel um die deutsche Arbeiter-Fußballmeisterchaft. In Breslau standen sich der Dresdner Sportverein 1910, Kreismeister des 4. Kreises, und die Sportvereinigung Brieg, Kreismeister des 14. Kreises, im Vorrundenspiel um die deutsche Meisterschaft gegenüber. Der diesjährige deutsche Meister, Dresdner Sportverein, gewann nach überlegenem Spiel 7:1. Etwa 3000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei.

Turn- und Sportfest in Brumbh. In Brumbh veranstalten die Arbeiter-Sportler am 24. Mai ihr diesjähriges Gruppen-Turn- und Sportfest. Die dortige Gruppe hat nicht nur wirtschaftlich schwer zu kämpfen, sondern muß auch der dort immer mehr anwachsenden Reaktion einen starken Wall entgegensehen. Die dortigen Arbeiter-Sportler bitten daher um größtmögliche Unterstützung der Magdeburger Vereine. Aus dem Programm ersehen wir, daß außer einem Gerätewettkampf in Ober-, Mittel- und Unterstufe auch leichtathletische Wettkämpfe stattfinden, und zwar: fünfjährige für Ober- und Mittelstufe und Dreikampf für Unterstufe. Einzelwettkämpfe: 100-Meter-Hürdenlauf, 1500-Meter-Lauf, Weitsprung, Dreisprung, 4mal-100-Meter- und Schwedenstafette. Auch für die Turnerinnen sind Wettkämpfe vorgesehen. Meldungen sind bis 3. Mai an Otto Dießing in Brumbh zu richten.

Auch in Elb-Lothringen markiert der Arbeitersport. Die Arbeiter-Sportler Elb-Lothringens, die nach Beendigung des Krieges sich organisatorisch von dem Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund trennen mußten, begehnen am 15. und 16. August in Wülhausen ihr erstes großes Turn- und Sportfest. Außer leichtathletischen Wettkämpfen findet ein internationales Fußballturnier statt, an dem sich deutsche, schweizerische und lothringische Mannschaften beteiligen werden. — Am 30. Mai und 1. Juni begehnen die Arbeiter-Sportler in St. Louis ihr Bundesfest. — Der Bundeskongreß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes findet am 21. Mai in Straßburg statt.

Der Arbeitersport in der Schweiz. Am 4. und 5. Juni findet in Norfchach ein großes Arbeiter-Turn- und Sportfest statt, auf dem Leicht- und Schwerathletik, Kunstturnen, Schwimmen, Frauenturnen und Bogen geübt werden wird.

Meister der Arbeiterturner in Wien. In Oesterreich stehen die Arbeiter-Sportler mit der Sozialdemokratischen Partei in enger Verbindung. Sie begehnen auch gemeinsam die diesjährige Meisterschaft. Es veranstalten die Arbeiterturner am 1. Mai vor dem Wiener Rathaus ein großes Schachturnen, das mit Vorführungen der Kinderabteilungen verbunden sein wird. — Am 23. und 24. Mai halten die österreichischen Arbeiterturner in Linz ihre leichtathletischen Wettkämpfe ab.











# Billige Angebote zum Wochenschluß

### Trikotagen

Einfachhemden weiß, mit hübschen Einfäsen	3.50	2.80
Herren-Hemden maßartig	3.50	2.85
Herren-Hosen maßartig	2.25	1.95
Damen-Schlupfhosen in allen modernen Farben	1.65 1.25	1.10
Untertailen weiß, gestrich, ohne Kermel	1.45	1.25
Untertailen weiß, gestrich, 1/2 Kermel	2.85	2.35
Damen-H. mdhosen fein gestrich, mit und ohne Kermel	4.95	2.75
Sportweiten für Damen und Herren, große Farben-Auswahl	13.70 11.50	9.50

### Berufskleidung

Koch- und Konditor-Mützen	1.45	1.10
Koch-Halstücher		95
Koch-Schürzen		1.75
Koch- u. Konditor-Jacken in Körper	9.50	7.50
Maurer-Sohlen schwere Körper-Qualität		1.55
Maurer-Hosen schwere Körper-Qualität		7.50
Monteur-Jacken prima Blautuch	3.95	3.50
Monteur-Hosen prima Blautuch	4.25	3.95
Regatta-Blusen gestreift	3.95	3.75
Waler-Rittel Wurschengröße		4.85
Rittel für alle Berufe, prima Stoff	5.95	5.25
Geber-Rittel prima Regatta, gestreift		6.35

### Seidenstoffe

Colienne Wolle mit Seide, großes Farbensortiment	6.25
Crêpe de Chine aparte Farben	6.25
Crêpe marocain hübsche Muster	6.75
Helvetia alle modernen Farben ca 90 cm breit	3.95
Bourette Blumenmuster ca. 80cm br., reine Seide Mtr.	3.75
Baldsamt für Morgenröde	3.75
Baldsede gestreift, f. Oberhemden u. Blusen	2.95
Rips für Befäße alle Farben	3.50
Damasté mit Kunstseide für Konium- u. Mantelfutter	3.95

### Baumwollwaren

Bettlaken rot und rot/rosa kariert	3.75 3.25	1.95
Bettzeug prima Qualität	2.25 1.95	1.15
Bettuch-Halbkleinen 150 cm breit	2.95 2.45	2.65
Bettendamast u. Satin Riffendr.	1.85	1.50
Schürzenstoffe viele Muster	1.85 1.55	1.35

Unsere Spezial-Qualitäten	Uma 10 Meter	8.50
	5 Meter	4.25
	Betty 10 Meter	9.90
	5 Meter	4.95
	Klara 10 Meter	11.50
	5 Meter	5.75
	Dora 10 Meter	13.50
	5 Meter	6.75

### Haushaltwaren

Kaffeetassen mit Untertassen, dekoriert	45 40	35
Borzellanteller tief 25 & hoch		15
Kaffeeterrace steil, moderne Dekore	5.95 4.95	3.50
Kaffee- u. Seefannen dekoriert		1.75
Emaill-Milchtöpfe	85 75 45 40	25
Emaill-Milchtannen	1.35 1.10	95
Aluminium-Wasserkeffel	5.50 4.50	2.85
Glaschalen auf Stäben		1.10
Kompotteller	20	18
Bierbecher	45 35	25

### Schuhwaren

Rindleder-Sandalen mit Gabelleder-Bandjolle, breit, Hinterriemchen	22 24 25 u. 26 27-30 31-33 34 u. 35 36 42 43-46	4.00 4.80 5.25 5.75 6.25 7.25 8.50
Flexible-Sandalen erstes Fabrikat, das Beste in Ausfühnung	18/19 20-22 23/24 25-26 27-30 31-33 34/35 36 42	3.90 4.40 5.20 5.70 6.50 7.25 7.75 8.75
Arena-Turnschuhe aus Spezialgummi mit Chromlederstreifen	22-24 25 u. 26 27-30 31-33 34 u. 35 36-42 43-46	1.90 2.25 2.60 2.90 3.25 3.90
Garburger Turnschuhe h. am Segetuch, mit angelegtem Gummistreifen	22-24 25 u. 26 27-30 31-33 34 u. 35 36-42 43-46	2.90 3.25 3.50 3.75 4.20 4.60 5.50

### Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Kränern, mit Langsette oder Hohlfaum	1.75 1.35	1.10
Damen-Hemden mit Aufschlagen, Hohlfaum oder Stickeret	2.75 2.50	1.85
Kniebeckkleider geschlossen, mit Hohlfaum		1.65
Kniebeckkleider geschlossen, moderne Form, mit Stickeret		2.75
Nachtshemden Schlupfform, mit Stickeret und Einjaß		3.75
Nachtjacken weiß Varschen	4.50 3.75	3.25
Prinzessunterröcke mit Hohlfaum		2.95
Prinzessunterröcke mit breiter Stickeret	5.50 4.50	3.95

### Kinder-Konfektion

Swenter-Anzug		2.85
Kieler Bluse		2.85
Spielanzug		2.95
Kieler Waschanzug		4.50
Antklopf-Anzüge mit farbiger Bluse		6.95
Waschanzüge aus Leinen, schöne Sportform		7.45
Kieler Waschanzug bunzelgestreift, mit Schlupfbüße		7.85
Swenter	2.10 1.85	1.10
Socke-Mützen		1.95

# Offenbacher Lederwaren enorm billig

Besuchshandtasche	95	Besuchstasche braun, Saffian, mit Dreier- und Spiegel, große Kofferform	11.85	Altenmappen Kind-Vollleder, mit Griff und Schiene	7.95	Damen-Ladledergürtel Wildleder oder Rindleder	1.45
Besuchshandtasche große Form, mit Spiegel	2.25	Flügelhandtasche Lack oder Saffian, mit Lederfutter, elegante Ausführung	16.95	Altenmappen braun oder schwarz Leder	6.50	Brieftasche Florida-Leder	1.95
Besuchs- oder Koffertasche Haut oder Lackleder	3.50	Beuteltasche reizende Neuheit, für Faß und D.ner	2.50	Geldscheintasche für Papier- u. Bargeld, Lackleder od. Watf	2.95	Brieftasche gute Lederqualität	3.85
Besuchstasche Kofferform, Lackleder, mit rotem Lederfutter	5.75	City-Bag-Reisetasche Leder	12.75	Maulbügel-Reisetasche Leder	22.00	Zahmen-Soletten Leder, mit Lederfutter	1.45
Besuchstasche echt Saffian, große Form	8.50					Leder-Koffer in großer Auswahl	

# Warenhaus Gebr. Barasch.

### la. Qualitätsbiere

Wie köstlich und heilsam die ausgezeichneten, Pilsener Biere, Kaiser-Schwarzbier, echt einjähriges Pilsener und alle, diverse Spezialbiere in Flaschen u. Gläsern bereit sind. **Kornverlag Schmidtchen, Gustav-Mohr-Straße 74, Tel. 2502.**

## Tarragona

rot ca. 19 Vol. % Alkohol, erstklassige Ware pro Liter ... 2.90

in Flasche 1.50  
in halber Flasche 1.25  
in 1/2 Liter 1.00

**Barasch**

Sehen Ihre Uhren nicht? Reparaturen gut u. billig. Fr. Pöhlitz, Rammberg, Gebrüder, Straße 2a.

## Malton-Weine

aus Malz

**Äußerst extraktreich und bekömmlich.**

Seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.

Die Malton-Weine aus Malz besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache u. Nervöse werden wieder wohler und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungstrunk.

Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.

Zu haben in allen Apotheken, Drogenen, Feinkost- und Kolonialwarengeschäften.

Vertreter für Magdeburg: **Otto Kohls** Bismarckstraße 28, A 83

**Saatkartoffeln Speisefartoffeln**

Gebr. Maltentreter, Magdeburg

### Blutreinigung im Frühjahr!

Jeder Mensch ist es seiner Gesundheit schuldig, von Zeit zu Zeit eine Blutreinigung zu machen, um sein Blut von Gichtarten zu befreien und eine Ablagerung giftiger Abfallstoffe zu verhindern. Dies wird erreicht durch eine gründliche Blutreinigung mit dem vielprobierten, längst empfohlenen Mittel: **Chemiker Schwelb's Defektor.** Das Präparat stärkt die Nerven und verbessert das Allgemeinbefinden. Man verlange die Großbroschüre „Ein Weg zur Gesundheit“.

**Hennenberg & Co. Nachf.,** Magdeburg, Köhler Str. 19 (fr. Wilhelmstr.) und sämtliche Filialen der Stadt.

### National-tassen

alle Größen, laßt zu hohen Preisen

**Paul Manthey**  
Berlin-Steglitz  
Klasinger Straße 8.

Außergewöhnl. billiges Möbel-Angebot! Wegen Aufgabe eines meiner gr. Möbeldepot vrl. sof. ein. Post. Schlaf-, Herren-, Speisestimmer, Salon, ein. Möbel wei unter Preis. Möbel-Palast, Breiter Weg 150

### Wenn Sie Wert darauf legen, Wirklich erstklassige, Waren preiswert zu erhalten, Wunschgemäß auch Teilzahlung, dann achten Sie genau auf die Firma

**Kruse Kruse**  
Expres-Fahrräder  
Lübecker Straße Nr. 103  
Lübecker 103

## G. Gehse

Johannisstraße 13/14  
schönsten Wilhelms-Theater

empfehlen sich zum Frühjahrs-anzug

Anfertigung u. Maß feinsten Herren-Anzüge.  
la. Verarbeitung.  
Billigste Preisstellung.  
Eisig-Rechnen.



Wieder ein deutschnationaler Verleumder.

Einen Verleumdungsumpf übelster Art beleuchtete eine Verhandlung des Halberstädter-Schöffengerichts. Vor den Schranken stand der Kellner Seewald, Mitglied des Jungdeutschen Ordens, aus Quedlinburg.

Die von ihm benannten Zeugen, die diese Aussage bekräftigen sollten, versagten in der Verhandlung natürlich vollständig. Zur Bekundung der beleidigenden Ausdrücke waren eine große Anzahl Zeugen erschienen, die trotz des hartnäckigen Leugnens des Angeklagten übereinstimmend bestätigten, daß die Leuzerungen gefallen sind.

Die Angaben des Genossen Müller wurden durch den Zeugen Verwaltungsdirektor Sattler voll bestätigt. Dieser hatte die Inventarliste des Hotels Zehnfund. Er betonte, daß an der gesamten Einrichtung nichts gefehlt hat, als was von den Beamten angekauft war.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Eine Noheit. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir kürzlich, daß der Kommunist Bierwisch die Tochter der Frau Martins durch Schläge und Einschließen in der Wohnung zwingen wollte, nicht an der Schulfeier teilzunehmen.

Sabendodeleben • Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Sahnweibe.

Groß-Ottersleben. Die Kommunisten sind in arge Verlegenheit durch ihre Moskauer Politik geraten, ihre Anhänger sind ihnen davongelaufen und ihre Versammlungen werden nicht mehr besucht, weshalb besondere Tricks angewandt werden, um Versammlungsbesucher heranzuziehen.

Gegeln. Ein großer Fackelzug findet am Sonntagabend um 8 Uhr statt. Auf dem Schulplatz wird eine Ansprache gehalten. Die gesamte republikanische Bevölkerung wird zur Teilnahme aufgefordert.



Sinowjew gegen Thälmann.

Aus dem Wahlmaterial des Rechtsblocks geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Hindenburg-Parteien mit den raffiniertesten Mitteln darauf hinarbeiten, die Kandidatur des kommunistischen Kandidaten Thälmann in der Arbeiterschaft zu fördern.

Die Spekulationen des Rechtsblocks auf die Unterstützung der Kommunisten sind nicht unberechtigt. Haben doch die Kommunisten unter der glorreichen „linken“ Führung der Ruth-Fischer-Scholem-Zentrale es in ihrer kurzfristigen Verblendung so weit gebracht, daß die monarchistischen Parteien, diese schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse, die kommunistische Partei Deutschlands als ihre treueste Bundesgenossin im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die Republik betrachten dürfen.

Die Ungeheuerlichkeit dieses politischen Bündnisses der Kommunisten und Monarchisten ist so kraß und augenfällig, daß selbst ein Sinowjew nicht umhin kann, seine gefährlichen Seiten hervorzuheben und Bedenken über die selbstmörderische Taktik der kommunistischen Partei Deutschlands zu äußern.

In Deutschland entsteht jetzt für eine Zeitlang die Alternative: bürgerliche Republik oder Monarchie? Für uns Kommunisten besteht natürlich der Hauptgegenstand in folgendem: Proletarische Diktatur oder bürgerliche Staatsformen? Dadurch unterscheiden sich die Kommunisten von allen anderen Parteien.

„großen Kampfesmut“ dieser Moskauerbeter und begrüßen den Papierzuzwachs im Haushalt, der bei gewisser Verwendung wenigstens noch einigen Nutzen stiftet. Auch der Stahlhelm ist eifrig bemüht, seine Getreuen für die Kandidatur des Greißes Hindenburg mobil zu machen.

Verleben. Wichtige Sitzung. Am Freitagabend pünktlich 8 Uhr findet eine Sitzung der Parteifunktionäre, Listenführer und Flugblattverteiler statt. Alle müssen zur Stelle sein. Dahlenwarsleben. Achtung, Republikaner! Am Sonntagabend findet eine republikanische Kundgebung statt. Untreten um 8 Uhr bei der Kirche zum Fackelzug.

„Bürgerliche Republik oder Monarchie?“

Jetzt in ihrem Lande zur Entscheidung gestellt ist. Aus Furcht, daß zu den Herrlichkeiten des Dames-Plans nicht auch noch die Schrecknisse der Monarchie hinzukommen, stimmen sie für die Sozialdemokratie, indem sie darin ihre Rettung suchen.

Ich habe von Genossen Einwendungen folgender Art gehört: Ist es nicht einerlei, ob das schwarzrotgoldene Banner der bürgerlichen Republik oder das schwarzweißrote Banner der Monarchie siegt?

Das ist keine marxistische Auffassung der Frage. Eine solche Betrachtungsweise erinnert an die alten Streitigkeiten der Marxisten mit den Lassallianern, oder richtiger mit den Vulgarisatoren der letzten... Den Unterschied zwischen Monarchie und Republik müssen wir in Betracht ziehen.

Nicht etwa deshalb, weil die Republik angeblich den sozialen Frieden anstrebt, sondern weil diese Staatsform den wirklichen Massencharakter der Bourgeoisie am deutlichsten aufdeckt. Jetzt wissen wir bereits, daß auch das allgemeine Wahrecht sich in den Händen der Bourgeoisie in eine Waffe des Massenkampfes gegen das Proletariat verwandelt hat.

Diese Ausführungen Sinowjews, die direkt vernichtend für die kommunistische Sonderkandidatur Thälmanns sind, wurden — wie bereits erwähnt — in der Sitzung der Moskauer Exekutive am 4. April gemacht, also bevor noch die Aufstellung Hindenburgs die von Sinowjew erwähnte Alternative „Republik oder Monarchie“ ungeheuer verstärkt hat.

aus Haß gegen die Sozialdemokratie, aus politischer Kurzsichtigkeit und Borniertheit zur Schleppträgerin der monarchistischen Reaktion, zur Bundesgenossin Hindenburgs und Ludendorffs herabwürdigte.

Die kommunistische Zentrale in Berlin aber stellte sich gegen Sinowjew, unterflog ihren Anhängern dessen Mahnung zur Verteidigung der Republik und erhielt die Kandidatur Thälmann auch für den zweiten Wahlgang aufrecht.

Nach dem Fackelzug findet bei Krause eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Landrat Sahnjen (Neuhaldensleben) sprechen wird.

Niederodeleben-Schnarsleben. Propaganda-Fackelzug. Der Wahlkampf nähert sich seinem Höhepunkt. Die rührige Tätigkeit der Republikaner und nicht zuletzt die Propagandafahrten des Reichsbanners haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Groß-Nummensleben. Großer Fackelzug am Sonntagabend um 8 Uhr; Untreten auf dem Festplatz pünktlich um 7 1/2 Uhr. Die republikanische Bevölkerung wird zur Teilnahme aufgefordert.

Klein-Nummensleben. Ein verfehltes Rechtsmanöver. Am Montag fand in unserem Ort im Stahlhelmklub vor Büsch eine vom Rechtsblock einberufene öffentliche Wählerversammlung statt, zu der auch Arbeiter sich eingefunden haben.



gegebenes Versprechen, indem er die Redezeit, obgleich sich nur zwei Redner gemeldet hatten, auf 10 Minuten begrenzte. Als Katorke, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Ausführungen des Referenten zu widerlegen, weiterreden wollte, wurde er vom Leiter der Versammlung aufgefordert, Schluss zu machen. Hiergegen erhob Katorke Protest, indem er sich auf die zugesicherte Redezeit berief. Er fragte die Versammlung, ob sie ihn weiterreden lassen wolle oder nicht. Allgemeine Zustimmung erfolgte, und Katorke konnte nunmehr zum Zug die Ausführungen des Referenten widerlegen. Katorke bewies die Schuld der Deutschnationalen und ihrer Führer am Zusammenbruch des Krieges und der deutschen Wirtschaft. Er bewies, daß der Rechtsblock schuld an der Inflation sei und daß die Landwirtschaft durch sie große Gefahren gefährdet habe, während sie ihre Arbeiter dem Hunger preisgab. Katorke bewies die Unfähigkeit des Greises und Soldaten Hindenburg zur Führung des deutschen Volkes als Reichspräsident und beleuchtete die bisherige Tätigkeit und Freundschaft des republikanischen Kandidaten Dr. Marx. Er forderte zum Schluss alle Wähler und Wählerinnen auf, am 26. April ihre Stimme dem Friedensmann Marx und nicht dem Kriegsmann Hindenburg zu geben. Stürmischer Beifall lohnte seine Ausführungen. Ein Hoch auf die deutsche Republik wurde von den Wählern der Arbeiterkassen am Schluß der Versammlung ausgerufen.

**Giltsleben.** In öffentlicher Wählerversammlung sprach Kamerad Borrmann (Magdeburg). Die Versammlung war ein voller Erfolg für unsere republikanische Sache. Der Siegeswille der Republikaner wurde noch gestärkt. Vor unserm Genossen würdigte ein Vertreter des Zentrums die Verdienste des Republikaners Marx. Mit aller Deutlichkeit wurde von den Rednern darauf hingewiesen, daß ein Hindenburg die Lage Deutschlands nur verschlechtern kann, während Marx durch seine Politik das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland gestärkt hat. Die Ausführungen der Redner wurden oft von Beifallsstürmen unterbrochen. An der Aussprache beteiligten sich drei Deutschnationale. Man würde sich bedürfen, wenn man den Parteisekretär Siebers für seine Gefährlichkeit das verabschiedete, was ihm gehörte. Die Geschlechter der Reaktionsblockanhänger wurden immer länger, als im Schlusswort Kamerad Borrmann den Genossen die Waffen aus der Hand schlug. Am 26. April wird Marx siegen, das war der einmütige Wille der Versammlungsteilnehmer, die durch die Anwürfe der Deutschnationalen gegen die Republik zu erhöhtem Kampfeswillen angepartet wurden.

**Kolbitz.** Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Freitag den 24. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Alle wahlberechtigten Einwohner sind dazu eingeladen. Redner ist Landrat Böiger (Wolmirstedt). Parteigenossen, Reichstagskammerherren und Republikaner, jeder muß eifrig agitieren, damit die Versammlung gut besucht wird. Gilt es doch der Reaktion zu zeigen, daß die Hand- und Kopfarbeiter sowie die Kleingewerbetreibenden und der Mittelstand von Kolbitz einig und geschlossen zur Republik stehen. Alle Wähler, die am 26. April für einen andern Kandidaten als für Marx stimmen, härten die Reaktion. — Am Sonnabend den 25. April findet abends 8 1/2 Uhr ein großer Umzug in unserm Orte statt. Eämtliche Reichstagskammerherren und Republikaner müssen sich daran beteiligen. Die Republikaner stehen fest zusammen und werden ohne Ausnahme für Marx stimmen, damit der Militarist Hindenburg eine Niederlage erfährt.

**Althaldensleben.** Das Volk steht auf! Schon lange vor Beginn der großen Volksversammlung füllten sich die Straßen mit Menschen. Lange Spalier bildend, erwartete man einen Trupp Neuhaldensleber Reichstagskammerherren. Die Spießer zierten diesmal nicht das Straßenbild. Sie zogen es vor, wie immer, wenn des Volkes Schritt in den Straßen dröhnt, unsichtbar zu bleiben. Nur hier und dort berieten die Gardinen, daß die „Gepöhlentischen“ durch die Märsche jagen. Als das Neuhaldensleber Reichstagskammermitglied, gab es einen herzlichen Empfang. Mit und jung grüßte jubelnd, und das Gedränge war manchmal beängstigend. Eine schneidige Marschmusik der Althaldensleber Reichstagskammerkapelle brachte die Gäste zum Peterschen Lokal. Beim Eintreffen war aber der Schal schon besetzt. Da es unmöglich war, die Massen unterzubringen, mußte eine zweite Versammlung stattfinden. Auch der Saal des Gastwirts Söhlke war halb gefüllt. In beiden Versammlungen sprachen Gewerkschaftssekretär Borrmann (Magdeburg) und der Parteivorstand Rathmann (Groß-Altersleben). Kamerad Borrmann schloß mit eindringlichen Worten die Kriegspolitik der hinter Hindenburg stehenden Kreise. Er erinnerte an die plandmässigen Zerstörungen im Norddeutsche, an all das Elend, das die Einwohner dort und die deutsche Bevölkerung im Weltkrieg haben durchleiden müssen. Solch Kriegswunden ist kultivierter Völkern unvorstellbar. Was wir brauchen, ist nicht Zerstörung, sondern Aufbau und friedliche Arbeit. Der Hindenburg wählt, will den Krieg. Parteivorstand Rathmann sagte sodann den Wählern auseinander, warum Marx gewählt werden muß. Das deutsche Volk ist von jeher von den alten Machthabern systematisch belogen und betrogen worden. Auch die Geschichtsschreibung wurde gefälscht. Der Urgott aller Nationalisten, der Alte Fritz, hat nicht einmal richtig Deutsch reden können, dagegen sprach er fließend Französisch. Die Tatsache, daß deutsche Soldaten es waren, die die Gips-Reliefs in Frankreich schlugen, ist noch heute ein Schandfleck unserer Art. Auch heute wieder betrogen die Reichsbanner des Volk zu belügen. In der Verteidigung der Republik stehen alle Republikaner fest zusammen. An der Spitze eines Volksheeres steht ein Volksmann. Marx ist der Mann, der in ruhiger, fähiger Arbeit dem deutschen Volke dient. Marx will den Frieden. Da Hindenburg so falsch Nationalist, selbst erklärt hat, daß er das jähwende Amt nicht verlassen kann, so ist man Hindenburg den besten Dienst, wenn man ihn nicht wählt, sondern für Marx stimmt.

**Alt- und Neuhaldensleben.** Die Sitzung des Ortsausschusses war von 22 Delegierten besucht. Es muß getagt werden, daß eine Anzahl Gemeindefrauen just zu keiner Sitzung der Delegierten erschienen. Nicht vertreten waren Gemeinde- und Ortsbürgerverbände, Deutscher Eigenbesitzerverband, Fabrikarbeiterverband, Volkswirtschaftlerverband, Verkehrsverband, Zimmererverband und der Eisenarbeiterverband Esplingen. Die Mitgliederzahl der dem Ortsausschuss angehörenden Gewerkschaften hat sich seit 1. Januar um rund 185 erhöht. Die Eisenarbeiter-Ortsgruppe Esplingen ist dem Ortsausschuss seit 1. März angeschlossen. Die Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes Neuhaldensleben wird wegen rückständiger Beiträge aus der Liste der dem Ortsausschuss angehörenden Gewerkschaften gestrichen. Die Abschreibung vom 1. Quartal zeigt bei einem Kapitalestand von 137,00 Mark aus 1921 eine Erhöhung und Angabe für Monat Januar von 614 Mark, bei einem Kapitalestand von 155,45 Mark im Monat Februar 622,22 Mark, bei einem Kapitalestand von 155,00 Mark im Monat März 637,40 Mark bei einem Kapitalestand von 155,35 Mark für das 2. Quartal. Die Abschreibung der Ertragsquote zeigt eine Erhöhung von 3198,19 Mark und eine Ausgabe von 215,75 Mark, so daß ein Kapitalestand von 102,24 Mark besteht. Im 1. Quartal wurden neun Sterbefälle geregelt, davon fünf mit 200 Mark, zwei mit 160 Mark, einer mit 150 Mark und einer mit 100 Mark. Den Beförderern wurde Entlohnung erteilt. Auch einer leibhaftigen Ansprache wurde beschlossen, die Bezüge der Sterbefälle ohne Erhöhung des Beitrags von dem 20. Sterbefall an zu erhöhen. Das Sterbegehalt beträgt nunmehr nach dem neuen Tarif 150 Mark, nach 2 Jahren 175 Mark, nach 4 Jahren 200 Mark, nach 6 Jahren 250 Mark bei einem Beitrag von 15 Pfg. je Sterbefall. Dazu wurde beschlossen, für die Zeit bis zum 1. Juli d. J. den letzten Gehalt des ersten Abgabes des § 2 der Satzung der Sterbefälle außer Kraft zu setzen. Demnach können bis zum 1. Juli alle Gewerkschaftsmitglieder und ihre Erben ohne Rücksicht darauf, wie alt sie sind, der Sterbefälle bedürfen. Die Aufnahme erfolgt durch die Zahlstelle und Unterleitet der angehörenden Gewerkschaften. Beizulegen wurde, daß die Sterbefälligkeitsbesitzer nur von ihrem Gewerkschafts-

lassierer lastiert werden dürfen, und daß die Gewerkschaften, von noch Mitglieder anderer Gewerkschaften lastieren, diese sofort an die zuständige Gewerkschaft abzugeben haben. Da die Mitglieder lastieren vollstetig sind, müssen diese schnellstens an die Zahlstellenlastierer zum Austausch gegen neue Karten vorgelegt werden. Das Programm für die Maifeier wurde vom Genossen F. E. L. M. A. N. N. bekanntgegeben; die Delegierten wurden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitsruhe in allen Betrieben durchgeföhrt wird und sich alle Kolleginnen und Kollegen an den Veranstaltungen der Kommission beteiligen. Die Festabzeichen befinden sich in Händen der Zahlstellenlastierer zum Vorverkauf. Genosse Meißner wies auf die Reichspräsidentenwahl am kommenden Sonntag hin und forderte alle Anwesenden auf, die letzten Tage noch zu benutzen, um Aufklärung zu schaffen, damit am 26. April der Republikaner Wilhelm Marx als Sieger aus der Wahl hervorgeht.

**Neuhaldensleben. Eine Hausbesitzertragung.** Am Sonntag fand hier ein Bezirksverbandstag der Hausbesitzer statt. Nachdem am Vormittag innere Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, war am Nachmittag eine größere Versammlung, in welcher der Kreisbauernrat Walbersdorf (Salzwedel) das Referat übernommen hatte. Wenn man den Bericht in der hiesigen Presse liest, muß man annehmen, daß dieser Herr Walbersdorf ein Sozialist und Kommunistenführer ist. In seinem Vortrag über Hauszinssteuer und Aufwertung ist wiederholt die Rede von sozialistisch-kommunistischen Gedankengängen. Die Zwangsversteigerung wird als ein aufs feinste ausgeführter Sozialismus, den je die Welt gesehen, hingestellt. Wir möchten bei dieser Gelegenheit feststellen, daß die Wohnungszwangswirtschaft nicht erst unter dem sozialistischen Regime eingeföhrt wurde, sondern schon vorher bestand. Auch ist die Einführung der Hauszinssteuer keine Forderung der Sozialdemokratie. Der Vorsitzende des Bezirksverbandstages, Rechtsbeistand Kehler, ist es gewesen, der im Stadtparlament Neuhaldensleben nicht nur für die Einführung der kommunalen Hauszinssteuer gestimmt, sondern auch dafür gesprochen hat. Wenn weiter vom Referenten die Aufhebung der Zwangsversteigerung gefordert wird, so stellen wir fest, daß nunmehr seit 4 Monaten schon eine rein bürgerliche Rechtsregierung am Ruder ist; die aber bis heute die Zwangsversteigerung nicht aufgehoben hat, und die wird bestimmt wissen, warum sie es nicht tut. Auch auf diesem Gebiet haben die Rechtsparteien ihre phrasenhaften Versprechungen aus dem Wahlkampf nicht in die Tat umgesetzt, wie sie es ebensowenig in der Frage der Aufwertung getan haben. Am Schluß ist der Redner für die Wahl des Reichsblockkandidaten eingetreten mit der Begründung, durch diesen Vertreter des alten Systems dem deutschen Namen wieder Achtung zu erringen. Wenn der Militarist Hindenburg gewählt würde, wird die Achtung im Ausland noch weit mehr zurückgehen, weil damit das deutsche Volk beweisen würde, wie politisch unklug und wenig aufgeklärt es noch ist. Darum, Hausbesitzer von Neuhaldensleben, laßt euch nicht am Gängelband führen, sondern wählt den Mann, der einzig und allein imstande ist, das Vertrauen im Ausland wieder zu heben, und dies ist der Republikaner Wilhelm Marx.

### Stadtkreis Burg.

**Achtung, Wähler!** Die Hauptkämpfe, die den Sieg für die Republikaner bringen soll, steht bevor. Noch viele Vorarbeiten sind zu erledigen. Es wird darum erwartet, daß sich alle Genossen zur Mitarbeit zur Verfügung stellen. Helfer melden sich im Parteibureau.

Die Frauengruppe der Partei versammelte zusammen mit der Arbeiterjugend einen Werkabend, der erfreulicherweise sehr gut besucht war. Er wird sicherlich dazu beigetragen haben, so manche noch abseitsstehende Frau der Partei anzuschließen. Die Jugendgruppe leitete den Abend mit Gesang und Mandolinenspiel ein. Dann ergriß Stadtrat Genosse Balkasara das Wort, um die Genossinnen über die Wichtigkeit der Reichspräsidentenwahl zu unterrichten. In treffenden Worten verstand es der Redner, die Frauen zu fesseln. Den Frauen, die die Leiden und Sorgen während des Krieges noch nicht vergessen haben, kann es nicht schwerfallen, den richtigen Mann als Präsidenten zu wählen. Ihre Wahl kann nur auf Marx fallen, denn Hindenburg bedeutet Krieg und neues Elend. Dann sprach der Redner über die Bewegung der Arbeiterjugend und forderte die Frauen auf, ihre Kinder in die Arbeiterjugend zu schicken, damit sie zielbewusste Kämpfer für den Sozialismus werden. Reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Gesang, Musik und Länze gestalteten den Abend würdig aus. Genossinnen und Jugendgenossen, müßt die letzten Tage bis zur Wahl aus und werbt für den Kandidaten Marx zum Wohlergehen der schaffenden Bevölkerung und unserer Jugend!

Jede Arbeiterfrau muß es sich zu ihrer Ehrenpflicht machen, dafür zu sorgen, daß für den Arbeiter-Konsum neue Mitglieder gewonnen werden. Die Genossinnen muß getagt und angebahnt werden. Arbeiterfrauen, ihr vor allem könnt dabei mitwirken in euerem Interesse, indem ihr eure Einkäufe nur im Konsumverein erledigt. Genossinnen, erlernt eure Macht, stellt alle Kleinigkeiten Besonderen beiseite und fordert das Genossenschaftsunternehmen, den Arbeiter-Konsumverein.

### Kreis Jerichow 1 und 2.

**Sandau.** Öffentliche Wählerversammlung am Sonnabend abends 8 Uhr im „Lindenhof“. Gewerkschaftssekretär Trenmann (Stendal) spricht für Marx gegen Hindenburg.

**Gröden.** Die Versammlung des Volksblocks war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Amisvorsteher Genosse Riggalki, wies bei Eröffnung der Versammlung auf die Bedeutung und den Ernst der bevorstehenden Wahl hin. Der Referent, Kreisabgeordneter Genosse Ebbrecht (Gerwisch), hielt ein interessantes Referat. Die Parole lautet: Gegen Hindenburg — für Marx. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion meldete sich der als eifrigster Gegner der Republik bekannte Sägeverleiher Pauli zum Worte. Er verurteilte seinen reaktionären Herzen mit der langjährig abgeordneten Parteiführer List zu machen und vertiefte sich in der Behauptung, Hindenburg sei ein edler Verfassungshüter und Republikaner. Er wurde natürlich ausgelacht. Als Genosse Ebbrecht das Schlußwort erhielt, um den Anhang des Reaktionärs zu widerlegen, zog es dieser tapfere „tenische Mann“ vor, zu betreiben. Republikaner, so sehen die deutschen Nationalisten aus, die unser Vaterland herrlichen Zeiten entgegenführen wollen. Genosse Ebbrecht ging dann im Schlußwort mit den Reaktionen scharf ins Gericht. Die Versammlung bewies durch erneuten lebhaften Beifall, daß die Zeit vorbei ist, wo man die landwirtschaftlichen Arbeiter durch Vereinerung reaktionärer Zeitungen und Verleumdungen den Wälen der Reaktion gefügig machen kann. Mit der Anerkennung, jeder möge am 26. April seine Schuldigkeit tun, damit der Republikaner Marx gewählt wird, schloß Genosse Riggalki gegen 11 Uhr die interessante Versammlung.

### Kreis Saale.

**Offentliche Wählerversammlungen.**

- Freitag den 24. April, abends 8 Uhr:  
Barby. Referent: Rektor Kükert (Salze).  
Alte. Referent: Reichstagsabgeordneter Frung (Magdeburg).  
Goslar. Referent: Bauernvorsteher Kentisch (Magdeburg).  
Eggenberg. Referent: Landtagsabg. Kasten (Schönebeck).  
Stahfurt. Referent: Reichstagsabg. Adolf Braun (Münsterberg).  
Borne. Referent: Sekretär des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten Kirchhoff (Magdeburg).

Diese Versammlungen waren ursprünglich zu Donnerstag den 23. April angesetzt worden. Sie finden aber erst am Freitag den 24. April statt. Die Genossen wollen das beachten und weiter-jagen. Parteisekretariat.

**Eggenberg.** Die Wahlkundgebung am Sonntag verlief bei gutem Wetter in vorzüglicher Weise. Sie führte durch die Orte Biere, Eggenberg und Groß-Mühlingen. Von Biers kommend hatten sich die Klein-Mühlinger angeschlossen. In unserm Orte wurde dann der Reaktion und ihren Verbänden, den Kommunisten, gezeigt, daß die Träger der Republik gewählt sind; die Republik gegen jeden Angriff zu schützen. Durch den Umzug hatten sich die Einwohner auf dem Kirchplatz eingefunden. Die vier republikanischen Redner machten den Anwesenden klar, welche Folgen eintreten werden, wenn am Sonntag der Kriegsmann Hindenburg siegen sollte. Wir wollen vorwärts, aber nicht rückwärts. Hände weg von der Republik, rufen wir den Monarchisten zu. Den Nachläufern der kommunistischen Phrasenhelden muß es doch endlich zum Bewußtsein kommen, daß jede Stimme für den Zahlmann Thälmann dem Monarchisten Hindenburg zugute kommt. Diese Wahrheit konnten die Klaffer nicht betragen und machten sich unheimlich bemerkbar. Der Referent fertigte sie gründlich ab, so daß sie vor Wut abgaben. Genossen und Republikaner, agitiert in euren Kreisen für den republikanischen Kandidaten Wilhelm Marx.

**Größe.** Wählerversammlung. Morgen (Freitag) abends 8 Uhr findet in der „Grünen Tanne“ eine öffentliche Wählerversammlung statt. Referent ist Bauernvorsteher Kentisch (Magdeburg). Genossen, sorgt für zahlreichem Besuch der Versammlung. Wahllokal ist der Ratskeller. Wahlzeit von 9 bis 8 Uhr. Wähler, benutz am Sonntag die Morgenstunden zur Wahl, damit dem Schlepperdienst die Arbeit erleichtert wird.

**Groß-Salze.** Republikaner heraus! Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Freitag abends 8 Uhr im „Alten Deffauer“ statt. Bürgermeister Pleckisch (Wahresleben) wird sprechen. Alle Republikaner müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Groß-Salze, auch bei uns zeigte die letzte Wahl einen guten Fortschritt für die republikanischen Kandidaten. Die Entscheidung fällt am 26. April zwischen Marx und Hindenburg. Ihr Wähler, die ihr am 26. März nicht gewählt habt, beteiligt euch diesmal an der Wahl und kommt alle zur Versammlung, um euch Aufklärung zu verschaffen. Alle Republikaner stimmen am 26. April für Marx.

**Br. Börnecke.** Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Sonnabend abends 8 Uhr bei Louis Faust statt. Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Schönebeck) wird sprechen. Alle Republikaner müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Wünschenswert wäre es, daß auch recht viele Frauen in der Versammlung erscheinen.

**Stahfurt.** Böse gegen Kommunisten. Die Parteigenossen von Leopoldshall hatten für Montag eine öffentliche Versammlung nach dem „Volksplatz“ einberufen und als Redner dazu den anhaltischen Landtagsabgeordneten Böse gewonnen. Es war von vornherein klar, daß die Kommunisten diese Gelegenheit benutzen würden, eine nach ihrer Meinung scharfe Abrechnung mit ihrem ehemaligen Parteigenossen zu halten, daß sie in der Versammlung viel Unruhe erregen, sie möglichst auch zu sprengen suchen würden. Deshalb war auch ein starkes Aufgebot des Reichsbanners von Stahfurt-Leopoldshall erschienen. Den Kommunisten war es trotzdem gelungen, gleich neben dem Bureau sich um einen andern Tisch zu gruppieren, von dem aus sie glaubten, das Feld beherrschen zu können, aber auch im ganzen Saale waren sie beirret. Das Ortswort ist denn auch eingetreten. Viel Spaß entstand sehr große Unruhe, so daß der Vorsitzende, Genosse Kasten, den Kommunisten mehrfach die Klammer androhen mußte. Es ist begründlich, daß bei dem Gebahren der Kommunisten die übrigen Versammlungsbesucher von lebhaftem Unwillen ergriffen wurden, der natürlich auch zum Ausdruck gebracht wurde. So ist die Versammlung recht unruhig verlaufen und hat vielfach einen persönlichen Charakter getragen, hat aber sonst eine komplette Niederlage der Kommunisten herbeigeföhrt, denn der Referent verstand es infolge seiner genauen Kenntnis der inneren Angelegenheiten der K. P. D., die Rednerarbeit aufs Haupt zu schlagen, die eine Lachsalbe nach der andern über sich ergehen lassen mußten. Der Gesamteindruck der Versammlung war trotz alledem ein vorzüglicher: die Leopoldshaller Arbeiterkassen wählten am Sonntag geschlossen Marx. Böse erntete wiederholt rauschenden Beifall. Der Saal hat sich gefüllt, auch viel Stahfurter sind anwesend. Kopf steht und sieht die Menge. Plötzlich intonierten die Spielleute des Reichsbanners den Reichsbannermarsch und herein marschieren an die hundert Reichsbannerleute aus Bernburg mit Gesang, unter ihrer Föhre. Mühsam wendete sie sich durch die dichtgedrängte Menschenmasse und nahmen, soweit dies möglich, hinter dem Bureau sich aufzustellen, sich gleichzeitig zwischen diesen und den Tisch der Kommunisten schiebend. Damit sind die Kommunisten in ihrer strategischen Position abgeriegt, die Reichsbannerkameraden haben sie eingeschlossen. Böse beginnt. Von dem Wahlresultat des 29. März ausgehend, kommt er zu dem Schluß, daß die Sozialdemokratische Partei einen großen Erfolg zu verbuchen hat, während die Kommunisten so geschwächt sind, daß sie nichts mehr bedeuten. Böse wartet also die Angriffe der Kommunisten nicht ab, sondern geht als kluger Taktiker angreifend gegen sie vor. Er polemisiert die kommunistische Idee, daß Republik und Monarchie dasselbe seien. Er kritisiert die gegenwärtige Reichsregierung, insbesondere ihr Steuersystem, das die Arbeiter viel zu stark belastet. Die K. P. D. lege mehr Wert auf Nadeln als auf sachliche Arbeit. Stahfurt sei immer eine Hochburg des rechten kommunistischen Flügels gewesen, deshalb sei auch Wallstab, dem er alle Anerkennung ausdrückt, falkgestellt worden, weil er den neuen Sinfurs nicht mitmachen wollte. Redner kritisiert die Getreidezölle, den deutschnationalen Aufwertungsgründel, den von der K. P. D. verlangten Anschluß Deutschlands an Rußland, der zurzeit nicht möglich sei, und die verschiedenen deutschnationalen Umfälle. Dann weist er die Unmöglichkeit eines Hindenburg als Reichspräsidenten nach. Durchaus nicht alle Kommunisten würden den beschränkten Thälmann wählen, der nur dem Namen nach Leiter der kommunistischen Partei sei, in Wahrheit sei es Maslow, dem Polizeispitzele und Unterjochung nachgewiesen sei und für den in Moskau deshalb die Todesstrafe beantragt worden sei. Dann kritisiert er aufs schärfste die kommunistische Zentrale und den Raub der Reichsbannerfabriken in Berlin, die als Sieges-trophäen nach Moskau geschickt worden seien. Nach weiterer Kritik an der K. P. D. weist er nach, daß Marx zu wählen eine politische Notwendigkeit und es durchaus nichts Neues sei, daß die Sozialdemokratische Partei Wahlbündnisse mit bürgerlichen Parteien — auch dem Zentrum — abschließen. Nach einer kurzen Pause

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**LAXIN**  
und macht freien Kopf.



ist das Wort der Kommunisten Wallstabs, der natürlich allerlei ...

Stadtfreis Ufersleben. Eine Kundgebung des Volksblocks ...

Ufersleben. Die letzte öffentliche Versammlung ...

Altmarkt. Groß-Schwarzlosen. In öffentlicher Versammlung ...

Salzwedel. Wähler und Wählerinnen! Am Freitag ...

der Gastwirt John, dem Reichsbannerauto vorweg von Dorf zu Dorf ...

Stendal. Arbeiterjugend. Unser Heim ist jetzt verlegt ...

Stendal. Freitag den 24. April, abends 8 Uhr, in Klintaus Festsaal

Öffentliche Wähler-Versammlung

Es sprechen von der S. P. D. Reichstagsabgeordneter ...

Stendal. Wahlbezirksleiter und Wahlhelfer. Freitag den 24. April, abends 8 1/2 Uhr ...

Politischer Unterricht. Ein republikanischer Abend in der 'Union' ...

„Betätigung innerhalb der Gegenwartspolitik widerspricht meinen Neigungen.“

Seehausen. In einer öffentlichen Versammlung sprach ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Dieberitz. Heute (Donnerstag) abends 8 Uhr bei Richter ...

Burg. Sämtliche Gruppen des Reichsbanners treten am Sonntagabend ...

Barleben. Sonntagabend den 25. April, abends 8.30 Uhr, treten zum Fadelzug ...

Wenndorf. Der Reichsbannerwerbtag am Sonntag war für unsere Ortsgruppe ein voller Erfolg.

Kreis Döberitz. Nationaler Arbeitgeber. Schon einmal besahen wir uns mit dem Rittergutsbesitzer ...

Warenmärkte. Magdeburger Produkten-Börse vom 22. April. Die Preise ...

Notierungen in Kolonialwaren. Gemäß der Verbestimmung an der heutigen Börse ...

Table with 2 columns: Product names (e.g., Cereals, Coffee, Tea) and their corresponding prices.

Berliner Produkten-Börse vom 22. April. An der Mittagsbörse wurden notiert ...

Delilly in Hannover, ganz zu Promon. A large stylized advertisement for Delilly in Hannover.





**Vom Nährwert des Eies.**

Wir wissen, daß ein Ei etwa 14 Prozent richtige Eiweißstoffe, die der Fachmann Proteine nennt, enthält, und daß außerdem etwa 11 Prozent Fette darin sind. Der Rest wird ausschließlich von Wasser gebildet. Dabei ist zu betonen, daß im Dotter andere Eiweißstoffe stecken als im Eiweiß, das im Dotter der gesamte Fettgehalt steckt und daß das Weiße des Eies wasserreicher ist. Vor allem aber enthalten die Eier ziemlich beträchtliche Mengen von Vitaminen, also von denjenigen Stoffen, über die uns erst die neueste Zeit aufgeklärt hat, und die zur Erhaltung und namentlich zum Aufbau des wachsenden Organismus unbedingt erforderlich sind. Aus den angeführten Zahlen geht hervor, daß der Nährwert der Eier ziemlich hoch, aber doch nicht so hoch ist, wie er fälschlicherweise früher angenommen wurde. Man kann, wenn man die entsprechenden Vergleichszahlen heranzieht, nach ganz grober Schätzung sagen, daß etwa doppelt soviel Nährwert im Ei enthalten ist als in der gleichen Gewichtsmenge Fleisch. Ein Ei, das durchschnittlich etwa 50 Gramm wiegt, entspricht deshalb ungefähr 100 Gramm rohem magerem Rindfleisch.

Aber es kommt ja nicht allein auf den Nährwert eines Nahrungsmittels an, sondern auch darauf, wieviel von den wertvollen Stoffen ausgenutzt werden können. Und in dieser Beziehung stehen die Eihühner, Gänse- und Enteneier sehr günstig da. Werden doch sowohl Eiweiß wie Fett bei ihnen fast vollständig im Magen- und Darmtrakt ausgenutzt. Das Eiweiß und Eigelb gelangt entweder, weil es gelocht oder gebraten ist, schon in geronnenem Zustand in den Magen oder ge-

stirbt dort erst unter dem Einfluß der Magensaure. Es wird dann von dem im Magensaft enthaltenen Pepsin verdaut und in Peptone zerlegt; dann wird im Darms die Peptonisierung der Eiweißstoffe durch den Saft der Bauchspeicheldrüse fortgesetzt. Darauf erfolgt die Aufnahme der Peptone durch die Darmwand und ihre Uebernahme ins Blut. Es ist nun klar, daß die Verdauung dann am intensivsten sein kann, wenn die Säfte am innigsten auf die Speisen einwirken können. Unter welchen Umständen das geschieht kann, ist in der Hauptsache von der Zubereitung und von der Art der Aufnahme der Eierpepfen abhängig. Hartgekochte, womöglich wochenlang in Salzwasser gelegte Soleier, die in großen, schlecht gefauten Stücken in den Magen gelangen, bieten natürlich dem Verdauungsstoff einigen Widerstand. Desgleichen sind auch Trinkeier, die auf einmal heruntergeschluckt werden und sich im sauren Magensaft zusammenballen, nicht sehr günstig für die Ausnutzung.

Welche Zubereitungsarten wir wählen, hängt von verschiedenen Umständen ab. Es kommt darauf an, für wen die Eierpepfen bestimmt ist, für welche Zwecke sie genossen wird und unter welchen Verhältnissen sie aufgenommen wird. Es sei hier auf einige dem Organismus besonders zuträgliche Methoden hingewiesen, und zwar auf die Bereitungsarten, die mit einer feinen Verteilung der Eiweißstoffe verbunden sind. Für Kinder wähle man möglichst das gequirlte Ei mit Zucker, dem man noch einige Tropfen Zitronensaft hinzufügen kann. Das Ei muß aber richtig gequirlt oder geschlagen sein, d. h. eine innige Vermischung mit der Luft und den hinzugefügten Stoffen muß erfolgt sein. Ferner darf das Ei nur in kleinen Happen gelöffelt werden und soll nicht in den leeren Magen kommen. Es

wird also am besten noch oder zu einer andern Speise genossen. Auch die Verquirlung eines Eies in Fleischbrühe ist für Kinder sehr zu empfehlen. Hier kommt noch die anregende Wirkung der in der Bouillon enthaltenen Extraktstoffe hinzu, welche eine starke und günstige Absonderung des Magensaftes hervor rufen.

Bei Erwachsenen ist ebenfalls die Herstellung der besten und bekömmlichsten und damit also die billigste, welche die größte Ausnutzung ergibt. Man greift auch hier zum Verquirlen, Verquirlen und Mischen des Eies mit andern Stoffen. Zuderei ist nicht jedermanns Geschmack, aber eine Bouillon mit Ei wird sehr gern genommen. Für Erwachsene erreicht man die Zweck der besten Ausnutzung wohl noch am ehesten mit der Zubereitung von Nühreieren, wobei man die Eier mit Ei und etwas Fett auf der Pfanne noch ordentlich durchmengen läßt. Man achte auf die Person, die die Eier bereitet, und auf die angebotene Art Nühreier, so ergibt dies mit Brot oder Semmel zusammen ein nicht nur wohlgeschmeckendes, sondern auch ein vom ernährungstechnischen Standpunkt glänzend aussehendes Essen, das im Verhältnis zu seinem Nährwert auf bei den heutigen Preisen als nicht zu teuer erscheint. Namentlich für geistig Angestregte ist dieses gut verdauliche und gehaltvolle Gericht zu empfehlen, während für körperlich Arbeitende eine stärkere Beigabe von Kohlehydraten erforderlich wird, was wir gewohnheitsgemäß am besten durch Zugabe von Weizenbrot erreichen. In geeigneter Zubereitung sind also die Eier auch bei den jetzigen Preisen ein recht schätzenswertes Nahrungsmittel.

**Vollvoile-Blusen** 175  
weiß, mit Einfügen oder Biesen und Knopfgarnierung . . . M.

**Musselin-Kleider** 595  
in ganz neuen Mustern — feine Verarbeitung . . . M.

**Seidentrikot-Kleider** 675  
in einschläfenden Modarten und vielen Farben, auch schwarz und weiß M.

**Marocain-, Musselin- u. Kasaks** 695  
in reicher Auswahl, nur moderne Muster, mit langem Arm . . . M.



**Saison-Schlager**

**Donegal- und Mäntel** 875  
nur moderne Verarbeitung und gute Qualitäten . . . M.

**Kleider** 975  
reine Wolle, mit Treffengarnierung und Stiderei, marine und schwarz . . . M.

**Herrn-Hosen** 650  
in modernen Streifenmustern, strapazierfähige Qualitäten regulärer Preis 8.75 jetzt nur M.

**Grenzenlos billig!**

**Jünglings-Anzüge** 1950  
in hell- und mittelfarbigen Donegal- u. Jagen-qualitäten, Muster, gute Qualität . . . M.

**MICHAELIS**  
Kaufhaus, 1/2 Ratswageplatz 1/2.

**Jünglings-Anzüge** 2750  
in blau und grün, mit Streifen, neueste Form, gute Qualität . . . M.

**Herrn-Anzüge** 2450  
in hell- und mittelfarbigen Donegalstoffen . . . M.

**Herrn-Anzüge** 2600  
in blau u. braun, mit Streifen u. deml. Jagen-engl. Stoffen, M.

**Herrn-Anzüge** 3650  
blau, moderne Form und gute Qualität . . . M.

**Ballon-Zugabe!**

**Der Hausherr sagt:**  
Ganz vorzüglich schmeckt der Kaffee, seit meine Frau nur noch den guten Quetsch verwendet.  
**Trinke Quetsch!**

**Saß Dich nicht verführten Kauf Coors Schuhe!**  
SCHUHHAUS COORS HALBERSTÄDTER-STR. 116

**Todesanzeige.**  
Am Dienstag den 21. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, wurde mein innigstgeliebter Mann, unser guter Schwiegervater und Schwager, der Werkmeister **Ernst Behrens** im eben vollendeten 27. Lebensjahr durch einen jähen Tod von seinem langen, qualvollen Leiden erlöst.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
**Maria Behrens geb. Eidow.**  
**Wwe. Emma Eidow geb. Deh.**  
**Margarete Eidow.**  
Oswald Deh u. Frau, Großeltern.  
Die Trauerfeier findet am Samstag nachmittags 5 Uhr in der Kapellstraße des Westfriedhofs statt.  
Von Kranzspenden bitten abzuhehen.

**Kleinbahn Wolmirstedt—Colbitz.**  
Am 1. Mai 1925 tritt auf unserer Strecke folgender Fahrplan in Kraft:  
2 S. | 2 W. | 4 X | 6 W. + | 8 | 10 S. | Zug-Nr. | Stationen | Zug-Nr. | 1 W. | 1 S. | 3 X | 5 W. + | 7 W. | 7 S. | 9 S.  
522 | 635 | 924 | 115 | 615 | 929 | ab Magdeburg an | 620 | 905 | 995 | 1255 | 629 | 639 | 1045  
630 | 700 | 1000 | 200 | 650 | 1010 | ab Wolmirstedt an | 531 | 604 | 824 | 1214 | 548 | 618 | 921  
635 | 725 | 1025 | 225 | 715 | 1035 | ab Colbitz ab. | 519 | 549 | 800 | 1100 | 520 | 550 | 920  
W verkehrt nur Werktags. S. verkehrt nur Sonn- und festtags. X verkehrt nur des Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags. + verkehrt nur des Mittwochs und Sonnabends.  
Colbitz, den 21. April 1925. Die Betriebsleitung. M a s t e.

**Auch Sie wählen die einzige gescheiteste Wochenschrift**  
**Die Glocke**  
lesen. Verlangen Sie sofort die Zusendung dieser herausragenden Zeitschrift von ihrer Zeitungsgütergüter.  
Jede Woche nur 30 Pfennig  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Johanne Cassel.**  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Reinhold Cassel, Anna Mansfeld, Erna Knuth, Alfred Cassel.**  
Die Beerdigung findet am Montag den 27. April, nachmittags 10 Uhr, auf dem Budauer Friedhof statt.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg-Mittstadt.  
**Todesfälle.** 22. April. Eisenbahn-Zugführer i. R. Gustav Meininger, 63 J. Schloßbergstraße 11, 11. Witwe Marie Thiel geb. Eichmann, 76 J. Margot, 2 des Arbeiters Alfred Rattall, 11 J. Postkassistent Heinrich Götze, 56 J. Arbeiter Friedrich Wiedenbeck, 68 J. Privatmann Karl Plagens, 78 J.  
**Todesfälle.** 23. April. Erbt, 2. des Schuhmachers Rudolf Lange, 2 W. Gerda, 2. des Maurers Wilhelm Berger, 21 J. Erta, 2. des Arbeiters Hermann Brünge, 4 W. Hilma Maria Pätzsch geb. Niernert, 59 J. Heinz, 5. des Richtermeisters Otto Freund, 83 J. Kaufhauswächter Friedrich Halter, 59 J. Magdeburg-Neustadt.  
**Todesfälle.** 21. April. Ehefrau des Arbeiters Christian Ehrdorf, Erta geb. Schmidt, 56 J. Arbeiterin Frieda Gladel, 23 J. Ehefrau des Eisenhütten-Dirigenten Otto Barwick, 50 Jahre geb. Hebele, 81 J. 22. April. Arbeiter invalide Franz Stries, 48 J.

**Ernst Seidler, Langhansstr.**

**Bekanntmachung.**  
Der Verdingungsbuch des Herrn **Bernhard Kraul** findet am Samstag den 21. April, nachmittags 4 Uhr, in der Kapellstraße des Westfriedhofs statt.  
**Friederike Kraul.**

**Reichsminister Schwarz-Rot-Gold**  
Ordnung, Magdeburg, Alt. Eisenbahnstr.  
**Kaufhaus.**  
Am 21. April nach langem, qualvollen Leiden unser lieber Kamerad, der **Reichsminister** 264

**Bekanntmachung.**  
Wir weisen auf die von uns veranlassete Verdingung des 21. April 1925 hin, welche die Verdingung der Verdingungsbücher des Herrn **Bernhard Kraul** betrifft. Die Verdingungsbücher sind am 21. April 1925 in der Kapellstraße des Westfriedhofs statt. Die Verdingungsbücher sind am 21. April 1925 in der Kapellstraße des Westfriedhofs statt.

**Ernst Behrens.**  
Die Beerdigung findet am Samstag den 21. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.  
Die 2. Beerdigung findet am Sonntag den 22. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.  
Das Beerdigungsbücher sind am 21. April 1925 in der Kapellstraße des Westfriedhofs statt.

**Kukirolen Sie schon?**  
Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.  
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.  
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?  
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:  
Dank würtische Alte Apotheke, Halberstadt, Str. 88; Engel-Apotheke, Jakobstraße 18; Halbesche Apotheke, Breiter Weg 158; Kronen-Apotheke, Oranienstraße 10; Viktoria-Apotheke, Otto-v-Guerike-Str. 94b; Drogaria: P. Franke Kassel, Plauenstraße 1; G. Graf, Lübeckstraße 31; Reunenberg & Co. Kassel, u. ähnliche Filialen; Heilmittel-Drogerie, Halberstädter Straße; H. Lorenz, Alter Markt 28; H. Linder, Heilmittel-Drogerie, Halberstädter Straße; E. A. Richter, Viktoriastraße 4; R. Wirth Kassel, Breiter Weg 137; — in Bückeburg: Rosen-Apotheke, Cöpenstraße 5; Drogerie A. Hasenbein, Schulzecker Straße 10; Garmann-Drogerie, Faldstraße 5; — in Friedland: K. K. K. Anker-Apotheke, Brückstraße 1; — in Siedow: Central-Drogerie, H. Schmidt; — in Lützen: Drogerie Gutrowick, Weingartenstraße 4; — in Niederrade: Apotheke Dr. Probst.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. April 1925.

Wahlzettel zur Präsidentschaftswahl.

Wer am Wahlsonntag 26. April, aus beruflichen oder sonstigen Gründen von seinem Wohnort abwesend ist, kann sich einen Wahlzettel ausstellen lassen.

Wo erhält man den Wahlzettel? Bei der Gemeinde seines Wohnortes. In Magdeburg an folgenden Stellen:

- 1. Im Magistrats-Konferenzzimmer des alten Rathauses, Eingang vom Alten Markt.
2. Im Verwaltungsbureau Sudenburg, Halberstädter Str. 99.
3. Im Verwaltungsbureau Neustadt, Eingang Nikolaistraße.
4. Im Verwaltungsbureau Budau, Schönebeker Str. 37.
5. Im Verwaltungsbureau Rothensee, Kasanstraße 21.
6. Im Verwaltungsbureau Gracau, Potsdamer Straße 6.
7. Im Verwaltungsbureau Südost, Alt-Fermerleben 34.

Wer also voraussichtlich am 26. April nicht in Magdeburg ist, besorge sich rechtzeitig einen Wahlzettel.

Es war einmal.

Als Hindenburg das sechzigste Lebensjahr überschritten hatte, also im Verhältnis zu seinem heutigen Alter noch ein junger Mann war, thronte er in Magdeburg als Generalkommandierender des vierten Armeekorps.

Wieder taucht nun Hindenburg, diesmal als Reichspräsidentenwahlkandidat des Rechtsblocks auf Plakaten und Plakatwagen des Stahlhelms mit der Aufschrift „Der Retter“ im Verkehr des Breiten Weges auf.

Auf die Straße geworfen!

Wer am Mittwoch nachmittags die Jakobstraße entlang gehen mußte, sah schon von weitem eine rote Matrike leuchten, die an das Gitter der Jakobikirche gelehnt war.

Jeden Monat werden in Magdeburg durchschnittlich zweihundert und fünfzig Mäunungsklagen gegen zahlungsunfähige Mieter verhandelt.

Kleines Feuilleton.

Das Museum des Militarismus.

In der „Museumshalle“ des Berliner Zeughauses schlägt jeder mit Vernunft und Geschmack begabte Zeitgenosse ganz unwillkürlich einen energischen Ausschritt an, um nur ja recht schnell aus dem Bereich der Wandgemälde heroischen Ritterschicksalen der Mittelalters zu entkommen.

Nach der schwülen Pracht des Orients, die uns begreiflich macht, warum gerade in Arabien und Indien, in der Welt eines Garun al Raschid, die phantasiereichsten Märchen der Weltliteratur entstanden sind, nach diesen Zauberflügen der Eheherzabade, müdet das deutsche Mittelalter, ja selbst die Renaissance, zunächst etwas nüchtern an.

nur auf den Mieterverein und die Rücksicht der Behörden. Muß das Bewußtsein, plötzlich ohne Obdach dastehen zu können, nicht entschuldigend für die Betroffenen sein, die doch wahrlich nicht schuld an ihrer Notlage, sondern Opfer der durch den verlorenen Krieg erschütterten traurigen Wirtschaftsverhältnisse sind?

Reichsbanner-Fackelzug.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold veranstaltet am Sonnabend den 25. April in allen Bezirken Fackelzüge.

Dazu sammeln sich die Abteilungen in der von den Abteilungsleitern festgesetzten Zeit an ihren Sammelplätzen und marschieren zur Aufstellung eines Demonstrationzugs.

nach dem Staatsbürgerplatz. Der Aufmarsch ist um 7 Uhr beendet. Die gesamte Musikkapelle stellt sich am Panorama auf. Die Abteilung Altstadt steht in der Ristemannstraße, Sudenburg 1 und 2 in der Gardestraße, Budau, Südost, Fermerleben in der Falkenbergstraße, Wilhelmstadt links vom Staatsbürgerplatz in der Walter-Rathenau-Straße, Alte Neustadt, Friedrichstadt-Werber, Unger und Gracau rechts in der Walter-Rathenau-Straße, Neue Neustadt und Rothensee in der Künzeburger Straße.

Am 7.10 Uhr erfolgt der Abmarsch über den Breiten Weg bis zum Gassebadplatz, von hier aus marschieren die Abteilungen in ihre Bezirke zurück zum Fackelzug.

Für Marx, gegen Hindenburg!

Die Ortsgruppenleitung.

Frühling.

In allen Tälern jubelt es laut: Frühling! — So weit nur der Himmel blaut, grünt es und spricht es und blüht es bunt, flammen die tausend Rüsse vom Mund; künden der Lieber viele mit Macht: Frühling! Ja Frühling ward's über Nacht.

Was soll ich zagen bei solchem Klang? Sonnenwärts zieh ich den Pfad entlang. Schmeide mit Reifern mir Brust und Gut, schau' über Geden mit jedem Mut, grüße die Dirnen, — wegstreue der Gast — halte bei ihnen trauliche Raft.

Heimlich da jubelt's im Herzen mir: Halte den Frühling, — er blüht nur dir! Aber die eine, die ich erlor, geht mir vorüber, verschließt das Tor! Wieder und wieder har' ich verhofft, daß sie der Frühling der Liebe erweckt.

Oskar Schönberg.

Nur die Augen aufgemacht!

Es gibt tatsächlich Leute, die sich einreden lassen, reich und arm gäbe es nicht, und so wäre der Klassenkampf nur eine Erfindung sozialdemokratischer „Heher“.

Geht da ein Mann, einer der vielen Arbeitslosen, die Straße entlang und trägt auf großem hölzernem Brett an Längem Stiel ein Plakat, das zum Besuch eines Vergnügens-Lokals der vornehmen Welt auffordert.

Wer so auf den Straßen die Augen aufmacht, wird auch bemerken, daß die Leute mit dem Stahlhelmsymbol und dem schwarzweißen Band im Knopfloch zumeist recht wohlhabend aussehen oder doch von den Sorgen und Nöten der Volksmassen keine Ahnung zu haben scheinen.

Die Wohnungsaufnahme in Magdeburg.

Am 8. Mai d. J. wird auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten im Bereich der Stadt Magdeburg eine Grundstücks- und Wohnungsaufnahme stattfinden, deren Durchführung in den Händen des städtischen Statistischen Amtes liegt.

Unbedingte Voraussetzung des Gelingens dieser Erhebung ist natürlich gewissenhaftes Ausfüllen der vom Statistischen Amt mit Hilfe der Polizeibeamten zur Verteilung gelangenden Fragebogen.

Allgemeinverbindliche Verträge für Gemeinbedienstete.

Durch Entscheidung der Reichsarbeitsverwaltung vom 28. März 1925 sind der Reichsmanteltarifvertrag 1924 für die Gemeinbediensteten nebst dem zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband und dem Verband der Gemeinde- und Staatsbediensteten hierzu abgeschlossenen Bezirkszuschußabkommen vom 12. November 1924, ferner der Bezirkslohnstarifvertrag nebst Lohnstarif vom 30. Oktober 1924 für allgemein verbindlich erklärt worden.

Die Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich über die Freistaaten Anhalt und Braunschweig und über die Provinz Sachsen, mit Ausnahme der vom Freistaat Thüringen umschlossenen Kreise Jena, Weimarerode und Schleusingen und beginnt mit Wirkung vom 1. März 1925.

Die Ausdehnung der Allgemeinverbindlichkeit auf die Kreise Jena, Weimarerode und Schleusingen hat sich die Reichsarbeitsverwaltung vorbehalten.

Die im vorstehenden bezeichneten Abkommen erhalten durch diese Allgemeinverbindlichkeitserklärung auch Rechtsverbindlichkeit für die Kommunalverwaltungen, die nicht dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband angehören, und deren Arbeiter.

Offene Füße, Krampfadern, veraltete Wunden, heilt die milde, wohltuende Kirjan-Weinwundsalbe. 1.50, 2.50 Mk. Postverand. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

1550 und 1570 Brunkshilde und Brunkhelme nach Stichvorlagen des Raffaelenmalers Marc Antonio Rainoldi. Das Pferd wird kaum weniger reich bedacht als der Reiter: Kopf, Hals und Rücken verschwinden unter schützenden Stahlhäuten, selbst Maulkörbe und Steigbügel werden sorgsam durchgearbeitet, zuweilen aus Silberblech.

Seit Erfindung der Feuerwaffen, also seit dem 14. Jahrhundert, sind die Rüstungen immer mehr Brunkshilde geworden. Die Reiterkürasse haben bis ins 19. Jahrhundert hinübergeleitet, und auf französischer wie auf deutscher Seite hat man sich im Kriege von 1870 den Luxus geleistet, darin Attende zu reiten.

Mit dem Schutze, den sie im Kampfe mit dem Fußvolk, den Landsknechtsheeren, und der Artillerie, gewährten, wird es schon im spätem 16. Jahrhundert nicht mehr weit hergewesen sein. Man trug den Kürass mehr und mehr als Schutzhülle und Auszeichnung, wie die kirchlichen Heerführer ihre Streitkammer und Streitärzte, und noch im 18. Jahrhundert pflegten sich Generale und Fürsten damit porträtieren zu lassen, um einen recht martialischen Eindruck zu machen.

„Der Mensch denkt, Gott lenkt“ und gar fromme Gebete kiest man, etwa: Homme propose, Dieu dispose

„O mein Gott und Herr, gib alles mir, Das mich führ zu dir.“

Auf der andern Seite kniet ein Ritter vor einem Kreuzfig. So gottselig war es diesen Herren zumute, wenn sie zum Brennen, Rauben, Morden ausritten. Auf einem Stiel ist eingraviert:

Ich bin ein guter Hauptmann, Ich greif die Feind' tapfer an, Es sei zu Wasser oder zu Land, So geb ich mein Best in Gottes Hand.

Solingen muß schon früh für seinen Stahl bekannt gewesen sein. Es gibt im 16. Jahrhundert „Patronstiefelringe“ Solinger Fabrikats, und vom Anfang des 17. Jahrhunderts Jagdbestecke mit Messern verschiedener Größe in gemeinsamem Futteral, gefertigt von einem Meister Andreis Munten in Solingen.

Die neuen Modetendenzen. Der neueste kategorische Imperativ der amerikanischen Herrenmode fordert das Abbrautieren der Augenbrauen von jedem Herrn, der Wert darauf legt, sich auf der Höhe der Zeit zu zeigen.

Die neuesten Modetendenzen. Der neueste kategorische Imperativ der amerikanischen Herrenmode fordert das Abbrautieren der Augenbrauen von jedem Herrn, der Wert darauf legt, sich auf der Höhe der Zeit zu zeigen. Coare auf der Männerstim gelten demnach heute in Amerika als großer Verstoß gegen den guten Geschmack.



Stadt und Filmkultur.

Der amerikanische Film ist bekanntlich in deutschen Städten sehr verbreitet. Man schätzt in manchen Bezirken, besonders im Westen Deutschlands, bereits 90 Prozent der laufenden Filme amerikanischer Ursprungs.

Künftig gut die Nachricht von der Gründung einer europäischen Filmunternehmensgemeinschaft durch die Presse, die dem amerikanischen Ansturm widerstehen soll.

Der amerikanische Film mag technische Vollendung haben und mit seinen Tricks verblüffend sein: sein Wirken ist zu äußerlich, bei ethischem Inhalt zu sentimental.

Die Berliner Kinobesitzer stehen seit langer Zeit im Kampfe mit der Stadt wegen der Höhe der Besteuerung. Um die Berliner Steuer mit der in anderen Städten vergleichen zu können, hat Berlin eine Rundfrage bei anderen Städten veranstaltet.

Der kulturelle Erfolg dieser Steuermaßnahme ist noch zu gering. Vielleicht ist der Satz noch zu hoch, in manchen Städten gering. Vielleicht aber hängt dieser noch zu geringe Erfolg ab von den Schwierigkeiten, die meistens mit der Prüfung des künstlerischen und kulturellen Wertes verbunden sind.

Es wäre erfreulich, wenn diese neue Einrichtung den Städten die kulturelle Betätigung erweitern würde, die ihnen durch ihre Steuerpolitik gegeben ist.

Harzer Sorgen.

Der ungewöhnlich milde Charakter des letzten Winters ist nicht nur für die Winterportler eine schwere Enttäuschung gewesen, die um das Vergnügen gekommen sind, auf den Breiten den verschneiten Harzwald zu durchstreifen.

Da in diesem Winter nur im Hochgebirge Schnee anzureichen war, so ist der gesamte Winterwintersport sehr mangelhaft. Der Harz blieb von Winternöhen fast unberührt.

Die der milde Winter nicht, erhält am besten aus der Tatsache, daß Hotels, die über 50 und mehr Gäste beherbergen können, noch lange bis 10, bestenfalls bis 20 Gäste unter ihrem Dache beherbergen bei eingelegten Preisen, die für einen täglichen Aufbruch von Hunderten beisehen waren.

Aber es sind nicht nur das Hotelgewerbe und die Angestellten, die unter der Krise leiden. Auch andere Gewerbe, besonders der Kleinhandel, haben einen schweren Schlag erlitten und lassen sich nur langsam von den kritischen Verhältnissen erholen.

Alle Hoffnungen gelten nun der kommenden Sommerzeit. Sollte sie ebenfalls verfallen, so wären die Sorgen kaum abzulassen. Die Sorgen sind allerdings so ungenügend, daß bei einer Umwälzung an verschiedenen Unternehmen kein Widerstand zu erwarten ist, das in kommenden Sommer bereits wieder ein

größerer Zuspruch erholungsfindender Ausländer, die im vergangenen Jahre durch die Stabilisierung ganz ausgeblieben waren, zu erwarten sei. Besonders aus Holland liegen zahlreiche Anfragen nach Unterkunft und Pension bereits vor.

Die Einrichtung von Kraftfahrzeuglinien.

Wie in einer kleinen Anfrage der demokratischen Landtagsfraktion ausgeführt wurde, nimmt die Reichspost in der letzten Zeit mehr und mehr ohne Berücksichtigung der Interessen anderer öffentlicher oder privater Verkehrsunternehmungen ein Monopol für Einrichtung von Kraftfahrzeuglinien in preussischen Gebieten und auf preussischen Staaten in Anspruch.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Fernerleben. Am kommenden Freitag, abend 8 Uhr spricht im Lokal von Runge Stadiverordnetenvorsitzer Vaer über die Reichspräsidentenwahl.

Bezirk Salbe und Westerhüsen. Am Freitag abend 8 Uhr Frauen-Vortrag: Samstagabend in der Rathshalle.

für Handel und Gewerbe zugleich im Namen des Innenministers eine längere Antwort, der der „Amtliche Preussische Pressedienst“ folgendes entnimmt:

Die Reichspostverwaltung nimmt auf Grund des § 6 der Reichsverordnung betr. Kraftfahrzeuglinien vom 24. Januar 1919 das Recht auf Einrichtung von Kraftfahrzeuglinien ohne Genehmigung der Landesbehörden in Anspruch.

Wenn sich die Zentralbehörden nicht einigen, soll nach dem Vorschlag Preußens entweder ein Schiedsgericht oder der Reichsrat entscheiden. Die mit der Reichspostverwaltung eingeleiteten Verhandlungen werden mit Nachdruck zu Ende geführt; soweit eine Schädigung preussischer Interessen eingetreten ist, wird Hilfe verlangt werden.

Die Zahl der Stimmberechtigten in Magdeburg für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl beträgt nach der endgültigen Verichtigung der Stimmlisten 206 970 gegen 206 768 beim ersten Wahlgang.

Sozialdemokratische Partei. Am Montag den 20. April fand in Wudau ein Frauenabend statt. Genossin Vanner sprach in ausführlicher Weise über die Reichspräsidentenwahl und forderte die anwesenden Genossinnen auf, sich zur Wahl teillos in den Dienst der Partei zu stellen.

Seine Parteivorsitzenden bei amtlichen Wahlleistungen. In amtlichen Stellen wurde bekannt, daß in den verschiedenen Abstammungsbezirken die Abstammungsvorsteher oder Weisiger Abschied trugen, aus denen ihre politische Einstellung zu ersehen war.

Demokratenverammlung. Am Mittwoch sprachen in einer Versammlung der Demokraten in der „Freundschaft“ Gräfin von Dohna und Landrat Böer. Beide schilderten in ihren Reden die Unzulänglichkeit und Unverantwortlichkeit der Kandidatur von Hindenburg und forderten auf, im Interesse Deutschlands unbefangener um parteipolitische Gegensätze aus staatspolitischer Einsicht heraus den Republikaner Marx zu wählen.

Werbt fortgesetzt für die „Volksstimme“

mit den Beilagen Volk und Zeit — Die Raft — Heim und Welt — Der Born — Der Kleingärtner.

Anträge auf Ausstellung von Stimmzettelchen werden nur bis Freitag den 24. April, nachmittags 5 Uhr, entgegengenommen. Nach diesem Zeitpunkt werden Stimmzettelchen nicht mehr angefertigt.

Ausflüge nach der Kolbis-Lessinger Heide. Die Heidebahn Bahnhofs-Kolbis ist bemüht, den Einwohnern von Magdeburg an den Sonn- und Festtagen die Erholung in der schönen Natur der Heide zu erleichtern und hat daher vom 1. Mai ab einen neuen Fahrplan eingestellt.

Der sozialistische Arbeiterjugendbund teilt mit, daß am Sonntag alle seine Versammlungen ausfallen und die Mitglieder sich teillos für die Wahlhilfe zur Verfügung stellen.

Magdeburger Mai-Mennen. Die Mennen am Sonnabend den 2. und Sonntag den 3. Mai haben einen vorzüglichen Kennungsschluß gehabt. Insgesamt sind einschließend der letzten Kennungsannahmen für die Ausgleichsbrennen 412 Unterschriften abgegeben worden.

Zum Begriff der Vehlerei. N. hatte von einem Dieb Eier gekauft und war vom Landgericht auf Grund des § 280 des Strafgesetzbuchs verurteilt worden. Nach § 280 I. o. macht sich als Fehler strafbar, wer seines Vorteils wegen Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, ankauft usw.

Galtsche Rentenmarktscheine zu einer Mark erscheinen in letzter Zeit viel im Verkehr. Sie sind im ganzen gut nachgemacht, an dem Wasserzeichen aber doch zu erkennen. Die Ringe und Kreuze in den echten Scheinen sind etwas verschwommen, in den falschen dagegen an den Rändern scharf; auch liegen sie in letzteren fettig aus.

Betriebsunfall. Beim Transportieren von Eisenblechen in einer Fabrik in Wudau rutschte am Mittwoch der Schloffer W. De., wohnhaft Dudenborer Straße 13, so unglücklich aus, daß er einen Bruch des linken Fußgelenks davontrug.

Wagung, Metallarbeiter! Die Klempner, Installateure und Elektromonteur, Heizungsmonteure und Helfer bitten wir, das heutige Infanterat zu beachten. Die Verwaltung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Einzelverkauf von Windjacken, Mützen, Gürteln, Brotbeutel usw. nach wie vor Jakobstraße Nr. 49, 1. Etage, bei Selbstentwurf.

Abteilung Alte Neustadt. Die Abteilung tritt am Sonnabend nachm. 5.30 Uhr an. Eine Musikkapelle wird die Spielstätte der Abteilung marschieren an der Spitze.

Abteilung Südost. Sonnabend nachmittags 5.30 Uhr Antreten bei Bachmann. A. hier darf fehlen.

Abteilung Fernerleben. Am Freitag abend spricht das Bundesvorstandmitglied Kamerad Otto Vaer. Alle Kameraden beteiligen sich mit ihren Frauen an dieser Veranstaltung bei Runge.

Zugendaufteilung Nr. 7. Freitag 7.30 Uhr Treffen der Radfahrer am Artillerie-Demol. Kameraden aus anderen Abteilungen können sich mit beteiligen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Magdeburger Volksbühne E. A. Montag den 27. April, abends 8 Uhr, im „Sohnenlocherpark“ Mit deutsches Landes-theater: „Armut“ von Wildgans. Karten 75 Pf. bis 2 Mk. Helm Hofhofen, Volksstimme und Abendblatt.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 30 Goldpfennige, aufgenommen. Fische Markt. Sonntag, 28. April, vorm. 9 Uhr, Versammlung bei Lüdtkefeld, Magdeburger Gängeher. Am Sonnabend den 23. April, abends 8 Uhr, Eine beim Stüttschiff der Schneider im „Sohnenlocherpark“.

Kameradschaftsverein Friedrichstraße-Werder. Die Abendstunden finden vom 27. April an jeden Freitag in Giesemanns Garten statt.

Magdeburger Volkschor. Freitag den 24. April, abends 8 Uhr, Wiederabend in der Aula der Luisenstraße, Dreieckstraße.

Wasserstände.

Table with columns for location (Dübden, Grobholz, etc.), water level (Höhe), and date (Fall, Bucht). Includes data for Dübden, Grobholz, and Savelberg.

Wetterbericht.

Die Depression im Nordwesten von Skandinavien hat sich erheblich vertieft und ein Schiedsgericht. In der Ostsee und England ausgebildet, das ostwärts vorrückt, und auch Mitteldeutschland streifen wird.

Zentraltheater.

Sonntag Freitag findet im Zentraltheater ein Ehrenabend für die beliebteste erste Sängerin Gräfinin R. zu Magd. statt. Die am diesem Abend die Premiere in der erfolgreichsten Neu-Operette „Gast“ Karze singen wird.



# Aus den Gerichtssälen.

## Die Lehlinger Heide von Einbrechern heimgesucht.

Im Jahre 1923 wurden in einer Reihe von Ortschaften der Lehlinger Heide mehrere Einbrüche verübt. Es war längere Zeit nicht möglich, die Täter zu fassen, bis die Polizei auf die Spur des Fischlers Paul Strien kam, der als dringend verdächtig in Haft genommen wurde. Die Untersuchung ergab, daß neun Personen als Täter und Helfershelfer dabei mit im Spiele waren, die sich am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten hatten. Angeklagt sind der achtzehnjährige Paul Strien, der dreifachstrafbare Schuhmacher Wilhelm Lauenroth und dessen Ehefrau Antonie, der Arbeiter Gustav Osterburg, der Schlosser Hermann Moriz, der zwölfmal bestrafte Arbeiter Hermann Griesmüller, die sechsmal bestrafte Friederike Stachowiak, die Ehefrau Marie Lauenroth und die unberechnete Anna Siebert.

Dem Angeklagten Strien wird zur Last gelegt, in der Zeit vom August bis Oktober 1923 in den Ortschaften Politz, Uchdorf, Ellerfeld, Andorf, Lindhorst, Sandbendorfer und Puggen in acht Fällen Einbrüche verübt zu haben, wobei ihm Fahrräder, Anzüge, Stiefel, Treibriemen, Wurst und Fleischwaren, Damen- und Herrenwäsche und schließlich in Ellerfeld zehn Gänse in die Hände gefallen sind. Zu der Verhandlung, an der drei Rechtsanwälte und zwei Sachverständige teilnahmen, sind 39 Zeugen geladen. Strien, der im vorigen Termin den wilden Mann zu markieren versuchte und sich auf der Anklagebank auszugab, um schlafen zu gehen, muß diesmal gefesselt auf der Anklagebank Platz nehmen und ist sehr vernünftig. Er bestritt jeden Diebstahl. Im Mai 1923 will er aus der Strafanstalt Hannover entflohen sein und sich dann nach Magdeburg begeben haben. In Magdeburg kam er mit jenen Leuten in Verbindung, die auf dem Alten Markt alles mögliche verkaufen. Von diesen will er auch die Sachen gekauft haben, die er später an seinen Mitangeklagten weiterverkauft und die er nach der Anklage gestohlen haben soll.

Empört ist Strien, als der Vorsitzende ihm vorhält, einem Arbeiter in Ellerfeld zehn Gänse gestohlen zu haben. Auf diesen Vorwurf antwortet er mit großer Wut: „Das liegt nicht in meinem Charakter, einen Arbeitsmann zu bestehlen. Wenn ich stehle, dann gehe ich zu denen, die es übrig haben.“ Im übrigen gibt er an, mit einem Friß Witowski stets gemeinsam den Wiederverkauf der Sachen ausgeführt zu haben. Dieser Friß Witowski konnte aber von der Polizei trotz eifrigster Bemühungen nicht aufgefunden werden. Der Verkauf der Sachen ist nach Angabe des Strien stets in der Wohnung des Griesmüller erfolgt.

Vorsitzender: Strien, Sie geben an, krank zu sein. Wollen wir doch darüber mal sprechen. — Strien: Sie sind kein Arzt und das geht Sie nichts an. Darauf antwortet ich nicht. — Schließlich gibt er aber doch an, stets an Kopfschmerzen zu leiden und sehr aufgeregt zu sein.

Der Angeklagte Griesmüller will von Strien nur eine Winterjoppe gekauft haben. Ihm wurde auch einmal ein Fahrrad versprochen, das er aber nicht erhielt. Er gibt zu, daß Strien und der nicht auffindbare Witowski des öftern zu ihm gekommen sind und auch bei ihm übernachtet haben. Lauenroth will Strien nicht kennen, obwohl Strien ihm vorhält, daß sie beide gemeinsam im Lichtenthaus Zuchtshaus Lagerarbeit verrichtet hätten. Lauenroth will nichts gekauft, lediglich den Strien in seiner Wohnung gebildet haben. Er versucht aber, die Schuld seiner Ehefrau in die Schuhe zu schieben, die ohne sein Wissen von Strien etwas gekauft habe. Frau Lauenroth gibt an, daß Strien ihr einmal erzählt habe, daß er mit Witowski in Dorfstraße am hellen Tag einen Einbruch verübt habe. Frau Stachowiak habe in den Händen mit einem Wagen gewartet und dann haben sie gemeinsam die reiche Leute nach Hause gefahren. Der Angeklagte Strien wird wegen dieser Aussage sehr erregt und bezeichnet die Angaben als „Weiberkatsch“ und „Wöhinn“. Frau Lauenroth gibt zu, einiges von Strien gekauft zu haben, will aber geglaubt haben, daß die Sachen ehlich erworben seien. Osterburg bestritt jede Schuld. Moriz und die Angeklagte Siebert gaben zu, einiges von Strien gekauft, aber im guten Glauben an dessen Ehrlichkeit gehandelt zu haben. Frau Stachowiak und die zweite Frau Lauenroth streiten.

Die Zeugenvernehmung am Mittwoch brachte keine neuen Momente. Die Einbrecher haben in allen ihnen zur Last gelegten Einbrüche das Glück gehabt, niemals beobachtet zu werden, so daß kein Zeuge in dieser Beziehung tatsächliche Angaben machen konnte. Lediglich einige von Lauenroth im Gefängnis geschriebene Briefe, in denen er seine Mitangeklagten aufforderte, ihn nicht zu belästigen und etwaige schon gemachte Aussagen zurückzunehmen, belasten diesen Angeklagten. Ein Zeuge sagt aus, daß er von Lauenroth mit Totschlag bedroht worden ist, wenn er ungünstige Angaben machen würde. Die Verhandlung geht am Donnerstag fort. —

Es bleibt dabei.

Wir berichteten vor einiger Zeit über eine Gerichtsverhandlung, wonach der Bäcker Martin Böse dabei abgesetzt wurde, wie er auf der Chaussee Lundersleben—Nordgermersleben zwei Steinwälle in etwa 1 1/2 Meter Abstand errichtete und damit den Straßenverkehr erheblich gefährdete. Das erweiterte Schöffengericht, das damals annahm, der Angeklagte hätte die Hindernisse errichtet, um auf dort passierende Autos Kaufsüberfälle zu begehen — er hatte auch eine Kaufsperre bei sich —, hatte den Böse wegen verübten schweren Raubes zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte gegen diese Strafe Berufung eingelegt, so daß sich die erste Strafkammer des Landgerichts damit noch einmal zu befassen hatte. Das Verurteilte Schöffengericht kam aber zu denselben Feststellungen wie der Vorderichter und verwarf aus diesem Grunde die Berufung des Angeklagten. —

## Kleine Chronik.

**Todesstrafe vom Straßburger Münster.** Von der Plattform des Straßburger Münsters ist ein Frau in die Tiefe gesprungen. Es war die etwa sechzigjährige Gattin eines Fabriktagelöhners aus dem Vorort Neuborf. Sie hatte vorher etwa zwei Stunden auf der Plattform verweilt, sich die Umgebung erläutern lassen und sich mit den Turmwärtern, von denen einer sie kannte, ruhig unterhalten. Dann begab sie sich auf die Nordseite, wo die Turmrampe sie den Widen entzog, und nach einigen Augenblicken war das Grausige geschehen. Der Kopf war zertrümmert, daß das Gehirn einige Meter weit vom Schädel entfernt lag. Gut und Handlache hatte die Frau auf dem Stein geländer der Plattform liegen lassen. In der Handlache befand sich ein unbeschriebener Briefbogen in einem unbeschriebenen Umschlag und ein Notizbuch mit der Aufschrift: „Mein Geld für mein Begräbnis.“ Den Turmwärtern hatte die Frau u. a. erzählt, daß sie nach dem Waffensstillstand von den Franzosen zeitweilig ausgewiesen worden sei, und infolgedessen ihr ganzes Vermögen verloren habe. —

**Vier Kinder von einem Auto überfahren.** In dem Dorfe Landwehrhagen bei Hannover-Münden wurden vier Kinder von einem Kraftwagen überfahren. Zwei Kinder sind tot, die beiden andern wurden schwer verletzt. Wie das Unglück geschehen konnte, ist noch nicht geklärt. Das Automobil, das der Passeler Wurstfabrik gehört, fuhr nach übereinstimmenden Befundungen von Augenzeugen in möglichem Tempo. Es wich jedoch plötzlich vom geraden Wege ab und fuhr in die Gruppe von Kindern hinein, die am Gartensaum eines Gehöfts standen. Der Wagenführer wurde festgenommen und nach Hannover-Münden gebracht. —

**Mit Kutten und Hundepfaffen.** Ein Skandalprozess beschäftigte zwei Tage lang das Schöffengericht Braunschweig. Die Anklage richtete sich gegen zwei angelegene Kaufleute namens Kreiter und Scholz. In der Wohnung des erstern wurden

„Freudenfeste“ veranstaltet und dazu Damen und Herren der besseren Gesellschaftsreise eingeladen. Bei diesen „Freudenfesten“, die oft bis zum Morgen dauerten, haben Kitter und Scholz eine große Rolle gespielt. Auch sabijische Handlungen wurden den Angeklagten an Hand der vorgefundenen Kutten und Hundepfaffen mit kleinen Schleifen zur Last gelegt. Nicht weniger als 36 Zeugen, zumeist junge Mädchen und Ehefrauen aus angesehenen Familien wurden vernommen. Bei den Verhandlungen war die Deffentlichkeit ausgeschlossen, auch die Presse nicht zugelassen. Der bereits bestrafte Kreiter wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Scholz wurde freigesprochen. —

**Ein Faberfeldtreiben vor Gericht.** In Unterhausen, Oberamt Neutlingen, ist es eine alte Sitte, daß, wenn ein Ehegatte dorthin geht, dem Zurückbleibenden eine Rabenmusik bereitet wird. Eine solche Rabenmusik, die zu einem förmlichen Faberfeldtreiben ausartete, gab es am 25. September v. J. vor dem Hause der 54 Jahre alten Fabrikarbeitersfrau Maria App. Diese behandelte ihren zwei Jahre älteren kranken und krippelhaften Ehemann sehr schlecht. Es wurde ihr sogar vorgeworfen, sie habe ihren Mann in den Schweinestall gesperrt. Von 7 Uhr ab rotteten sich 300 bis 400 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts vor dem Hause der Frau zusammen. Massenhaft wurden Steine, Holzstücke, Blechbüchsen und Schwämme gegen das Haus gemorfen; Rufe wurde: laut, wie „Bieh, Gennen heraus!“ „Raus Schindmähre, du mußt tot sein!“ Erst durch das Eingreifen von Polizei und Gemeinderat wurde die Rache wiederhergestellt. — Vor dem erweiterten Schöffengericht in Tübingen hatten sich jetzt 12 junge Männer von Ober- und Unterhausen wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Das Gericht verurteilte neun Angeklagte zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis, die übrigen wurden freigesprochen. —

**Ein Mord aus Eifersucht.** In dem elsässischen Dorfe Ittenheim bei Erstein hat der Feldhüter Sur einen jungen Landwirt namens Warbach niedergeschossen. Als Beweggrund des Mordes stellte sich heraus, daß der Feldhüter sich und seine Familie vor dem Verheiraten schützen wollte. Seit einiger Zeit lebte die ganze Familie Sur in dem festen Glauben, daß es in ihrem Hause nicht geheuer sei, daß einige Wurschen aus dem Dorfe die Zauberkraft besäßen, sich in Raben, Hunde und andre Tiere zu verwandeln, daß sie allmählich um Mitternacht sich in dieser Gegend in den Dorfstraßen herumtrieb und durch ein Schließen, Kellern oder sonstiges noch ins Haus der Familie Sur eindringen, auf die Schlafenden sprängen und ihnen den Atem raubten. Besonders die Tochter schien schwer verhezt zu sein. Manche Berichte deuteten an, daß diese Tochter mit einem der des Gegens kundigen Wurschen ein Liebesverhältnis hatte und daß die Anzeichen der Verheztigkeit bei dem Mädchen auch eine natürlichere Erklärung zuließen. Ebenfalls gerieten die in ihren Übergläubungen verhassten Leute immer mehr in den Bann ihres Wahns und in den Spott des Dorfes. Am Donnerstag (Stien) zwei der beteiligten Wurschen im Dorfweidhaus auf einen Sohn der Familie Sur. Um ihn zu hänseln und zu ängstigen, sagte Warbach zu seinem Freunde mit einem bezeichnenden Blick auf Sur: „Den da werden wir heute nacht noch am Frack nehmen.“ Sofort verließ Sur die Wirtschaft, gefolgt von den beiden andern Wurschen. Sur versteckte sich aus Angst, von den beiden verhezt zu werden. Ein geisteschwacher Wursche von 24 Jahren hatte jedoch zugefesselt, glaube viellecht selbst auch an die Gegendgeschichte und lief zum Hause Sur, wo er dem Feldhüter erzählte, daß sein Sohn verfolgt werde. Der Vater und ein anderer Sohn machten sich auf den Weg, suchten im Dorfe die andern Söhne der Familie und entließen in der Wirtschaft eine Jagdflinte und Schrotpatronen, um sich damit gegen die Gezerer zu verteidigen. Die aufgeregten, wachbesessenen Menschen trafen auf die zwei Wurschen, als diese eben aus dem Elternhause des einen auf die Straße traten. Ohne Besinnen legte der Feldhüter auf sie an und schoß aus kürzester Entfernung dem jungen Warbach die Schrotladung in die Brust. Mit dem Schrei: „Ich bin getroffen, ich muß sterben!“ brach dieser zusammen und war tot. Einer der Söhne forderte den Feldhüter auf, auch den andern über den Haufen zu schießen. Zum Glück versagte der Schuß. Nach der Tat ging der Feldhüter nach Hause und wartete ruhig, bis in der Nacht die Gendarmen kamen und ihn ins Untersuchungsgefängnis nach Straßburg brachten. —

**Mit Alkohol vergiftet.** Ein eigenartiger Todesfall beschäftigte die Berliner Morbalkommission. Die 21 Jahre alte Artistin Gertrud Werner, die bei ihren Eltern in der Grünauer Straße 10 wohnt, kam morgens in wankendem Zustande nach Hause. Der Mutter erzählte das Mädchen, daß es nach dem Auftreten in einem Zirkus von drei Herren angesprochen worden sei, mit denen es zusammen noch verschiedene Lokale besucht habe. Schließlich sei die ganze Gesellschaft in einem Drogengeschäft gelandet, wo weiter gezecht worden ist. Hier seien die einzelnen Getränke von dem Inhaber des Geschäfts erst zusammengebracht worden. Sie hätten sich durch starken Alkoholgehalt ausgezeichnet. Als die Werner in früher Morgenjude nach Hause ging, befand sie sich bereits im Dämmerzustand und konnte nur mit Mühe die Angaben machen. Kurze Zeit darauf starb sie unter starken Vergiftungserscheinungen. Ein Kriminalkommissar ermittelte alsbald die Drogenart und nahm den Inhaber fest. Die Untersuchung ergab, daß die Werner an den Folgen des starken Alkoholenusses gestorben war. —

**Eine Schülerin von einem Schulfrauent erschlagen.** Auf eigenartige Weise ist am Dienstag in der Luisenschule in Weimar die 10 Jahre alte Schülerin Zeppe ums Leben gekommen. Sie solle einen im Innern des Lehrmittelschrankes hängenden Schlüssel abnehmen, und Kletterer, weil der Schlüssel hoch hing, auf das oberste Schrankfach. Dadurch kam der Schrank ins Wanken, kippte um und erschlug das Kind, das im Sturze mit dem Hinterkopf schwer gegen eine Bankante aufstieß. —

**Wiederauftreten der Saffrantheit.** Kaum daß die Frühlingssonne das Hochwasser stärker zu erwärmen begonnen hat, werden aus mehreren Fischerfamilien Fälle von Erkrankungen an der Saffrantheit gemeldet. Aus Großhepferung kommt die Nachricht, daß drei Saffraner seit einigen Tagen an der gefährlichsten Krankheit schwer daniederliegen. Außerdem sind in dieser Ortschaft noch drei weitere Erkrankungen an Saffrantheit zu verzeichnen. In Fischhausen zeigen sich seit Ostern bei einem bereits früher schon einmal sehr schwer erkrankten Fischer die bekannten Symptome. Sein Befinden ist diesmal besorgniserregend. Aus Furcht vor Erkrankung bleiben daher in diesen Tagen viele Fischer ihrer Berufsarbeit fern. —

**Es war ein alter Mann. . .** Im Greifenalter zum Mörder geworden, weil er glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben, ist der 70 Jahre alte Peter Damm aus Hohenjützen bei Worms. Seine Frau stand im Alter von 43 Jahren und soll angeblich mit einem andern Mann ein Liebesverhältnis unterhalten haben. Beweise dafür lagen dem Damm jedoch nicht vor. Dessenungeachtet griff Damm zum Revolver und stredte seine Frau durch einen Schuß nieder, die auch bald darauf starb. Der Mörder stellte sich sofort nach der Tat bei der Bürgermeisterei, wo er angab, seine Frau aus Eifersucht erschossen zu haben. Der Täter wurde durch einen Gendarmen ins Gefängnis gebracht. —

**Eine nette Familie.** Der Hofbesitzer Wigner, seine Frau und zwei Söhne sowie der Weißbierbrauereibesitzer Gidis aus Poßing (Wanzen) wurden verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Traunstein eingeliefert. Die Genannten veranlaßten im Anwesen des Hofbesitzers Orgien, in deren Verlauf es zu schweren Eitelkeitsverletzungen kam. Aus Furcht vor der Zeugenansage der bei Wigner bediensteten 46jährigen Hausmutter Anna Saltenhauer haben sie diese im Februar gemeinsam ermordet. Die Leiche der Unglücklichen konnte noch nicht aufgefunden werden. —

**Der gefasste Mörder.** Aus Schaulen wird gemeldet: Die Leiche einer Bauersfrau wurde, unter Zweigen verdeckt, im Schaulener Walde gefunden. Der Ehemann der Ermordeten, der 18jährige Landwirt Bajorast, gestand, daß er den Arbeiter

Branaukas für 200 Gils (20 Dollar) gemordet hätte, um die Frau zu ermorde. Die Ermordete war bereits 40 Jahre alt. Der Ehemann hatte sie nur aus bekundeten Gründen geheiratet und war ihrer jetzt überdrüssig geworden. Der Mörder Branaukas gestand die Tat ein. —

**Ein Kind von einem Hunde totgebissen.** Das fünfjährige Lächterchen des Lokomotivführers Schuster in München ist beim Ballspielen in der Nähe eines Hundewingers von einer ausgetretenen Dobermanndogge zerfleischt worden. Das Tier biß dem Kinde die Halsschlagader durch, so daß es verblutete. —

**Untergang eines japanischen Dampfers.** Der japanische Frachtdampfer „Kaifuku Maru“, Heimathort Kobe, verließ am 18. April mit einer Weizenladung im Betrage von etwa 1/2 Million Dollar Boston mit der Bestimmung nach Hamburg. An der Küste von Nova Scotia, 600 Seemeilen von New York, geriet das Schiff in Seenot. Es bat telegraphisch um Hilfe. Sofort eilten der Dampfer „Homer“ der White Star Line und der Dampfer „König Alexander“ einer griechischen Schiffahrtslinie herbei. Es gelang ihnen auch, ganz in die Nähe des japanischen Dampfers zu kommen, der furchtbare Sturm und die hohe See machten jedoch das Aussehen von Rettungsbooten unmöglich. „Kaifuku Maru“ setzte selbst einige Rettungsboote aus, die jedoch sofort von den hohen Wellen umgeworfen wurden. Die Mannschaft des sinkenden Schiffes kletterte in die Masten, jedoch tiefer und tiefer sank „Kaifuku Maru“ und verschwand vor den Augen der Mannschaft der beiden andern Dampfer in den Wellen. Die gesamte Besatzung, 68 Personen, hat den Tod gefunden. —

**Der verunglückte Flußbüchse.** Dem „New York Herald“ wird aus Kapstadt gemeldet: Ein Versuch des Fürsten einer Gruppe von christlichen Zulusaffern, Moses nachzuziehen, hat mit dem Tode von 50 Menschen geendet. Die Zulusaffern befanden sich kürzlich auf dem Heimmarfch von einer Stammesversammlung, als heftige Ueberschwemmungen das Zululand in einen Sumpf verwandelten und die Eisenbahnen zerstörten. Als die Zulusaffern einen breiten Fluß erreichten, der zu einem reißenden Strome geworden war, entschlossen sie sich, den Strom zu durchschreiten auf dieselbe Weise, wie es das erwähnte Volk am Roten Meere getan. Zuerst kniete die Gruppe nieder und betete. Dann trat der Führer, ein zweiter Moses, vor und schlug die erzürnten Wasser mit einem eisernen Stab und beschaf ihnen, sich zu teilen und ihn mit seinen Begleitern hindurchzulassen. Darauf schritt die ganze Gemeinschaft in den Strom. Sofort wurde sie von den Fluten ergriffen und fortgeschwemmt, so daß alle ertranken. —

## Moderne Wikinger.

Man weiß, daß schon rund fünfhundert Jahre vor Columbus, unter dem Sohne Ericks des Roten, die Normannen über Grönland den Weg nach Amerika fanden. Amerikanische Sportsleute reizte es, unter annähernd denselben Bedingungen, also mit einem kleinen Segelschiff, diese Fahrt der Wikinger nachzuahmen. Es war ein gewisser Wels, dem diese Idee kam. Er kaufte in Kopenhagen ein Segelboot, 47 Fuß lang, mit dem dänische Abenteurer bereits von China bis zur Südpol gefahren waren, allerdings im Schutze der Küste. Immerhin war es ein Schiff, das seine Seetüchtigkeit erwiesen hatte. Es hieß „Schanghai“. Wels nebst Sohn und Neffen sowie zwei dänische Seeleute stellten die Besatzung, und im Juni vorigen Jahres startete man in Kopenhagen. In amerikanischen Blättern berichtet jetzt ein Teilnehmer über die abenteuerliche Fahrt, die beinahe ein jählimes Ende genommen hätte.

Ueber die Heilands- und Färder-Inseln ging es nach Island, dann weiter nach Grönland. Die 740 Seemeilen zwischen Island und Grönland wurden in acht Tagen zurückgelegt. Bis dahin war alles glatt verlaufen. Die „Schanghai“ kam auch glücklich an die Küste von Labrador, segelte westlich von Newfoundland und erreichte die unwirklichen Gestade von Nova Scotia. Hier aber erlitt das Schiff sein Schicksal. Es geriet in einen Wirbelsturm, den stärksten, der in jener Gegend seit 50 Jahren getobt hatte. Alle Bemühungen der Besatzung, Anker zu werfen, waren vergebens. Mit einer Stundengeschwindigkeit von 18 Seemeilen trieb das kleine Schiff auf die Felsen zu. An einem Riff, das den Namen „Weiße Insel“ führt, scheiterte es.

Wäre Akt Bryndelsen, einer der dänischen Seeleute, nicht gewesen, hätte man vermutlich von der ganzen Besatzung nie wieder etwas gehört. Als das Schiff mit furchtbarem Ruck aufsaß, sprang Bryndelsen, ein Lauende um den Leib geschlungen, in die tosende See. Wie durch ein Wunder erreichte er, trotz der heftigen Brandung, das Felsenplateau. Nach und nach jagten Bryndelsen mit Hilfe des Laues die gesamte Besatzung auf den Felsen. Quatschnaz und vor Kälte zitternd, standen die Leute in der tiefen Nacht. Nichts hatten sie zu retten vermocht. Schon nach wenigen Stunden war die „Schanghai“ vor ihren Augen vollkommen zertrümmert.

Die „Weiße Insel“ ist unbewohnt. Es gibt dort kein Wasser, keine Unterfaun; nur spärliches Moos bedeckt den Boden. Vom Festland aus gesehen zu werden, war ausgeschlossen; ebenso ausgeschlossen war, daß sich die Schiffbrüchigen bei dem hohen Seegang einem etwa vorbeifahrenden Schiff bemerkbar machen konnten. Geschehen aber mußte etwas. Und so traf denn der mutige Akt Bryndelsen Vorbereitungen, um die Gefährten zu retten. In der Nähe lagen zwei weitere kleine Eilande. Akt wollte erst zu dem einen, dann zu dem andern schwimmen, um vielleicht Menschen zu sehen, die Hilfe bringen konnten. Würde, so sagte er, seine Bemühung vergeblich sein, dann wollte er versuchen, nach dem Festland hinüberzukommen.

Dreimal wurde der tapfere Mann von der wütenden Brandung zurückgeschleudert. Dann aber gelang ihm sein Wagnis. Er erreichte schwimmend eins der Eilande, fand einige verlassene Fischerhütten, sonst nichts. Er schwamm zu der andern Insel, doch auch diese war verlassen. Zwar entdeckte er ein altes Boot, nur keine Riemen, um damit zu rudern. Holz, aus dem man solche hätte schneiden können, war nicht vorhanden. Also mußte sich Akt Bryndelsen noch einmal ins Wasser werfen, dem Streifen Land am Horizont entgegen schwimmend. Mit äußerster Anstrengung erreichte er in der Tat die Küste. Er sah nicht Weg noch Steg und rannte, kurz entschlossen, querfeldein durch die Weiden und niedrigen Gebüsch, bis er endlich in der Ferne eine Kirchturmspitze wahrnahm. Darauf hielt er zu, kam aber schon bald an eine Farn, vor deren Tür eine Frau stand. Diese war jedoch allein und über den verwildert aussehenden Mann beratend erschrocken, daß sie ihm die Tür vor der Nase zuschlug. Kein Flehen half.

Bryndelsen war gezwungen, sich nach der nahen Stadt Ganjo zu schleppen. Auf der dortigen Fischerzeitung fand er die ersehnte Hilfe. Aber der Däne war nicht zu bewegen, sich auszurufen. Er sah etwas und fuhr dann mit der Rettungsmannschaft hinaus zu dem Felsen, auf dem er die Gefährten zurückgelassen hatte. Dort war indes niemand mehr. Ebbe war inzwischen eingetreten, und die Schiffbrüchigen der „Schanghai“ hatten die Gelegenheit benutzt, um in der etwas ruhigeren See nach der nächsten Insel zu schwimmen, wo sie wenigstens in den Fischerhütten unterkriechen konnten. Nach einigem Suchen fand man die Leute, die, wie zu verstehen ist, nicht genug Dankesworte für ihren Retter hatten. Akt Bryndelsen bekam später für seine Heldentat die goldene Rettungsmedaille. —

(Schluß des reaktionellen Teiles.)

## Der Frühling erzeugt Sommerproffen!

Diese Krankheit ist vielen, die Neigung zu Sommerproffenbildung besitzen, unbekannt. Wir raten Ihnen, in der Vorbeugung weißes Stalbol-Wachs, 50 oder 25 Gramme, zu kaufen und sich schon mit der Behandlung der befallenen Stellen zu beginnen. Sicher erhältlich: Hof-Apothek, Breiterweg 188. —



# Ihre letzte Dummheit

Eine Geschichte aus dem Bühnenleben in 6 Akten.

## Hella Moja

die von jeder auf eine sehr frauenhafte Vertiefung ihrer Fingergestalten hingewirkt hat, schafft in diesem neuen Werke die ergreifende Figur einer gefeierten großen Dichterin, die zum letzten Male sich dem hohen Jertum einer unumgänglichen Leidenschaft hingibt und sich mit ebensoviel Humor wie Wehmut zu ihrem wiederlichen Wesen zurückfindet.

Infolge der großen Länge des Hauptstückes kann ein zweiter Schlagerfilm nicht gezeigt werden.

Im entzückenden Beiprogramm:

**Monty Banks**

kämpft um die Braut

2 große Akte.

Der Kampf um die englische Mittelgewicht-Boxmeisterschaft

**Ted Kid Lewis** gegen

**Frankie Burns**

**Die neueste Deuligwoche.**

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

### Metadin

7-8 Uhr  
Gustav Klug  
Heute neues Programm  
Die zweite Frau  
Lebensbild  
Familie Böhlermann  
Bulleste.  
Das alte Lied  
Ein Bild aus dem  
Kantiengebirge.  
Donnerstag, 30. Apr.  
Abschieds-Vorstellung.

### Romane

in jeder Preisstufe

empfeht  
Buchhandlung  
Volksstimme

Magdeburg,  
Große Mühlstraße 3.

### Stadttheater.

Freitag den 24. April  
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr  
3 Akte

Die Zauberscheibe.

Oper von W. A. Mozart  
Sonntag d. 25. April  
Auf. 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr  
4 Akte

Margarete.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung  
Sonntag, 26. April, 8 Uhr

Heimliche Brautfahrt.

Freitag den 24. April  
Vorh. 1. d. 7 Uhr, 8 Uhr  
Hoffnung auf Sehen,  
Schick d. Dr. Jeremias.

Wiener Gesellschaftshaus  
Schubert, Franzstr. 16  
empfeht mein Café,  
Bereinszimmer und  
Saal. 222 W. Fritze.

Bodensteiner

Bierquelle

Salische Straße 12.  
Seden freitag

Großer Preis: 100

Robert Sippan.

Burg.

Ideal-

Fahrräder

mit Freilauf u. Rücktritt  
75 RM., Leicht- und  
Eisen-Fahrräder.  
Alleinvertretung für  
Burg, auch gegen Zeit-  
zahlung.

Große Reparatur-  
werkstatt i. S. u. S. e.

la. Reparaturen:  
Ergelior u. Continental.  
Ergelior in großer  
Auswahl.

Lampenlampen  
u. Batterien, bester  
Fabrikat.

Richard Baltzer,

Breiter Weg 15.

Ab heute

# Arabella

Ein Film voll heißen Lebens und blühender Romantik, von schönen Frauen, edeln Pferden. Tiefstes Erleben — mit großem Griff gepackt — mit künstlerischer Leidenschaft gestaltet,

das ist das Meisterwerk des genialen Künstlers Karl Grune

Arabella eine Tänzerin . . . Mae Marsh  
Ein Herrenreiter . . . Alphons Fryland  
Der Protzige . . . Jakob Tiedtke  
Der Gutherzige . . . Hermann Picha

Im lustigen Teil:  
Buster Keaton-Tommy im Varieté  
und anderes

Die neueste  
Trianon-Woche

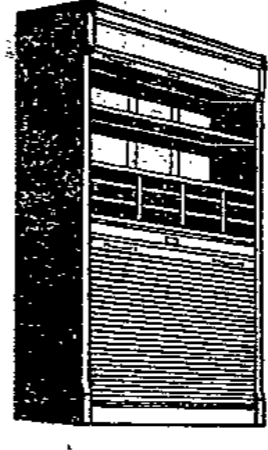
Wochentags 5 Uhr  
Sonntag 3 Uhr

## Walhalla-Lichtspiele

Schönebeck.

# Seife

Registrier-  
Schränke



Alter Markt 17

Schönebeck.

# Musikinstrumente!!

aller Art sowie Bestand- und Zubehörteile  
empfeht in bester Qualität zu billigen Preisen

Straußberg, Breiter Weg 70.

Berliner Straße

# Tonbild-Theater

Unser entzückendes Programm!

**Lya Mara**

Die Herrin von Monbijou  
der letzte moderne Großfilm.

Die Liebe triumphiert!

Das Geheimnis einer Perlenkette.  
Beaton: Wochentags 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Gute Speise u. Futterkartoffeln  
Zentner 1.50 sowie Stroh, Heu u. Brenn-  
stoffe stets auf Lager.

A. Bringner, Zemsdorf. Telefon 2835.

Laden links das gute republikanische Witzblatt  
empfeht Buchhandlg. Volksstimme

# KL

Kammer-Lichtspiele

Der beste aller Heimatsfilme



## Die Königsgrenadiere

der Film von 1913 bis 1923.  
Ein Film von deutschem Glanz und  
deutscher Not, aus Vorkriegszeit,  
Krieg und Inflationszeit.  
7 Akte!

Der Film des wichtigsten Jahrzehnts deutscher  
Geschichte. Erste deutsche Belegung.  
Militärischer Berater: Oberst a. D. Karl Zimmermann.

Im Beiprogramm:  
Brownie als  
Kindermädchen  
Großrolle in 2 Akten.  
Beständiges Interesse. Jugendliche haben Zutritt.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

### Restaurant Otto Wolters

Köln, früher Wilhelmstraße, 18  
Heute Schlachtfest  
Acht Sie auf m. Schanzen u. m. neuen Preise.


### Hinaus ins Grüne!

Die Sehnsucht des Großstädters.  
Ein Führer durch die Natur-Schönheiten der  
Magdeburger Umgebung in


### Wer wandern will

28 Ausflüge mit Kartenklagen  
Preis 1.00 RM. Preis 1.00 RM.

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Große Mühlstraße 3.



Prüfe alles!  
Behalte das Beste!  
Deshalb greift der Qualitäts-  
raucher unbedingt zur  
Zichna 3 Pfg.



Bekanntmachung.

Heute Freitag, abends 7 1/2 Uhr, findet für die beliebte  
erste Sängerin des Stadttheaters

# Mizzi Marx

ein Ehrenabend

mit einer Aufführung der erfolgreichen Neu-Operette

# Gräfin Mariza

Karl, in welcher Größenart die Titelfigur spielt.  
Die Direction des Stadttheaters.



Das Theater  
der internat. Großfilme

# Die Wahl

welches Programm man befechtigen soll

## kann nicht schwer fallen

denn unser Spielplan ist

# der beste!

Der von vielen Millionen gelesene Roman

# Gib mich frei!

von Hedwig Courths-Mahler.

Serner:

Der spannendste Film der letzten Zeit

# Sonnabend-Nacht

Eine Glanzleistung allerersten Ranges.  
Die Berliner Premiere war ein Ereignis!